

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,50 M. monatlich 1,10 M. wöchentlich 25 Pf. frei bis Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,60 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 Bezahlung für die sechsgehaltene Spaltenbreite über deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichterstattungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 30 Pf. (zählend 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Geschäftsveränderungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Verlag: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 12. Juni 1915. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Neue Kampfperiode gegen die Russen südlich des Dnjestr.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. Juni 1915. (W. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Lorettoböhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Curie dauert noch an. Südöstlich von Sebutterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beausjour-Fme. an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Siragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.
 Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 11. Juni. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 11. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südosgalizien und in der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Truppen der Armee Pflanzer haben den Gegner aus seinen Stellungen nördlich Otyhnia bei Oberytn und Horodenka zurückgeworfen und sind im Vordringen an den Dnjestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Knapp östlich Czernowiz, an der einzigen Stelle, an der die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. Der Artilleriekampf an der Sjongzofront hält an. An der Kräutner Grenze wurde gestern nachmittags ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel, ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen. In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Bentelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiete finden ununterbrochen Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmühen statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russischer Schlachtbericht.

Petersburg, 11. Juni. (W. I. B.) Mitteilung aus dem Stabe des Generalissimus: Am 8. und 9. Juni haben wir deutsche Angriffe in der Gegend von Szawli zu beiden Seiten des Sees von Nakiwo auf breiter Front zurückgeworfen. Zwischen Drzic und der Weichsel in der Nacht zum 9. Juni und an diesem Tage heftiger Artilleriekampf. Auf dem rechten Pilicauser versuchte der Feind am 9. Juni einen Angriff mit geringen Kräften, wurde aber zurückgeworfen und ließ einige Duzend Gefangene in unseren Händen. In Galizien greift der Feind unsere Stellungen vor Moszizka mit starken Kräften an. Am 8. Juni um 5 Uhr

nachmittags eröffnete der Feind ein außerordentlich lebhaftes Geschützfeuer und verfeuerte auch Granaten mit erstündenden Gasen; nach dreistündigem Geschützfeuer schritten große Infanteriemassen zum Angriff und erreichten unsere Drahtverhaue, wo sie jedoch aufgehalten wurden. Am andern Morgen blieb der Feind, der große Verluste erlitt, zweitausend Schritt von unseren Schutzgräben entfernt. Die Kämpfe am 8. und am Vormittag des 9. Juni am Dnjestr verliefen günstig für uns. Auf dem rechten Dnjestrufer bedrängten wir den Feind auf der Front von der Gegend von Ugarsberg bis nach Jybaczow, machten gegen zweitausend Gefangene mit etwa fünfzig Offizieren und nahmen acht Maschinengewehre. Am linken Dnjestrufer in der Gegend von Zurawno konnte der Feind nicht weiteres Gelände gewinnen und wurde nach hartnäckigem Kampf hinter die Eisenbahn zurückgeworfen. Wir bemächtigten uns mehrerer Dörfer und machten bei der Wegnahme des Dorfes Wukawczowce acht hundert Gefangene, darunter zwanzig Offiziere.

Petersburg, 11. Juni. (W. I. B.) Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Am 10. Juni gelang es den energischen Anstrengungen unserer Truppen, die starken feindlichen Streitkräfte, die bei Zurawno und Serepi auf das linke Ufer des Dnjestr übergegangen waren, auf das rechte Ufer zurückzuwerfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. In hartnäckigem Kampfe erbeuteten wir sieben Geschütze und 49 Maschinengewehre. Wir nahmen 188 Offiziere und 6500 Mann deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompanie des preussischen Garde-Füsiliers-Regiments.

Bericht des italienischen Oberkommandos.

Rom, 10. Juni. (W. I. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Der Bericht des Oberkommandos vom 10. Juni lautet: Von der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Wichtiges zu melden außer der Besetzung von Cadestagno nördlich von Cortina d'Ampezzo. Aus eingelaufenen Berichten geht hervor, daß die Oesterreicher in den Kämpfen vom 7., 8. und 9. Juni um den Besitz des Freikofels über 200 Tote und 400 Verwundete hatten und 220 Gefangene in unseren Händen ließen. In der Nacht zum 10. Juni erneuerten die Oesterreicher ihren Angriff auf diese Stellung, der sie große Bedeutung beilegen. Sie wurden wieder mit starken Verlusten zurückgeworfen. Längs der Sjongzofront kämpfen unsere Truppen noch immer energisch, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu besiegen. Die Gipfel und Höhen um Ronfalcone, das wir gestern eingenommen hatten, wurden von uns besetzt.

Krisengerüchte aus Rußland.

Die „Bosfische Zeitung“ brachte gestern eine Drahtmeldung vom 10. Juni aus Petersburg, in der unter Bezugnahme auf einige hochbedeutende politische Ereignisse der letzten Zeit auf das Herannahen einer Ministerkrise hingewiesen wird. Wir halten einen Teil dieser Meldung, soweit er sich auf angebliche Stimmungen und Verstimnungen an „allerhöchsten“ Stellen bezieht, als so unkontrollierbar, daß sich ein näheres Eingehen auf sie erübrigt. Dagegen beanspruchen einige Mitteilungen in diesem Bericht ein viel größeres Interesse. Sind sie zutreffend — und einige uns vorliegende Berichte aus der russischen Presse geben diesen Mitteilungen eine gewisse Wahrscheinlichkeit — so können wir in der Tat weitreichende Änderungen in der inneren russischen Politik erwarten.

Laut dem Bericht in der „Bosfischen Zeitung“ soll am verflossenen Sonnabend eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma unter dem Vorsitz des Dumapäsidenten Rodsjanko stattgefunden haben. Einstimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor festgesetztem Termin einzuberufen. Abgeordneter Fürst Manjrew (Radetz) stellte den Antrag, die Duma möge sofort nach ihrem Zusammentritt eine Adresse an den Zaren richten mit der Forderung eines Koalitionsministeriums unter Zuziehung parlamentarischer Elemente. Auch die amwesenden Parteiführer der äußersten Rechten hätten diesem Antrag prinzipiell zugestimmt. Ferner ist nach diesem Bericht zu verzeichnen, daß der Ministerpräsident Goremykin, der Kriegsminister Suchomlinow, der Finanzminister Warf und der Hofminister Graf Frederiks sich am Tage nach der Sitzung der Parteiführer zum Zaren begaben, um daß der Dumapresident Rodsjanko wenige Tage vor der Vertagung im Hauptquartier gewesen war, um mit dem Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch eingehende Erörterungen zu pflegen. Alle diese Mitteilungen weisen, wenn sie zutreffend sind, sicherlich darauf hin, daß in der Haltung der Petersburger Regierungskreise und möglicherweise auch in der Zusammensetzung der Regierung gewisse Änderungen bevorstehen.

Daß für die nächste Zeit in der inneren Politik Rußlands Änderungen zu erwarten sind, geht übrigens schon aus verschiedenen Rundgebungen und Äußerungen in der russischen Presse hervor. Verschiedene rechtsstehende Organe und konservative Politiker haben sich veranlaßt, mit Äußerungen an die Öffentlichkeit zu treten, die in offenem Widerspruch zu ihrer Vergangenheit stehen. So erklärte der bisherige Führer der Rechten in der Duma, der frühere Gouverneur von Nishni Nowgorod, Chwo st o w, ein berüchtigter Reaktionsär, man müsse jetzt alles preisgeben, was Zwietracht zwischen den Parteien säen könnte und darauf hinarbeiten, daß alle Elemente der Bevölkerung zur gemeinsamen Arbeit herangezogen werden. Einer der Führer des russischen Adels, Kammerherr W. Gurko, ging noch weiter. Er sprach nicht nur die Ueberzeugung aus, daß die Tätigkeit der jetzigen Regierung nach dem Friedensschluß einer radikalen Änderung unterworfen werden würde, er setzte sich auch dafür ein, daß schon jetzt in der inneren Politik, namentlich soweit die politische Frage in Betracht käme, andere Grundzüge als bisher angewandt würden. Noch symptomatischer ist die Kundgebung eines „leitenden Staatsmannes“, der über die Absichten der Regierung unterrichtet sein soll, in dem „Merikalen „Kolokol“. Der „Staatsmann“ stellt fest, daß große Aufgaben auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik und der Regelung der nationalen Probleme bevorstünden, zu deren Bewältigung eine enorme organisatorische Arbeit unter Heranziehung der gesellschaftlichen Elemente erforderlich sei. Allerdings habe die Regierung diesen Elementen, das heißt den Vertretern der Landschaften und der Städte, ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht. Aber das würde nun anders werden. Mögen diese Elemente „unter Einhaltung der von der Geschichte festgesetzten Perspektiven“ nur zur Regierung kommen, so würde diese der „Gesellschaft“ gern gestatten, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Schält man aus allen diesen Rundgebungen den eigentlichen politischen Kern heraus, so erkennt man, daß in den leitenden Regierungskreisen und den ihnen nahestehenden Adelskreisen das Bewußtsein lebendig geworden ist, daß sie die ungeheure Organisationsarbeit des Krieges und die Last der politischen Verantwortung nicht zu tragen vermögen, wenn sie nicht 1. die Vertreter des Bürgertums zur politischen Mitarbeit heranziehen und 2. einen neuen Kurs in der politischen Frage einschlagen, die angesichts der Kriegsergebnisse eine erstklassige politische Bedeutung erlangt hat. Aus diesen Bestrebungen heraus erklärt sich die neue Tonart einflussreicher Politiker gegenüber der „russischen Gesellschaft“, das heißt nach der russischen Terminologie gegenüber den Vertretern der Intelligenz und des zahlungsfähigen Bürgertums. Vieles erinnert an dieser Sprache an die entgegengesetzten Redensarten der Regierungskreise zu Beginn des

Krieges. Die Regierung erwartete damals nicht, daß die liberale Opposition sich ihr sofort zur Verfügung stellen würde und hielt es deshalb für notwendig, verschwommene Versprechungen abzugeben, um die Notwendigkeit des inneren Burgfriedens zu begründen. Als aber die Liberalen den Burgfrieden akzeptierten und sich grundsätzlich gegen die Aufstellung von Gegenforderungen aussprachen, lenkte die Regierung sofort wieder in das Fahrwasser ihrer früheren liberalen Kreise nicht ausgeblieben. Wirtschaftliche Mißstände und sonstige innere Schwierigkeiten tun das übrige, um diese Ernüchterung zu vertiefen und gewisse Voraussetzungen für kriegsfeindliche Stimmungen in der Bevölkerung zu schaffen. Angesichts dieser Gefahr sehen sich deshalb nur rechtsstehende Politiker und Regierungsmänner veranlaßt, die Sprache vom August wieder aufzunehmen und den Liberalen neue Forderungen zu machen. Indessen stoßen diese Forderungen bei den Liberalen auf größeres Mißtrauen als zu Beginn des Krieges. So erklärt das Hauptorgan der Liberalen, die Petersburger „Retsch“, bei allem „Wohlwollen“ des oben zitierten „leitenden Staatsmannes“ könne „ein gegenseitiges Verständnis vorläufig noch nicht als erreicht betrachtet werden“. Soweit uns die Stimmung in den bürgerlichen oppositionellen Kreisen Rußlands auch aus anderen Kundgebungen bekannt ist, glauben wir, daß die russischen Liberalen die sich jetzt bietende günstige Gelegenheit benutzen werden, um sich einen größeren politischen Einfluß in der Regierung zu verschaffen. Selbstverständlich darf man bei der jetzt angeregten Idee eines russischen „Koalitionsministeriums“ nicht an die äußerste Linke denken, deren grundsätzliche Kriegsgegnerschaft sie davor behütet, in derartige politische Kombinationen, die von der Rot des Krieges geboren den Krieg stärken sollen, mit hineingezogen zu werden.

Ein Appell an das Bürgertum.

Petersburg, 11. Juni. (B. Z. B.) Der Kongreß der russischen Industriellen und Kaufleute hat einen Beschluß angenommen, in dem die Dringlichkeit einer Organisation der Arbeit zur Befriedigung der durch den Krieg bewirkten Bedürfnisse anerkannt wurde. Der Präsident Rodzianko hielt eine lange Rede auf dem Kongreß, in der er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller nutzbringenden Kräfte des Landes betonte, von denen die Industrie eine der bedeutendsten für das patriotische Werk der nationalen Verteidigung sei. Nachdem Rodzianko auf das Schwenden des Parteigeistes unter den Mitgliedern der Duma hingewiesen hatte, richtete er einen heißen und flammenden Appell an die vaterländische Gesinnung der Industriellen und Kaufleute und forderte sie auf, als Wahlspruch der gegenwärtigen Stunde das Wort anzunehmen: „Alles für das Heer und alles für den Sieg über den Feind! Alle unsere Anstrengungen müssen sich auf die Befreiung Rußlands von jeglicher Bedrohung richten!“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Juni. (B. Z. B.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Während der ganzen Nacht fand sehr heftiger Artilleriekampf im Borettogebiete statt. Bei der Zuderfabrik von Souchez unternahm der Feind um 9 Uhr abends einen Angriff, der sofort zurückgeschlagen wurde. Die Deutschen bombardierten Neubille-Saint-Bas, versuchten aber nicht, es zurückzuerobern. Wir erzielten neue Gewinne im Labyrinth. Im Gebiete von Hebuterne behaupteten wir unseren ganzen Gewinn, der sich auf einer Front von 1800 Metern in eine Tiefe von etwa einem Kilometer erstreckt. An den anderen Teilen der Front nichts Neues.

Drei Tage.

Von Hans Bäumer.

Wollenbruch.

S. den 9. Mai 1915.

Wasser im Schützengraben! Das bedeutet Unbequemlichkeit im höchsten Maße. Das bedeutet Arbeit und wieder Arbeit. Die letzten Tage, die wir in Korpsreserve verbrachten, hatten wir immer so herrliches, sonniges Wetter, wie es an der Riviera nicht prächtiger sein kann. Und gerade als wir abgelöst wurden, trat ein Umschlag ein. Es war zunächst so schwül, daß man umfallen konnte. Die Regenwolken lagen fast über unseren Köpfen. Jeden Tag gab es Gewitter. Bis zu unserer Ablösung mochte es aber immer noch angehen. Als wir wieder einen Tag im Schützengraben gelegen hatten, gab es einen Wollenbruch, so gewaltig, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Der Graben stand durchschnittlich einen halben bis dreiviertel Meter unter Wasser. Ein Teil der Unterstände war direkt voll gelaufen. Alle Zugangswege zu unserem Graben waren unpassierbar. Durch das Aufschlagen der Wassermassen waren die Grabenwände total aufgeweicht. Der Grund des Grabens bildete eine einzige Schlammmasse. Und wir? Wir standen mit dem in diesem schweißigen Morast. Raß von oben bis unten. So begannen wir, den Schaden zu beseitigen. Ein Teil unserer Leute lief darfuß herum, die anderen hatten alles Zeug auf dem Leibe. Aber durchnäht war alles. Eine Reihe von Mannschaften bewaffnete sich mit den Kochgeschirren. Wir bildeten eine Kette und begannen, das Wasser auszu schöpfen. Von morgens bis abends wurde gearbeitet. Dann hatten wir den Graben einigermaßen wasserfrei. Die Zugangsgräben waren genau in dem gleichen trostlosen Zustande. Was das bedeutet, will ich kurz auseinandersetzen. Das Gelände, in dem wir uns befinden, ist sehr eben. Im gedeckt gegen Schutz und Sicht in unsere Stellung zu kommen, haben wir einen sechs Kilometer langen Laufgraben ausgehoben. Genau bei der Mitte dieses endlosen Grabens liegt das Dorf L. in dem unsere Küchen stehen. Von dorther müssen wir unser ganzes Essen holen. Das ist jedesmal ein Spaziergang von 1 1/2 Stunden im Graben. Die Speisen müssen aber herangeschafft werden. Also hieß es: Stiefeln, Strümpfe, Hosen und Unterhosen herunter und dann los durch die Grabenwässer. Deine Phantasie reicht wohl kaum aus, um Dir vorzustellen, wie wir aussehen. Und dann durchnäht, von oben bis unten mit einer dicken Schlammkruste bedeckt. Wenn das so bleibt, legen wir noch die Dualisation als Lurche ab. Das ist der Schützengraben! Glücklicherweise haben wir jetzt eine große Druckpumpe bekommen. Die wird schon schaffen.

P.S. Das heilige Straußchen Bergheimmicht blühte am Rande unseres Schützengrabens.

Paris, 11. Juni. (B. Z. B.) Gestern abend wurde amtlich bekanntgegeben: In dem Abschnitte nördlich von Arras dauerte der Artilleriekampf fort, wurde indessen durch sehr dichten Nebel behindert. Ergänzende Berichte über die Einnahme von Neubille-Saint-Bas stellen fest, daß der nördliche Teil des Dorfes sowie die vom Feinde errichtete Feldschanze mit der größten Hartnäckigkeit verteidigt wurden. Unsere Infanterie bemächtigte sich der ganzen Stellung in schrittweisem Kampfe von Haus zu Haus. Die Deutschen zogen sich erst bei der alleräußersten Notwendigkeit zurück und ließen viel Material, darunter ein 7,7 Zentimeter-Geschütz und mehrere Maschinengewehre, in unseren Händen. Wir fanden in den Häusern, Verbindungsgängen und Kellern nahezu tausend tote Deutsche. In der Gegend von Hebuterne nahmen wir dem Feinde am 7., 8. und 9. Juni sechs Maschinengewehre ab. In der Champagne griff der Feind bei Beaussjour unsere Schützengräben mit mehr als einem Bataillon an, wurde aber überall zurückgewiesen. Viele Deutsche blieben tot auf dem Gelände. Auf den Maashöhen, besonders bei Eparges, heftiger Artilleriekampf, in dessen Verlauf unsere Geschütze die feindlichen Batterien zum Schweigen brachten.

Der Seekrieg.

Zwei englische Torpedoboote in den Grund gebohrt.

London, 11. Juni. (B. Z. B.) Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, welche an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sind; 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.

Weitere Tätigkeit der U-Boote.

Liverpool, 11. Juni. (B. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Schooner Egrech ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden; drei Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schooner in Plymouth gefolgt worden.

London, 11. Juni. (B. Z. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die russische Bark „Thomajina“ wurde auf der Ausreise in der Nacht von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Queenstown gelandet.

Englische Frachtkontrolle gegenüber Schweden.

Stockholm, 11. Juni. (B. Z. B.) Ein Aufsehen erregender Fall englischer Frachtkontrolle wird dem „Evenska Dagbladet“ aus Malmö gemeldet. Ein dortiger Geschäftsmann hatte in Südamerika eine größere Warenmenge, die keine Kriegskontrollen unterliegt, eingekauft und mit einem dänischen Dampfer nach Malmö abgehandelt. Der Dampfer wurde von Engländern aufgebrochen und nach Malmö gefahren. Die Ladung sollte nur freigelassen werden, wenn das Konnossement bei der britischen Gesandtschaft in Kopenhagen längere Zeit deponiert wäre, und wenn der Empfänger schriftlich auf Ehre und Gewissen bezeugt hätte, daß die Waren nur für Schweden bestimmt seien und unter keinen Umständen nach England feindlichen Ländern exportiert würden, und daß der Empfänger einen vom britischen Konsulat zu bestimmenden Revisor jederzeit Einsicht in seine Bücher gestatte, um die genaue Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung zu gewährleisten. Ferner sollte er einen Betrag in Höhe des vollen Wertes der Ladung bei einer Bank deponieren zur Verfügung des Konsulats, falls die Verpflichtung nicht innegehalten werde. Die Konsulats für den Revisor sollte der Empfänger der Ladung tragen. Letzterer weigerte sich jedoch, seine Unterschrift unter das ihm vorgelegte Schriftstück zu setzen, das diese Verpflichtungen enthielt. „Evenska Dagbladet“ nennt diese Forderung von englischer Seite schamlos, so daß man

Himmelfahrtstag.

S. den 13. Mai 1915.

Heute herrschte nicht so heller, lachender Sonnenschein wie an den vorhergehenden Tagen.

Eine diesige, feuchte und kalte Luft wehte über unseren Schützengräben am Himmelfahrtstag.

Schon morgens in aller Frühe ertönte Musik von den französischen Stellungen herüber. Und noch am Mittag läuteten die Glocken. Um die Kaffezeit sahen wir im Unterstand. Einer von uns bemerkte beiläufig, daß dieser Himmelfahrtstag anscheinend ein besonders hoher Festtag bei den Franzosen sein müsse. Denn noch war am ganzen Tag kein Schuß gefallen. Da — kal — tal — tal — tal — tal — tum — — talsch! Dazwischen Gelächter wie aus Maschinengewehren. Wir horchten gespannt auf und eilten in den Graben. Dort hörten wir, daß beim Regiment ein Gefecht im Gange war. Die Infanterie sang ihr hohes Lied und die Geschütze begleiteten im tiefen Bass. Soll das ein Angriff sein? fragten wir uns. Nein! Das kann nicht sein, jetzt am hellen, lichten Tage wäre das Wahnsinn. Allmählich erstarrte das Feuer in leisem Pianissimo. Plötzlich setzte am rechten Flügel unseres Regiments das unheimliche Gelächter der Gewehre von neuem ein. Die Batterien in diesem Abschnitt begannen zu donnern. Deutlich hörten wir das Explodieren der Granaten. Spannend schauten wir alle durch die Schützengärten. Aber vor unserer Front blieb alles ruhig. Wir kamen zu der Ueberzeugung, daß es sich um einen Feuerüberfall auf unsere Stellung handelte. Bald darauf erhielten wir Befehl, alle in die Unterstände zu gehen. Inzwischen hatte das Feuer auf unser rechtes Nachbarregiment übergegriffen. Die Heftigkeit ließ nach. Es war nur noch langsame Schützengewehr.

Da! Was war das? Wir hörten, wie die Gewehrketten in unseren Graben einschlugen. Das Feuer wurde wieder heftiger. Ganz links von uns stand der Graben unter fürchterlichem Granatfeuer. Wir blieben in den Unterständen. Nur die Beobachtungsposten standen im Graben.

Mit einem Male meinten wir, uns in der Hölle zu befinden. Unsere Artillerie begann ihre donnernde Sprache. Salbe auf Salbe lag in den französischen Graben. Die Infanterie vor uns schwoh bereit. Nur links und rechts von uns feuerte der Feind weiter. Ununterbrochen öffneten unsere Kanonen ihre ehernen Schlünde. Die Erde unter uns dröhnte von den fürchterlichen Explosionen der dortigen Granaten. Das vor uns liegende Dorf stand unter einem entsetzlichen Geschützfeuer. Alle Stellungen der Franzosen waren in Qualm und Rauch eingehüllt. So die, so gelb, so schwarz, so weiß und so hoch standen diese Rauchschwaden, daß von dem Dorfe und den vielen Höhenzügen kaum etwas zu sehen war. Die ganze Gegend lag in Finsternis. Ein einziger Rebel lag über der Natur. Aber immer noch donnerten unsere Kanonen. Immer noch lag Salbe auf Salbe in den französischen Graben. Nur allmählich verstummte das Feuer. Die

kann die Nachricht für völlig wahr halten. Und doch sei dies Verlangen harmlos im Vergleich mit dem englischen Uebergriff gegen die neutrale Post, womit England das Messer an die Russen der ganzen Weltkultur setzt.

Die amerikanische Antwortnote.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldete Freitagabend:

„Die Antwortnote des Präsidenten Wilson in der „Lusitania“-Frage ist gestern abend aus Washington bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen, wo man die ganze Nacht hindurch angestrengt mit ihrer Beschiffung beschäftigt war. Heute mittag gegen 1 Uhr sprach dann Botschafter Gerard im Auswärtigen Amt beim Staatssekretär v. Jagow vor, um das Schriftstück seiner Regierung auftragsgemäß zu überreichen. Ueber den Inhalt der im übrigen recht umfangreichen Note ist noch nichts bekannt geworden.“

Die „Post“ schreibt:

„Die Beantwortung der Note wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Sicher ist, daß sie nicht vor vierzehn Tagen fertig sein kann, da zunächst die Ankunft des Herrn Meyer-Gerhard abgewartet werden muß, den Botschafter Graf Bernstorff mit persönlichen Instruktionen an die deutsche Regierung und einem Immediatvortrag an den Kaiser betraut hat. Herr Meyer-Gerhard hat aber erst am 8. Juni New York verlassen und braucht 14 Tage bis zu seinem Eintreffen über Norwegen in Berlin. Erst nach Anhörung seiner Mitteilungen kann die Abfassung der Antwort an die amerikanische Regierung erfolgen.“

Ein deutscher „Lusitania“-Zeuge in New York wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

New York, 11. Juni. (B. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Federal Grand Jury“ hat nach den Zeugenaussagen des deutschen Reservisten Gustav Stahl dessen Verhaftung wegen Verdachts des Meineids angeordnet, weil er erklärt hatte, daß er auf der „Lusitania“ Kanonen aufgestellt gesehen habe.

Der türkische Krieg.

Scharmützel im Kaukasus.

Petersburg, 10. Juni. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht der Kaukasusarmee vom 8. Juni: In der Richtung auf Olti versuchten die Türken einen Angriff auf die Stellungen, die wir ihnen bei Binakchana genommen hatten, wurden aber zurückgeworfen. Beim Luriumsee fand ein Gewehrkampf statt. Im Tale von Olti arbeiteten die Russen bei einem stürmischen Vorstoß einen türkischen Transport und machten die Begleitmannschaft nieder. An den anderen Teilen der Front keine Veränderung.

Verfenkung eines russischen Torpedobootszerstörers.

Konstantinopel, 11. Juni. (B. Z. B.) Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Mibilli“ einen großen russischen Torpedobootszerstörer und scherte unbeschädigt hierher zurück.

Bryan als Friedensvermittler.

Ueber den Haag wird gemeldet, daß Bryan einen Aufruf an das amerikanische Volk gerichtet habe, worin er anlässlich der bevorstehenden Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Wilson nicht persönlicher Art seien. Sie seien zurückzuführen auf zwei verschiedene Systeme, das alte, das sich auf Gewalt, und das neue, das sich auf reine Ueber-

französische Artillerie war schon längst zum Schweigen gebracht. Schließlich wurde es ganz still. Todesruhe lag über unserer Welt. Die Nacht sank herab. Dunkel und rabenschwarz. Man konnte die Hand nicht vor Augen sehen.

In Nacht und Nebel liegt nun die Stätte des Grauens. Eine diesige, feuchte und kalte Luft weht über unsere und die feindlichen Graben. . . .

Pfingstfrieden im Weltkrieg.

St. A., 23. Mai 1915.

So liegt ich nun auch am dritten der großen christlichen Feste dem Feinde gegenüber. Nicht im eigentlichen Schützengraben, aber unmittelbar dahinter vor einem Dorfe. Das Dorf selbst existiert allerdings nur noch auf der Karte von Frankreich. In meiner Erinnerung wird es fortleben als ein paar Schutthäuser mit einigen traurigen Mauerresten. Aber heute sehen wir das Bild der Zerstörung und Verwüstung nicht. Heute sehen wir ein anderes und nur dieses. Heute ist Pfingsten. Die Natur hat ihr herrlichstes Kleid angelegt. Die Pfingstrosen sind heute so wie sie sein müssen, wie wir sie uns in Deutschland jedes Jahr wünschen, wo sie aber nur selten unseren Wünschen genügen. Alle Schäden, die der Krieg verursacht, alles Häßliche, das er herbeigebracht, hat die Natur in großer Barmherzigkeit mit einem wunderschönen Kleide bedeckt. Wie ein Arzt hat sie versucht, die Wunden zu heilen. Links von mir steht ein riesiger Apfelbaum. Er ist über und über mit Blüten bedeckt. Im Winter kaufte eine Granate durch seine Krone und schmetterte sie zur Hälfte zu Boden. Auch der Stamm erhielt einen Treffer. Nur noch ein kleines Stück Wunde stellt die Verbindung zwischen Krone und Stamm her. Also ein Schwerberwundener. Und doch wieder genesen. Jetzt bedeckt er mit seinen schönen rotweißen Blüten den Rasen unter sich. Und wo die Natur nicht heilen konnte, hat sie versucht, Besserung zu erzielen. Nicht weit von mir ragen die Reste eines Hauses aus dem Boden. An ein späteres Ausbessern ist nicht mehr zu denken. Es ist zu Tode getroffen. Nun hat der Frühling ein grünes Eschengewand um die Ruine gewoben. Wie ein Sommerpavillon sieht es von weitem aus. Man vergißt wahrhaftig, daß hier auf diesem Flecken ein Teil des fürchterlichsten Krieges aller Zeiten ausgefochten wird. Und das ist gut so! Denn gerade wir Soldaten, die wir nun zehn Monate an der Front stehen, empfinden das Bedürfnis, uns einmal so recht innig dem Naturgenuss hingeben zu können. Und wie herrlich, wie schön ist es hier rings um uns her! Wie ein gigantischer Riesentempel sind die Bienen vor uns ausgebreitet. Hundert Arten bunter Blumen bilden die kostbare Stiderei, die der Frühling darauf webte. Und dann erst die Bäume in ihrem tausendfältigen Grün. Man kann sich nicht satt sehen an all der Pracht dieser wunderbaren Champagne. Und in dem Baumgeäst, den Hecken, den Büschen, an der Erde und in der Luft — ein Plätschen und Pfeifen, ein Singen und Jubelieren, ein Zwitschern und Zirpen. . . . Die Natur hat Großes an uns getan, daß sie uns für einige Stunden wieder zu fühlenden, empfindenden Menschen gemacht hat.

hebung führte. Bryan appelliert an das amerikanische Volk. Es sollen die Bürger aus der schwarzen Kriegsnacht in das Tageslicht hinübergeführt werden, wo die Schwerter zu Pflugmessern umgeschmiedet werden. Bryan will weitere Aufrufe an das amerikanische Volk richten.

Die Neutralität Hochsavoyns und die Schweiz.

Das Züricher „Volkrecht“ schreibt: „Durch einen Artikel der „Vossischen Zeitung“ aufgeworfen, beschäftigt sich die deutsche und in den letzten Tagen nun auch die schweizerische Presse mit der Frage der Befreiung der Neutralität Hochsavoyns durch die Schweiz. Die „Vossische Zeitung“ glaubte die Schweiz auf ihre Pflicht aufmerksam machen zu müssen, den Durchmarsch fremder Truppen durch Hochsavoyn zu verhindern. Auch die „Frankfurter Zeitung“ und andere deutsche Blätter fielen in den gleichen Ton ein und erklärten zurecht, daß man zum schweizerischen Bundesrat wohl das Zutrauen haben dürfe, daß er die Neutralität Hochsavoyns schützen werde. Die deutschen Blätter stützen sich in ihrer Auffassung auf die Wiener Kongressakte vom 8. Juni 1815, auf Grund derer auch der Bundesrat im August vorigen Jahres bei Ausbruch des Krieges gegenüber Frankreich das Recht der Schweiz zur Besetzung Hochsavoyns geltend machte.

Der Unterschied zwischen der Auffassung des Bundesrats und der jener deutschen Blätter . . . ist also bloß der, daß diese der Schweiz die Pflicht zumuten, die Neutralität Hochsavoyns zu beschützen, während der Bundesrat lediglich auf das Recht der Schweiz verwies, in ihrem eigenen Interesse, zur Wahrung ihrer Neutralität den im Wiener Vertrag bestimmt umgrenzten Teil Hochsavoyns durch ihre Truppen zu besetzen. Von einer Pflicht kann natürlich keine Rede sein. Das kann denen, die da glauben, die Schweiz hätte hier eine Handlangersrolle für die Zentralmächte zu übernehmen, nicht deutlich genug gesagt werden.

Ueber die Frage äußerte sich in den letzten Tagen auch der bekannte Sachmann Professor Buzzatti im „Corriere della Sera“. Buzzatti kommt ebenfalls zum Schlusse, daß die Schweiz auf Grund der bestehenden Verträge zwar die Verechtigung habe, im Notfall die in Betracht kommenden Gebiete militärisch zu besetzen; sie dürfe aber keineswegs von außen her dazu gezwungen werden. Uebrigens seien die strategischen Verhältnisse heute ganz anders als vor hundert Jahren, und es werde nie in einem einfallen, anzunehmen, Frankreich könnte Truppen nach Italien oder dieses Truppen nach Frankreich über savoynisches Gebiet transportieren.“

Zeitgemäße Mahnungen.

Der „Avanti“ warnt unter der Ueberschrift: „Ein wenig mehr Ernst, meine Herren!“ vor Unterschätzung des Gegners und Ueberreizung eigener Waffentaten. Es gäbe keine Zeitung in Italien, in der man nicht lese, daß Oesterreich am Verhungern sei, kein Brot für seine Bürger, keine Munition für seine Soldaten habe, daß sein ganzes Heer nur noch aus Greisen und Krüppeln bestehe, die beim ersten Hinterschuß die Flucht ergreifen. Selbst das Manifest des Königs an seine Truppen, worin die Tapferkeit des Feindes anerkannt werde, habe dieser lächerlichen Gerabehung des Gegners nicht Einhalt getan. Und auch die Ueberlegung, daß durch solche Verunglimpfung des Feindes das Recht verloren geht, die eigenen Siege zu verherrlichen, verhindere die Unverbesserlichen nicht, ihre Märchen zu verbreiten. Mit solchen albernen Mitteln könne die Zurechtweisung des Volkes nicht aufrechterhalten werden, für die nichts schädlicher sei als der Verdacht, Betrogen zu werden.

Die Mahnungen des „Avanti“ verdienen nicht nur in Italien Beachtung.

Der serbisch-italienische Gegensatz.

Ein Telegramm aus Risik meldet den Vormarsch serbischer Truppen in Nordalbanien zur Verfolgung angeblich von Oesterreich gebungener Banden. Das Ziel dieser Offensiven ist ein für allemal strategisch sichere Grenzen für Serbien zu gewinnen. Die (serbischen) Blätter verlangen die Besetzung des ganzen Gebietes, das durch österreichische Agenten in Aufruhr gekommen sei.

Die albanischen Banden haben auch ihr gutes. Sie sind gerade der italienischen Regierung zur Rechtfertigung der Besetzung Salonas zurecht gekommen und geben jetzt der serbischen Regierung eine erwünschte Gelegenheit, Nordalbanien zu besetzen, um für den Fall, daß Oesterreich-Ungarn doch nicht aus dem Leim geht und sich die Eroberung Bosniens, Dalmatiens und Kroatiens arg verzögert, über Nordalbanien einen Korridor an die Adria zu gewinnen. Diesmal dürfen die Serben sicher sein, daß Oesterreich-Ungarn gegen eine Besetzung Stutari, Alessio oder von Medua di San Giobanni nicht wie Anno Domini 1913 protestieren werde. Der serbische Vormarsch durch Nordalbanien wird in Wien als eine Verlegenheit Italiens begrüßt werden, das seinen neuen Bundesgenossen an der selbst begehrten Nafte scheidet.

Die italienische Presse legt denn auch feierlich Einspruch ein. Das „Giornale d'Italia“ schildert den serbischen Vormarsch wie folgt: „Der serbische Vormarsch in Mittelalbanien dauert fort. Die Avangarde nähert sich auf zwei Fronten gegen Dibra. Die Serben haben die untere Gegend von Dibra und die Städte Starova und Solopardo in der Nähe von Elbassan besetzt. Vier serbische Bataillone haben die Gegend von Razzi und Luma besetzt und die Verzerbrücke von Mirdizja und Prizrend okkupiert. Gegenwärtig befinden sich die Serben nur zwei Tagemärsche von Stutari. Der Vormarsch stieß auf kein Hindernis. Nur einige kleine Scharmägel haben statgefunden und einige Dörfer sind abgebrannt. In Stutari bemerkt man seit mehreren Tagen die Ankunft muslimanischer Albanier aus Serbien. Sie kamen ausgehungert an, ohne daß ihnen hätte geholfen werden können. Die Nachricht vom serbischen Vormarsch hat in der Stadt einen starken Eindruck hinterlassen.“

Die Serben sind offenbar daran, Italien vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Vielleicht wird aber der Einspruch Italiens, dessen Festigkeit sich aus einigen Stellen der Meldung des „Giornale d'Italia“ erraten läßt, Rußland veranlassen, seinen Schützling zurückzupfeifen und ihm den Vormarsch an die Adria, nach dem Vorbilde Oesterreich-Ungarns im Jahr 1913, zu unterlassen.

Der „Corriere della Sera“ fragt, wie sich die italienische Regierung verhalten wird und ob sie den serbischen Vormarsch gebilligt hat. Er antwortet selbst auf diese rhetorische Frage: „Wir glauben zu wissen, daß unsere Regierung selbstleider, gegen keine militärische Aktion Serbiens protestieren wird, die vorbeugen will, also provisorisch ist, aber

daß sie eine dauernde Besetzung Albanien durch Serbien nicht als eine fertige Tatsache anerkennen wird. Angeht es der riesigen Probleme des europäischen Krieges ist die albanische Frage in den Hintergrund gerückt. Trotzdem kann Italien seine bestimmenden Gesichtspunkte nicht aufgeben, wenn es auch den stärksten Lebensinteressen Serbiens Rechnung trägt.“

Sofonow hat den russischen Journalisten versichert, Serbien werde trotz des Anspruchs Italiens auf die adriatische Ostküste gute Häfen bekommen. Rätselhaft bleibt nur, wo diese Häfen liegen sollen, da Italien auch Nord- und Mittelalbanien für sich forbert und die Verstärkung Oesterreich-Ungarns auf einige Hindernisse in Gallizien gestochen ist.

Krieg und Klassenkampf in Frankreich.

Suflabe Hervé hat kürzlich in seiner „Guerre sociale“ Andeutungen über die Kriegsgegnerschaft bei einem Teil der französischen Sozialisten gemacht. Wo diese Opposition im einzelnen ihren Sitz hat, ist aus der Ferne vorläufig nicht festzustellen, da die französische Zensur ihr nicht gestattet, sich irgendwie in der Presse zu äußern. Aber wir wissen ja bereits aus Natartikeln und aus einigen Aufsätzen, daß es unter den französischen Arbeitern nicht an solchen fehlt, die von dem Krieg „bis zum Ende“ nichts wissen wollen, und die es vorziehen würden, wenn das von den Deutschen besetzte französische Gebiet nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern auf dem Wege eines Vertrages befreit würde.

Wir müssen abwarten, ob diese Richtung in absehbarer Zeit über die andere den Sieg davontragen wird. Vielleicht wird das Bewußtsein, daß der Klassen Gegensatz zu den Bestehenden im Kriege nicht aufgehört hat, sondern im Gegenteil sich immer stärker und nachdrücklicher bemerkbar macht, das feine zur Verbreitung der Erkenntnis von den Notwendigkeiten einer proletarischen Politik in Frankreich beitragen.

Die „Bataille syndicaliste“, das Organ der gewerkschaftlichen Konföderation, geht um den Klassengegensatz jedenfalls nicht herum und pfelegt Tag für Tag mit aller Deutlichkeit zu sagen, was von dem „Heiligen Bund“, dem französischen „Vurgrienen“, zu halten ist. So konnte man beispielsweise vor einiger Zeit in einem Artikel des Genossen Le Guery lesen:

„Die gegenwärtige Abrüstung unserer Gegner ist nur geheuchelt. Die Arbeiterklasse ist unentbehrlich für die Verteidigung derjenigen, die sie in normalen Zeiten unterdrücken und bekämpfen. Deshalb muß man ihr jetzt Illusionen machen und ihr den Glauben beibringen, man sei um sie besorgt.“

Dann, wenn die normale Zeit wiedergekehrt ist, werden die in ihrem Interesse entworfenen Projekte wieder vergessen sein. Der Klassenkampf wird so scharf sein wie zuvor, der „Heilige Bund“ ist gebrochen.

Wer möchte wohl behaupten, daß sich die Arbeiter auf die Dienste berufen können, die sie in diesem furchtbaren Sturm geleistet haben, und wer möchte glauben, daß man darauf Rücksicht nehmen wird.

Wird man dann nicht im Still des Unternehmertums antworten, daß dieselben Opfer von allen gutgegangen worden sind und daß nun die Verluste, die die Handelstreibenden und die Industriellen erlitten haben, wieder wettgemacht werden müssen?“

Eine solche Sprache ist kräftig genug und es ist immerhin auch beachtenswert, daß sie von der französischen Zensur, die die Erörterungen über den Krieg verhindert, geduldet wird.

Anmeldung der österreichischen Landsturmpflichtigen.

Wien, 10. Juni. (B. L. B.) Infolge der Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 60. Lebensjahre ergibt sich die Notwendigkeit, die 43- bis 60-jährigen einer Verzeichnung zu unterziehen. Diese bei der großen Anzahl der in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen längere Zeit beanspruchende Maßnahme wird nun vorgenommen. Alle in den Jahren 1866 bis einschließlich 1872 Geborenen und von den Geburtsjahrgängen 1873 und 1874 diejenigen, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen vorzeitig aus der Landsturmpflicht traten und nunmehr wieder landsturmpflichtig wurden, haben zur Zeit der betreffenden Kundmachung sich bei ihren Aufenthaltsgemeinden zu melden.

Troelstra gegen die Dringlichkeit der Landsturmvorlage.

Haag, 11. Juni. (B. L. B.) Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, der die Errichtung einer zeitweiligen niederländischen Gesandtschaft am Vatikan vorsieht, angenommen. Der Abgeordnete Troelstra (Sozialdemokrat) sprach sich bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausdehnung des Landsturmdienstes gegen die dringende Behandlung der Vorlage aus und sagte, wenn der Entwurf in einer Panikstimmung verhandelt würde, wäre nur denjenigen, die eine möglichst baldige Beteiligung Hollands am Kriege wünschten. Ein solches Vorgehen sei entschieden zu verwerfen, da es Unruhe und Kriegsstimmung im Volke verbreiten müsse.

Das Programm der griechischen Regierung.

Athen, 11. Juni. (B. L. B.) (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Zeitungen veröffentlichen das Programm der Regierung, die erklärt, daß seine Grundlage die Erfüllung der nationalen Mission des freien Königreiches sei, die mit der Behauptung des bisher durch die Kämpfe der Nation gewonnenen Gebietes fest verknüpft sei. Nach der Auffassung der Regierung könne die Nation nur auf diese Weise zur Erfüllung der historischen Mission gelangen. Obwohl die Regierung die Notwendigkeit anerkenne, den zur inneren Wiederaufrichtung des Landes notwendigen Frieden zu erhalten, sei sie sich doch der nationalen Pflichten voll bewußt, die ihr auferlegt seien. Sie sei daher selbst während der gegenwärtigen internationalen Krise für jede Aktion, welche durch den Gang der Ereignisse als geeignet erscheinen könnte, die nationalen Rechte und die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen zu gewährleisten. Indessen erkennt die Regierung unabhängig von der gegenwärtigen internationalen Krise aus denselben Gesichtspunkten heraus die unbedingte Notwendigkeit an, die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in ihrer Stärke zu erhalten und zu entwickeln, um die Integrität zu gewährleisten und die nationalen Rechte des Landes zu wahren. Das Programm steht auch eine Wahlreform durch das proportionale Wahlsystem vor und bezieht sich auf eine Reform der Staatsorganisation, eine Verbesserung der Finanzen und eine Vermehrung des nationalen Reichtums auch für die Arbeiter, eine Lösung des Agrarproblems und der Frage der getrodneten Trauben.

Staatsinteresse und Bürgerfreiheit in England.

Unsere Presse hat nicht unterlassen, die mannigfachen Klagen wiederzugeben, die in England gegen das Warten der Zensur erhoben worden sind. In der Tat gibt es in England Freiheitsfinn selbst in Kriegszeiten gegen die Tendenz der Regierung zu politischen Notmaßnahmen aufrichtet. In England ist die Agitation für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Gang und wenn die Regierung vorläufig dieses Programm noch nicht angenommen hat, so ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie im weiteren Kriegsverlauf dazu übergeht. Eben darum, weil man von einflussreichen liberalen Politikern Aeußerungen in diesem Sinne gehört hat, ist eine Gegenbewegung im Gang, die zunächst durch die widerstrebende Volksmeinung auf die Parlamentarier eingeschränkt sich nicht auf die Empfehlung der gesetzlichen Formen des Widerstandes. So hat sich ein eigener Bund gegen die Dienstpflicht, die „No-Conscription-Fellowship“ gebildet, über dessen Grundsätze und Absichten der „Daily Citizen“ nach Mitteilungen des Vorsitzenden folgendes mitteilte:

„Der Bund besteht ausschließlich aus Männern im Dienstalter, die aus Gewissensgründen den Dienst verweigern wollen. Jedes Mitglied muß sich zu folgenden Grundsätzen bekennen: Die Bundesmitglieder betrachten das menschliche Leben als heilig und können darum die Verantwortung zu töten nicht übernehmen. Sie bestreiten das Recht der Regierungen, zu sagen: „Du mußt die Waffen führen!“ und werden sich den Versuchen zur Einführung des Dienstzwanges in Großbritannien mit aller Macht widersetzen. Sollten diese Versuche Erfolg haben, werden sie, was auch die Folgen sein mögen, ihrem Gewissen größeren Gehorsam erweisen als den Befehlen der Regierung.“

Der Bund, der erst vor kurzem gegründet worden ist, gewinnt rasch Mitglieder. Er hat sich, da die Konstituierung der neuen Regierung die Einführung des Dienstzwangs in den Bereich naher Möglichkeit gerückt hat, mit Organisationen gleicher Tendenz verbunden und ein Komitee errichtet, das jetzt schon Tausende von Mitgliedern repräsentiert.

Man kann die Quäker-Ethik und den Tolstotianismus entschieden ablehnen und das Recht und die Pflicht des einzelnen wie der Nationen, sich gegen Angreifer nötigenfalls mit den Waffen in der Hand zu verteidigen, anerkennen, aber wird doch die politische Kultur und das Stärkebewußtsein eines Landes achten müssen, das für seine Existenz nicht fürchtet, weil jegliche Meinung das Recht behält, sich zu äußern und ihresgleichen zu suchen.

Kriegsbekanntmachungen.

Das Eigentum an erbeuteten Gegenständen.

Berlin, 10. Juni. (B. L. B.) Amtlich wird mitgeteilt: Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde beschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel herabgetreten.

Hierzu wird folgendes bekanntgegeben: Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgendeiner Gelegenheit und aus irgendeinem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet, oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beutesammelstellen zuzuführen. Nur für die Truppen besteht diese Ablieferungspflicht insoweit nicht, als sie der Beutestücke zur Ausbesserung oder Ergänzung der eigenen kriegsmäßigen Ausrüstung bedürfen oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuführen.

Wer als Privatperson Beutestücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn, im feindlichen Auslande wird ein Finderlohn in der Regel zugebilligt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Beutegegenständen als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militär-Strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 Milit.-Str.-G.-B. auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Beutegegenstände aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es deshalb auch nicht durch Verkäufe oder Verleihen auf andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Fehlerlei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung oder Anlauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Zivilpolizeibehörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unachtsamlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Einschmelzen fertiger Metallfabrikate.

Amtlich, Berlin, 11. Juni. (B. L. B.) Fertige, an sich nicht der Beschlagnahme unterliegende Metallfabrikate behufs Verwendung der Rohstoffe zu Friedenszwecken einzuschmelzen, ist nicht zulässig. Die durch Einschmelzen usw. gewonnenen Rohstoffe unterliegen vielmehr der Beschlagnahme, sofern es sich um die in der Verfügung vom 1. 5. 1915 Nr. 1/4. 15 S. 1. A. aufgeführten Stoffe und Mengen handelt. Sie gelten als Zugang zum beschlagnahmten Lager. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

Letzte Nachrichten.

Bernichtung eines italienischen U-Bootes.

Wien, 11. Juni. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot in der Nordadria torpediert und versenkt. — Zweiter Offizier, vier Mann getötet und gefangen. — **Florentinomannde.**

Erneute Beschlagnahme der „Guerre Sociale“.

Paris, 11. Juni. (B. L. B.) Die „Guerre Sociale“, welche bereits am Montag und Dienstag wegen heftiger Angriffe Hervés gegen die Regierung beschlagnahmt worden war, ist gestern demselben Schicksal verfallen.

Herrmann Tietz

MONTAG, DEN 14. JUNI

EINHEITS-VERKAUF IN

4 PREISLAGEN:

0,95

1,95

2,90

4,90

Der Vorverkauf der hierfür ausgelegten Waren findet bereits heute statt.

Deutsches Theater
Kammerspiele
Letzte Vorstellung.
8 1/2 Uhr:
„Der Weibsteufel“.
Lucio Höllich
Klein Richard

Theater für Sonnabend, den 12. Juni.

Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater
8 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Figaros Hochzeit.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: Eine unmögliche Frau
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Maria Stuart

Kleines Theater
8 1/2 Uhr: Scherz, Satire, Ironie
u. tiefere Bedeutung

Lessing-Theater
8 Uhr: Z. I. M.: Seine einzige Frau

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: Herrschaftl. Diener gesucht

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Hoheit tanzt Walzer

Palast
Theater
Tägl. 8 Uhr. Sonntags 3 1/2 u. 8 Uhr
Ein Programm,
von dem Berlin spricht!
H. Steidl - H. Bender
Sämtl. Schlager neu für Berlin
Adelmanns - Painl?
u. die weiteren auserwählten
Juni-Spezialitäten.
Kl. Preise. Angen. kühl. Aufenthalt

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum Schluss:
Im Schützengraben
Militärisch. Zeit-
bild von Wesel.
Militärbesonen
u. deren Angehö-
rigen vollkommen
freier Zutritt zu
b. Stett. Sängern.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Der Kanal u. die Ostküste Englands.
8 Uhr:
Flandern und der Krieg.

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Uriel Acosta

Schiller-Th. Charlottenb.
8 Uhr: Wohltäter der Menschheit

Thalia-Theater
8 Uhr: Alt-Berliner Possen-Abend:
Das erste Mittagessen.
Hermann und Dorothea.
Guten Morgen, Herr Fischer!

Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!

Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: Die Heiratschule

Theater des Westens
8 Uhr: Der brave Fridolin

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Königin Christine

Volksbühne-Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: Die Lokalbahn. Die Medaille

WINTER GARTEN
Heute unter persönlicher
Leitung des Komponisten
Oskar Straus:
„Venus im Grünen“.
Operette in 1 Akt. v. Rud. Lothar.
Außerdem:
Guido Thielscher
sowie der
vom Publikum und Presse
glänzend beurteilte
Juni-Spielplan.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Täglich: 8 Uhr.
Carmen.
Großes Ausstattungsspiel in 5 Akten.
Erstklassiges Varieté
Raffeneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Von der Oberbaumbrücke (Goldsteinstraße)
Jeden Sonntag
Dampfer-Extrafahrten mit Musik
8 1/2 und 2 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse. 50 Pf. Kinder
8 1/2, 9, 12, 2 und 8 Uhr nach Neu-Heringörf. 30 „ 25 u. 20 Pf.
Jedner wochentags, außer Sonnabendnachmittag:
9 u. 2 1/2 Uhr nach Neu-Heringörf. hin u. zurück. 40. Kinder 20 Pf.
9 u. 2 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse hin u. zur. 55. „ 25 Pf.
Reederei Kleck, Goldsteinstr. 45, Telephon Wpl. 8197.

Kopflöser
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb- u. geruch-
los. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinken, beförd. d. Haarwuchs,
verhütet Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten.
Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Echt nur in Kartons
à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgegeben. In Apotheken u. Drogerien.
Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung viel-
fach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma
d. alleinigen Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen
Goldgeist!

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: Unsere Prachtmädels.
Z. I. M.:
Gartenbühne: Die Försterchristl.
Walhalla-Theater.
8 Uhr: Eine Meile in der Minute.
Gartenbühne: Apollo-Sänger.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Dankbegrüßung Tante.

Spezialarzt
Dr. med. Weckenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstund. 12 1/2 - 2 1/2 u. 6 1/2 - 8 1/2

Metallbetten
Eisgitterbetten, Kinderbetten,
billigst an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Zühl i. Thür.

Heines Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Reederei Kahnt & Hertz
Bis auf weiteres Dampfer-Extrafahrten:
I. Ab Waisenbrücke:
Jeden Sonntag 7 1/2 Uhr: Teupitz (Ternows) hin u. zurück 2 Mk.
Jeden Mittwoch 8 Uhr: Krampenburg (Ternows) hin u. zurück 1 Mk., einf. 50 Pf.
Jeden Sonntag 9 und 2 Uhr: Krampenburg-Neue Mühle (Ternows) hin u. zurück 50 Pf.
Jed. Montag, Donnerstag und Freitag: Krampenburg-Ziegenhals (Ternows) hin u. zurück 25 Pf.
Jeden Dienstag und Mittwoch: Krampenburg-Ziegenhals (Ternows) hin u. zurück 25 Pf.
Ab Café Aisen (Schief. Brücke) abfährt je 1/2 Stunde später.
II. Ab Reichstagsufer direkt am Bahnhof Friedrichstraße.
Jeden Sonntag 8 1/2 Uhr: Phöben über Werder hin u. zurück 1,50 Mk.
III. Ab Neukölln:
Jed. Sonntag 8 u. 2 Uhr ab Kaiser-Friedrich-Brücke Krampenburg
8 1/2 u. 2 1/2 Uhr ab Wildenbruchbrücke nach
hin u. zurück 1 Mk., einf. 50 Pf. - Kinder 50 resp. 25 Pf.
Die Rückfahrt dieser Sonntagsfahrten endet abends
im Café Aisen resp. Waisenbrücke.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Pichelswerder,
an der neuen beim Alten Freund.
Heerstraße

Leichte Blusen M. 1.50
Sonntag 8-10 eröffnet.
Spezialität: Weite Größen!
Elegante weiße Röcke M. 2.50
12 extrabillige Angebote nur für die nächsten 3 Tage!

Gediegene Koverkot-Mäntel bis 100 lang, m. vielen Steppereien statt 29.- für 12.-	Eolienne-Frauenmäntel statt 76.- für Mk. 36.-	Elegante Koverkot-Mäntel auf Seide statt 59.- für 27.-
--	--	---

Imprägnierte Seiden-Gloria-Gummimäntel, schwarz, blau, grün, silbergrau, goldfarben,
statt 54.- für 22 1/2
Reinseidene Setagummimäntel, gesetzel. gesch., federleicht, 180 gr. 70.- „ 39.-
Entzückende Gummimäntel, blau, grau, grün usw. 45.- „ 23.-
Einfache Gummimäntel, alle Farben. 35.- für 16 1/2
Feine Staubmäntel, Alpaka, Mohair usw. 30.- für 12 1/2
Seidene Moireejacken mit weißem Kragen. 24.- für 10.-
Entzückende Reisekostüme, praktisch, 60.- für 20.-

Reizende Backfisch-Kostüme, jugendlich, ausgestattet, statt 58.- für M. 24.-
Modell-Kostüme, aus Eolienne, Kammgarn, Tuch, Gabadine, entzückende Façons, feinste Ausfahr., darunter Stücke bis 225.- zum 50.- Aussuchen für Mk.
Leichte Sommerkleider aus Eolienne, Seide, Pongee, recht weit, entzückend gearbeitet, statt 90.- für 36.-

Musselkleider, Waschkleider, Waschkostüme aus Battist, darunter Stücke bis 60.- für 20.-
Lodenkostüme statt 58.- für 25.- Modellröcke aus Taffet u. leicht. Kammgarn statt 36.- für 16.-
Lodenmäntel „ 28.- „ 15.- Zurückges. gediegene Kostüme n. vormittags „ 65.- „ 14 1/2
Lodenpelerinen „ 18.- „ 10.- Sportjacken 22.- „ 9.-
Bis 70 % Ermäßigung
Herbstulster statt 60.- für 20.-
Lange echte Pelzmäntel, beste Kürschnerarbeit, gute Felle, Persischer, Seabizian, Orenburger (statt 190.-) 550.- (statt 800.-) 360.- (statt 450.-) 185.-
Seidenplüschmäntel statt 100.- für 48.-
Trauermagazin Auswahlsendungen sofort
Amt Zentr. 7890.
Westmann
I. Mohrenstr. 37 (Kolonnaden) II. Große Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstraße)

Das Wohnungswesen nach dem Kriege.

Uns wird geschrieben:

„Auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge muß ganze und schnelle Arbeit geleistet werden im Interesse der Ärmsten und Schwächsten. Diese Aufgabe zu lösen, muß uns eine Herzenssache sein.“ Das ist nicht von uns, sondern aus den Reihen des Zentrums und vor dem Kriege gesagt worden. Welche Worte werden jene Kreise nun für die Wohnungsfürsorge nach dem Kriege finden? Die Fachleute scheinen sich darüber einig zu werden, daß wir einer Wohnungsnot entgegengehen, die mit Worten nicht aus der Welt zu schaffen sein wird. Eine Not an Kleinwohnungen bestand in größerem Umfange schon vor dem Kriege. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen ist seit 1912 ganz ungewöhnlich gesunken. Die private Bautätigkeit stößt auf diesem Gebiet schon seit zehn Jahren. Die Ursache ist eine allgemein wirtschaftliche. Der deutsche Pfandbrief, der Geldgeber für den Wohnungsbau, findet seit 1912 keine Abnehmer mehr. Die gehäuften Industrie- und Kommunalanleihen der letzten Jahre haben ihm die Lebensader unterbunden und die kommenden Jahre werden ihm den Zufluß aus dem Geldmarkt überhaupt sperren. Oder ist Hoffnung dafür vorhanden, daß der Anleihebedarf des Staates, der Kommunen, der Industrie und des Handels die Pfandbriefausgabe nach dem Kriege weniger bedrängen werde? Wo soll denn aber das Geld herkommen für die 200 000 Kleinwohnungen, die in Deutschland jährlich normaler Weise erstellt werden müssen? Der Städtebauer des Zweckerbandes Groß-Berlin Vaurat Deuster schätzt in seiner kleinen Schrift „Städtische Siedlungspolitik nach dem Kriege“ die Mindererstellung an Kleinwohnungen bis Ende 1915 auf etwa 500 000. Nun ist es wahrscheinlich, daß die ungedeckte Nachfrage an Kleinwohnungen noch über das oben angegebene Maß hinausgeht. Die wirtschaftliche Schwächung der Haushalte durch den Krieg, die gesteigerten Eheschließungen, die Rückkehr Auslandsdeutscher, die Zuwanderung zu den Städten aus den Landbezirken und der Vautenausfall während des letzten Jahres werden eine Kleinwohnungsnot erzeugen, die derjenigen der 70er Jahre mindestens gleichkommen wird.

Was wird im Hinblick auf diese Sachlage nun geschehen? Die „kleinen Mittel“, mit denen Dr. Sydow dieser Frage beizukommen hofft, werden voraussichtlich keinen Ziegelstein über den anderen bringen. Vaurat Deuster hat in seinen Reformvorschlägen den Gedanken vertreten, unter Umgehung des Anleiheamarktes zunächst die Geldfrage zu lösen. Nach seinem Plan sollen die Hypothekendarlehen, die Sparcassen, die privaten und öffentlichen Versicherungsgesellschaften durch Befehl gezwungen werden, einen Teil ihrer verfügbaren Mittel für den Kleinwohnungsbau herzugeben. Er berechnet, daß auf diese Weise dem Kleinwohnungsbau jährlich 800—900 Millionen Mark zugeführt werden würden, sodas Dreiviertel des normalen Jahresbedarfes gedeckt sein würden. In dem „Technischen Gemeindeblatt“ macht Dipl.-Ing. Wagner den Vorschlag, auf den Plan Bismarcks zurückzugreifen und ein öffentlich rechtliches Realkreditinstitut für das Kleinwohnungswesen zu schaffen, dem die Gelder aus denjenigen Quellen zugeführt werden, die durch die Mittel des kleinen Mannes gespeist werden. Er verlangt, daß die sozialen Versicherungszweige, im besonderen auch die private Lebensversicherung, zu einer Reichsversicherung

rungsanstalt zusammengefaßt werden. Diese Anstalt wäre nach seinen Angaben instande, dem Kleinwohnungswesen 500 Millionen Mark jährlich zuzuwenden.

Man braucht zu diesen Vorschlägen im einzelnen keine Stellung zu nehmen. Zustimmung kann man sich aber zu ihnen dahin äußern, daß dem Wohnungsproblem nach dem Kriege nur mit Maßnahmen beizukommen sein wird, die von den „kleinen Mitteln“, die das Wohnungsgesetz empfiehlt, wesentlich abweichen. Die „großen Mittel“ zu finden, das wird zunächst Aufgabe der Staatsregierung sein, die die Wohnungsfürsorge nach dem Kriege aus ihrem Gesichtskreis ganz ausschalten scheint. Jedenfalls glauben wir schon heute darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Inangriffnahme gerade dieses Problems „im Interesse der Ärmsten und Schwächsten ganze und schnelle Arbeit“ bedingt. Die Arbeit zu fördern, müßte der Regierung und den Parteien eine „Herzenssache“ sein.

Politische Uebersicht.

„Widerwärtiges“.

Im „Tag“ beschäftigt sich der bekannte Völkerrechtslehrer Professor Josef Kohler mit der Frage „Eingliederung und Angliederung“ neuer Staatsgebiete, — rein theoretisch, wie er sagt.

Welchen Standpunkt Kohler praktisch in dieser Frage einnimmt, geht aber aus den einleitenden Sätzen seines Artikels zur Genüge hervor:

„Besonders widerwärtig sind mir jene ethnologischen Nationalisten, welche nicht verstehen, daß unser heutiger Staat als Territorialstaat angelegt ist, in den sich stets eine Reihe ethnologischer Einheiten fügen muß. Widerwärtig noch mehr sind mir jene schwachmütigen Rücksichtsmenschen, welche eine bestiegte Bevölkerung streicheln wollen, um sie plebiszitiarisch an uns heranzuziehen; ebenso die larmoyanten Ermüdungen, man solle uns keine größere Last auflegen — als ob die Weltgeschichte nur zu unserer Bequemlichkeit da wäre.“

Zu den „widerwärtigen Nationalisten“ zählt Kohler jedenfalls auch mehrere Universitätskollegen, die gegen eine Schwächung des deutschen Volkstums durch Angliederung fremder Volksteile eingetreten sind.

Während Kohler die Eingliederung eines Gebietes zu bevorzugen scheint, weil sie „oft den Keim schwerer Konflikte birgt“, verbreitet er sich um so behaglicher über die Vorteile einer Angliederung, bei der das Stammland das angegliederte Gebiet beherrscht, ohne der Bevölkerung aktive Staatsrechte zu gewähren. Diesen Angliederungsgedanken hat das römische Reich einst mit brutaler Gewalt verwirklicht. Trotzdem erscheint er Kohler auch heute noch „fruchtbar“:

„Dieser Gedanke einer Angliederung ist auch heutzutage noch einer der fruchtbarsten. Nach einem Eroberungskriege ist es vielfach im höchsten Grade unangemessen, ja sogar verberberlich, die eroberten Gebiete einfach einzuverleiben. Schon Bismarck hat gefaßt, daß bei der Eroberung noch ganz andere als interne Begliederungsbestrebungen in Betracht kommen: militärische Interessen, Interessen des territorialen Zusammenhanges oder Interessen der Seeherrschaft, Interessen des Bergbaues, der Industrie können die Festhaltung des im Kriege besetzten Gebietes zur Notwendigkeit machen, ja zu einer Pflicht des eroberten Staates werden. Eine vollständige Eingliederung würde nun vielfach nicht zur Stärkung, sondern zur Schwächung des Mutterlandes führen und Elemente in dessen Regierung einführen, die für das Ganze wenig erfreulich wären. Hier ist das einzig Richtige die Provinzialgestaltung nach der Analogie dessen, was bei unseren Kolonien schon längst der Fall ist. Das klappt natürlich nicht aus, daß man der Kolonie mehr oder minder Autonomie gewährt, aber eine solche ist dann natürlich nur eine Autonomie in ihren eigenen Verhältnissen, ebenso wie die Autonomie einer Gemeinde; in die Zentralregierung hat die Kolonie nicht hineinzureden...“

Auf solche Weise lassen sich viele Probleme lösen, die uns sonst wegen des Interessengegensatzes unlöslich erscheinen müßten. Der praktische Realpolitiker muß ebenso fern sein vom weltfremden Doktrinarismus wie von der Sentimentalität, die die Gebote des eigenen Staates verkennt.“

Daß eine solche Angliederung juristisch-konstruktiv möglich ist, bezweifeln wir nicht. Aber ihre praktische Durchführbarkeit bei dem gesteigerten Nationalitätsempfinden der Gegenwart scheint uns sehr fraglich, mag die Angliederung auch noch so sehr mit angeblichen „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ begründet werden.

„Entschädigungsansprüche.“

Die Ansprüche der ostpreussischen Landwirte scheinen so drängend zu werden, daß selbst den Behörden langsam angst wird. Der Landrat Oberweg vom Kreise Insterburg sieht sich genötigt, im Kreisblatt eine Bekanntmachung zu erlassen, in der es heißt:

„Ich habe in letzter Zeit die Beobachtung gemacht, daß bei Kreiseingesessenen, die infolge der russischen Invasion mit Erfolg bei mir einen Kriegsschaden angemeldet und demgemäß Entschädigungsansprüche bei mir beantragt haben, ohne Rücksicht auf bereits gezahlte Vorentscheidungen und auch ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Schadens, Rechnungen aller Art zur Bezahlung einreichen oder durch ihre Lieferanten zur Bezahlung direkt vorlegen lassen oder auch Anträge auf Berechnung von Forderungen aller Art bei mir stellen. Demgegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verfahren durchaus unzulässig ist, und daß ich infolgedessen alle derartigen Anträge unberücksichtigt lassen werde. — Im übrigen weise ich nachdrücklich darauf hin, daß Vorentscheidungen unbedingt auf das zur Fortführung des Haushalts, des Landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebes oder sonstigen Erwerbszweiges und zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Geräte und Inventarstücke notwendige Maß beschränkt bleiben müssen. In den weitläufigsten Fällen ist diesem Erfordernis durch Bewilligung von Vorentscheidungen bereits Rechnung getragen. Daß trotzdem noch die Begleichung von Forderungen aller Art aus Mitteln der Vorentscheidung weiter beantragt wird, ist bequemer und menschlicher verständlich, entspricht aber nicht dem Wesen und Zweck der Vorentscheidung.“

Die Ernte der Spiritusbrenner.

In der „Deutschen Tageszeitung“, dem Organ der Großgrundbesitzer und Spiritusbrenner, wird gewünscht, daß jetzt die deutschen Völkchen durch gewisse Interessenten vorenthaltenen Kartoffeln den Brenneren zur Verfügung gestellt werden könnten, denn „die Umwandlung der Kartoffeln in Spiritus komme der Aufbewahrung der Kartoffelvorräte gleich, da in dem nämlichen Maße die neue Kartoffelernte für Brennwecke entlastet wird, und die bei der Spiritusbereitung gewonnene Schlempe werde merklich zur Pinderung des sehr empfindlichen durch die Trockenheit der letzten Zeit noch verschärften Futtermangels beitragen.“

Weiter sagt das Blatt: „Die Verlängerung des landwirtschaftlichen Brennerbetriebes über den 15. Juni hinaus, die sonst unter einer Sonderabgabe von 3 M. gestellt war, ist für das laufende Betriebsjahr von dieser Erleichterung befreit worden. Es wird zweifellos dafür Sorge getroffen werden, daß auch den Brenneren, die bereits ihren diesjährigen Durchschnittsbrand erledigt haben, keine Schwierigkeiten für die Fortsetzung oder Wenaufnahme des Betriebes während der nächsten Monate entstehen.“

Das Blatt kann auch bereits berichten, daß „nach der Ansicht unterrichteter Stellen Entschädigungen der Reichsregierung bevorstehen, um für die Verarbeitung der Kartoffelüberschüsse neben einer bis zur vollen Leistungsfähigkeit reichenden Beschäftigung der Trockenkartoffelgewerbe auch die Brenneren heranzuziehen.“

Nachdem die große Masse des Volkes für die Kartoffeln hat ungeheure Preise zahlen müssen, um sie überhaupt kaufen zu können, werden die Konsumenten des Brennspiritus auch diesen teurer bezahlen müssen, trotz aller Vergünstigungen, die die Spiritusbrenner erhalten haben.

Die deutsche Burschenschaft.

(Gegründet 12. Juni 1815.)

„Der Burschenschaft verdächtig.“ Diese drei Worte, die man Heinrich Laube in die Egmattstraße schrieb und sie so dem jungen Maurerhofs aus Sprotau gleichsam als Etikett anheftete, dieses „verdächtig“ genügte in dem von der napoleonischen Herrschaft befreiten Deutschland, einen hoffnungslosen Menschen für lange Zeit unter polizeiliche Fürsorge zu stellen, ihn einer rücksichtslosen Verfolgung auszuliefern. Viele der besten, charaktervollsten deutschen Männer sind wegen eines solchen Verdachts von Ort zu Ort gejagt worden ohne die geringste Aussicht auf eine Exilienz, oder sind gar — man denke nur an Fritz Reuter — auf lange Jahre ins Kerker, in den Katakomben der Festungen festgehalten worden. Und Heinrich Laube hatte man sechs Wochen im Karzer sitzen lassen, um von ihm nähere Angaben über die geheime burschenschaftliche Organisation der Hallischen Studenten und deren Leiter zu erfahren. Laube aber blieb verschwiegen und er hätte die Haft noch länger auf sich genommen, da sie ihm, dem völlig mittellosen Studenten, den Luxus einer ausreichenden und dazu noch kostenlosen Verpflegung gewährte, was er sich gern gefallen ließ und mit gutem Humor aufnahm. Schon bei seinem Einzuge in Halle sollte ihm die dreimal verfeimte Burschenschaft zum Leiter aus schwerer Bedrängnis werden. Das ihm für sein Studium von der Heimatgemeinde gewährte Stipendium nutzten wegen der eigenen Not die Eltern für sich verwenden. Mit der entsprechenden Mühe auf dem Haupte lernte Laube ohne Geld und Obdach in den Straßen umher und suchte die Burschenschaft, die nicht einmal existierte und nur in den burschenschaftlichen Kreisen eine lose und geheime Organisation hatte, bis ihn ein Student, in der Kopfbedeckung der Kameraden erkennend, aus dem Fenster heraus zu sich rief und mit ihm fortan Zimmer und Unterhalt teilte.

„Der Burschenschaft verdächtig.“ Damit drückte man achbaren Männern den Stempel auf, gefährliche Revolutionäre, Stürzer von Thron und Altar zu sein. Was aber war das Ziel dieser Männer, der heiß ersehnte und erstrebte Zweck der Burschenschaft? Nichts anderes, als die heut aus höchster gepriesene, sich so tatkräftig beweisende Einheit aller deutschen Stämme. Der mächtige Impuls, der Deutschland durchbraute, um die Befreiung von der französischen Herrschaft, fand seine Fortsetzung in dem glühenden Verlangen nach der Einheit des deutschen Volkes. Dieser Gedanke fand nicht nur in Arndt und Jahn die eifrigsten Vertreter, sondern auch in Hardenberg und Gneisenau edelmütige Befürworter. Letzterer hatte sogar, im Dezember 1814, die Kühnheit zu schreiben: „Wir müssen ganz Deutschland gewinnen und fortzreiben. Wollen die Fürsten nicht, die Völker werden uns

schon folgen.“ Handelt es sich hier auch um einen wegen eines drohenden Konflikts ausgearbeiteten Feldzugsplan, so galt doch ein Gedanke, das Volk gegen den Willen der Fürsten zu einem einheitlichen Handeln zu vereinen, diesen als staatsgefährlich und umstürzlerisch. Derselbe Gedanke spricht auch aus den Worten — man muß die Zeit in Betracht ziehen —, die Professor Luder 1808, bewacht von französischen Soldaten, umlauert von den Spionen Napoleons, in Jena seinen Studenten zurief, Worte, die gerade in unseren Tagen wieder ihre Bedeutung nicht verlieren sollten: „Die größte Ehre, wie das größte Glück eines Volkes ist es, frei dazustehen in eigenmächtiger Kraft, jedem anderen Volke gleich, allem Angriffe trotzend; die größte Schande aber wie das größte Unglück: einem anderen Volke unterworfen zu sein, zu dienen und fremde Eigentümlichkeiten zu erhalten... Ein Volk daher, welches seine Selbstständigkeit aufgibt, gibt sich selbst auf und weicht sich dem Untergang: das Verdammungswürdige, das Geschehen mag.“

Zwei Jahre später wurde der „Deutsche Bund“ gegründet, der nur ein Geheimbund sein konnte, dem aber die hervorragendsten Männer aller deutschen Landesteile angehörten. Aus diesem Bunde erwuchs die Idee eines deutschen Studenten-Freikorps und auch die der deutschen Burschenschaft, die allein nur die Aufhebung der landsmannschaftlichen Verbindungen erstrebte und ihr Aufgehen, gemäß des Einheitsgedankens, in die allgemeine Burschenschaft. Wegen der Aufhebung der Landsmannschaften hat man oft Johann Gottlieb Fichte als geistigen Vater der Burschenschaft bezeichnet. Fichte verlangte aber Abschaffung aller studentischen Verbindungen, wie der studentischen Sitten überhaupt. Sendboten Jahns besuchten alle deutschen Universitäten und wurden überall freudig begrüßt. Überall meldeten sich die Studenten zum Freikorps, ganze Verbindungen ließen sich dem Vajawischen Korps einreihen. Der burschenschaftliche Gedanke trat zunächst zurück, einmal wegen der verlangten Aufhebung der Landsmannschaften, zum andern wegen des ausbrechenden Krieges. Am 20. Mai 1815 beschloßen denn endlich die Jenaischen Studenten, ihre Landsmannschaften aufzulösen. Am 12. Juni versammelten sich diese auf dem Marktplatz, zogen über die Saale nach einem Gasthause und senkten dort als Zeichen ihrer Auflösung die Fahnen. Sogleich wurden die neuen Behörden der Burschenschaft gewählt. Lehnten sich die Einrichtungen der Burschenschaft sehr an die alten Sitten, so zog man doch nach und nach gegen diese ins Feld und trat besonders für die Gleichstellung aller Studenten ein.

Eine höhere Bedeutung aber sollte die deutsche Burschenschaft erst nach dem Wartburgfest erlangen, nicht zuletzt nur durch die Verfolgungen, die damit einleiteten. Zum Andenken an die Reformation und der Schlacht bei Leipzig zogen Studenten von allen Universitäten am 18. Oktober 1817 auf die Wartburg, wo Luther einst Schutz gefunden und den Zewelf gebarnt hatte, wie in der Ansprache erklärt wurde. Trotz fühne Worte wurden hier gesprochen und die Fürsten an ihr feierlich gegebenes Versprechen erinnert, dem Volke eine Verfassung zu geben und offen sprach man von einem „ge-

buldig harrenden, vertrauenden, betrogenen“ Volk. „In der Not versprach man, ein Vaterland zu geben, ein einiges Vaterland der Gerechtigkeit, aber der teuer erkaufte Bundestag ist noch nicht angebrochen und fast will es scheinen, als sei das Volk glühend erwacht, die Herrlichen gefallen, damit hochmütige Ideologien ein Freudenmal halte von dem letzten Wissen des Landes und näher in seinem Herzen haften der Stachel launiger Gewalttätigkeit und der Dolch tödlicher Erbarmlichkeit für jetzt und die Zukunft, als verheißt sich das von selbst.“ Diefelbe Sprache erklang auch aus den dort gesungenen Liedern. Aber in nicht mißzubestehender Weise wurde auch auf die „Kraft des Selbstvertrauens“ hingewiesen, die das deutsche Volk gewonnen.

Durch Denunziationen aufgeschwächt — das Fest sollte einen „Frelb gegen die öffentliche Ordnung und den Staat“ bedeuten — begannen nunmehr die behördlichen Maßnahmen gegen die Burschenschaft, die sich jetzt eine alle deutschen Universitäten umfassende Organisation gegeben. Die eingeleitete Untersuchung nahm zwar einen günstigen Ausgang, das Mißtrauen aber bestand weiter, bis man nach dem Attentat des Sand gegen Kopebic den Anlaß fand, die Burschenschaft aufzuheben und zu verbieten. Sand stand den Böhmer „Schwarzern“ nahe und diese waren wohl aus der Burschenschaftsbewegung heraus entstanden, hatten aber keinerlei Verbindung miteinander. Die bekannten Karlsbader Beschlüsse, Entschädigungen einer geheimen Ministerkonferenz vom 6.—31. August 1819 in Karlsbad, brachten eine weitgehende Beschränkung der Pressefreiheit, die Aufhebung der Studentenverbindungen und die Überwachung der Universitäten, das erste einheitliche Vorgehen der deutschen Regierungen. Diese Maßregeln aber erweckten andere. Die Studierenden taten sich als Fortsetzung der Burschenschaft im „Jugendbund“ zusammen, bis 1827 wieder der alte Verband der Burschenschaften auflebte und man auch wieder Burschentage abhielt.

Der Frankfurter Ruf vom 1820, an dem vornehmlich Studenten der Universität Gießen beteiligt waren, brachte eine neue Ära der polizeilichen Maßnahmen. Von diesem tödlichen Beginnen war auch der junge Georg Büchner unterrichtet, der Dichter von „Dantons Tod“, der sich in einem Briefe an seine Eltern entschieden mißbilligend darüber ausdrückt, wie er ja überhaupt ein Feind des Studentenlebens und des einseitigen Vorgehens der Studenten war. Er war ja denn auch der Begründer einer alle Kreise des Volkes umfassenden Organisation und wandte sich vornehmlich an die Handwerker und die Landbewohner. Die Strenge, mit der nun vorgegangen wurde, ließ die deutsche Burschenschaft, soweit man von einer solchen reden kann, bedeutungslos werden. Doch 1848 wurden alle Beschränkungen aufgehoben. Einmalig der Träger des deutschen Einheits- und Freiheitsgedankens, der Ort des freien deutschen Geistes und der Ideale des vorwärtlichen Deutschland, eine beachtenswerte politische Bewegung, ist die Burschenschaft seit 1915 nicht mehr als jede andere Studentenvereinerung.

Gewinnung von Laubheu.

Der preussische Landwirtschaftsminister gibt bekannt:

Um dem Eintritt einer Futterknappheit im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, die Besitzer privater Wäldchen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futtermittel heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Horn, Eiche, Linde, Ulme, Fichte, Pappel, Weide, Kiefer und Birke regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Rotbuche, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und zu Heu getrocknet wird, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterszeit angesammelt werden. Ich mache deshalb die Besitzer, in deren Nähe sich Laubwäldchen befinden, auf diese Futtergewinnung besonders aufmerksam und würde es auch für zweckmäßig halten, wenn die in Betracht kommenden Gemeindevorstände hierauf ihr Augenmerk richten wollen. Wegen der Ausnutzung der preussischen Staatsforsten nach dieser Richtung hin habe ich das Erforderliche bereits früher veranlaßt.

Der Kroatische Landtag

Ist auf den 14. Juni einberufen. Er soll die Ausgaben bis zum Jahresende und die Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Ungarn bis Ende Juni 1916 bewilligen. Der Agrarminister Landtag besteht aus einer Kammer, in der gewählte Mitglieder und Vorkommnisse, d. h. Mandatsinhaber kraft ihres Amtes, sitzen. Im Frieden war der Landtag fast unausgesetzt der Schauplatz der wüsten Krawalle zwischen den Freunden und Gegnern Ungarns.

Der österreichische Reichsrat und die Landtage der 17 österreichischen Provinzen bleiben weiter geschlossen. — Justizminister Dr. v. Hochenburger war in längerer Audienz beim Kaiser.

Volksabstimmung in der Schweiz.

Die „Thurgauische Arbeiterzeitung“ schreibt zu der Volksabstimmung über die einmalige Kriegsteuer in der Schweiz: „Wenn irgendeine Partei eine große Tat begangen und die größte Selbstüberwindung geübt hat, so ist es die sozialdemokratische und die von ihr vertretene Arbeiterpartei, die seit Kriegsbeginn immer und immer wieder nur Opfer zu bringen hat und noch weiter bringen müssen ohne Aussicht, dafür jemals irgendein Äquivalent zu erhalten. Die Opfer, die diese an Lohnausfall und an Bezahlung der hohen Lebensmittelpreise zu bringen hat und noch weiter bringen muß, übersteigen das Opfer dieser einmaligen Kriegsteuer um ein Vielfaches. Trotzdem und umso mehr darf sie auf dieses Resultat stolz sein.“

Bemerkenswert ist, daß trotz der Wichtigkeit der Vorlage von den circa 840 000 Stimmberechtigten nur rund 472 000 an der Abstimmung teilgenommen, circa 368 000 aber von ihrem wichtigsten Staatsbürgerrechte seinen Gebrauch gemacht haben. In dieser riesengroßen Zahl drückt sich noch eine bedeutende Summe politischer Unreife und Gleichgültigkeit aus, die nicht vorhanden sein sollte.

Das Ende des „Daily Citizen“.

Zu diesem Thema wird uns noch aus Amsterdam geschrieben:

Der „Daily Citizen“ hat am 5. d. M. sein Erscheinen eingestellt. Der vor einigen Monaten unternommene Versuch, zur Rettung des Blattes 100 000 Schilling aufzubringen, ist nicht weit vom Ziel verunglückt. Es fehlten zuletzt nur noch 9000 Schilling, aber der tote Punkt konnte nicht überwunden werden.

Der „Daily Citizen“ ist nicht ganz drei Jahre alt geworden. Seine erste Nummer erschien am 8. Oktober 1912. Einer gemischten Kommission der Arbeiterpartei und unabhängigen Arbeiterpartei unterstellt, setzte er sich die stolze Aufgabe, „mehr zu sein als ein Neugierblatt, nämlich ein Organ der gewerkschaftlichen Aktion, der Politik der Arbeiterpartei und der sozialistischen Ideen“. Von Anfang an hatte er Schwierigkeiten — auch gegen den unter Mitwirkung von Sozialisten herausgegebenen „Londoner Daily Herald“ —, doch stieg die Zahl seiner Leser auf 200 000. Indes nahmen die finanziellen Nöte immer zu und vor einigen Monaten mußte das Blatt seine Londoner Ausgabe wieder einstellen und sich auf die in Manchester beschränken. Verhängnisvoll war auch die gerichtliche Entscheidung, die es Gewerkschaften unmöglich machte, Geschäftsanteile zu übernehmen. Indes liegen die eigentlichen Ursachen des Unterganges anderswo. Die Herausgeber sagen in der Abschiedsnummer, daß es einem Blatt wie dem „Daily Citizen“ unmöglich gewesen sei, die kommerziellen Methoden der anderen Halb-Penny-Blätter anzuwenden. Die Unmöglichkeit, das Blatt weiter zu erhalten, bedeute noch nicht, daß es nicht einen Teil seiner großen Aufgabe erfüllt habe.

Wenn also die allgemeinen Lebensbedingungen der Presse im heutigen England das Eingehen des „Daily Citizen“ erklären, so ist aber auch kaum zu leugnen, daß namentlich seit Ausbruch des Krieges von dem oben zitierten schönen Programm in dem Inhalt des Blattes wenig zu merken war. Geschäftliche Reinheit ist sicher für ein Arbeiterblatt notwendig, aber diese — mehr negative — Tugend allein genügt noch nicht. Es wurde immer deutlicher, daß der „Daily Citizen“ der Richtlinie ermangelte, die durch die im Programm betonten Interessen bestimmt schien. Noch belam man mitunter in Leitartikeln sozialistische Töne zu hören, aber die Redaktion, die dem regierungstreuen Teil der Arbeiterpartei ihre Unterstützung ließ, erfüllte das Blatt mit dem Geist eines Durchschnitts-Patriotismus, der sich wohl im Ganzen von der Bösheit der rassistischen Hysterie lobenswert abhob, aber gelegentlich vor chauvinistischen Geschmackslosigkeiten nicht gesiegt schien. Schlimmer noch war, daß die Tendenz, mit der Regierung und ihren Freunden in der Arbeiterklasse durch die und durch zu geben, schließlich den Zusammenhang des Blattes mit der lebendigen Arbeiterbewegung zerriß und daß man, um eine übersichtliche Berichterstattung über Aktionen der unabhängigen Arbeiterpartei und der friedensfreundlichen radikalen Demokratie im Lande zu finden, auf die bürgerliche Presse angewiesen war. So läßt sich kaum sagen, daß das Verschwinden des „Daily Citizen“ eine Lücke in die Kampfstellung der englischen Arbeiterklasse reiße. Er war mehr das Abbild der Schwächen der englischen Arbeiterbewegung, als ein Organ ihrer Kräfte.

Der Hauptredakteur des Blattes Dilnot beschäftigt ein Wochenblatt „Independent“ herauszugeben. Ob das Bedürfnis der Arbeiterschaft nach einem Blatt, das weder Nachrichten bringen kann, noch kämpfen will, sehr groß sein wird, bleibt abzuwarten.

Aus der Partei.

Der Freiheitskultus des Dr. Terwagne.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Von den sozialistischen Gemeindevertretern Belgiens, die in der Zeit des Unglücks und der Gefahr auf ihrem Posten blieben und sich das Verdienst erworben, das Elend der Massen gelindert und manchen Konflikt beigelegt zu haben, gibt es eine unerfreuliche Ausnahme: den Dr. Terwagne aus Antwerpen, der, als das Bombardement der Stadt in Aussicht stand, seine gewichtige Persönlichkeit mit überraschender Beweglichkeit nach Holland überbrachte, wo er dann in Redaktionsstuben und Kaffeehäusern verkündete, Antwerpen nicht mehr betreten zu wollen, solange dort ein deutscher Soldat siehe. Da er überdies weiblich auf die deutsche Sozialdemokratie schimpfte und erklärte, die Wiederherstellung der Internationale mit Ausschluß der Deutschen in seine Hand nehmen zu wollen, gelang es ihm, einige Male in den Zeitungen genannt zu werden, bis ihn auch die anspruchsvollsten Neugierdehörer nicht mehr ernst nahmen. Wer sich aber mit ihm zu beschäftigen veranlaßt sah, waren die Antwerpener Arbeiter, die der sicher nicht ungerechtfertigten Meinung sind, daß ein Mann, dem sie die Vertretung ihrer Interessen anvertraut haben, nicht das Recht hat, besonders in Zeiten wie den jetzigen im Ausland ein Dasein mit falscher Würdigung zu führen. So belam Dr. Terwagne vor einiger Zeit von der Antwerpener Parteiorganisation folgenden Brief:

„Guter Genosse! Da in diesen schwierigen Zeiten Ihre Anwesenheit als Mandatar unserer Partei höchst notwendig ist, drückt der Arbeiterbund von Antwerpen die Hoffnung aus, daß Sie so bald wie möglich Ihre Tätigkeit als Gemeinderatsmitglied wieder aufnehmen. Falls Sie diesem Wunsche nicht nachkommen können, wollen Sie uns freundlich wissen lassen, ob Sie bereit sind, Ihr Mandat niederzulegen, damit die nötigen Maßnahmen getroffen werden können. Die Interessen und die Zukunft der Partei stehen auf dem Spiel.“

Auf diesen Brief hat Dr. Terwagne folgendermaßen geantwortet:

„Genossen! In Eurem Brief vom 12. Mai, den ich am 27. erhalten habe, ersuchen Sie mich, meine Tätigkeit als Gemeinderatsmitglied wieder aufzunehmen, da meine Anwesenheit in Antwerpen notwendig ist. Erlauben Sie mir zu sagen, daß ich der Meinung bin, daß die Tätigkeit als Gemeinderatsmitglied, wie ich sie seit fünfzehn Jahren ausgeübt habe, die Preisgabe und Aufopferung meiner Freiheit nicht einschließen. Das Bürgermeisteramt und Schöffenkollegium hat das Amt, soweit das möglich ist, für die Verwaltung der Stadt zu sorgen. Aber diese Verpflichtung fällt einem Gemeinderatsmitgliede nicht zu. Wollen Sie also so freundlich sein, diesen Brief der Obrigkeit mitzuteilen und mir den Empfang meines Verzichts mitzuteilen. — Ich will Ihnen offenherzig belennen, daß die „Interessen der Partei“ im Augenblick nicht die größte meiner Sorgen ausmachen.“

Der schmüddrige Ton wie der Inhalt beweisen wenigstens eins: daß die Partei und der Antwerpener Gemeinderat an Dr. Terwagne nicht viel verlieren. Es wird nicht als ausmachend sein, einen Nachfolger für ihn zu finden, für den nicht wie für diesen Ritter Falstaff Vorsicht der beste Teil der Tapferkeit und des „Freiheitsbewußtseins“ ist.

Aus Industrie und Handel.

Landwirtschaftliche Kriegsgewinne.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“, Organ des Ministeriums des Ackerbau, beziffert den durch die Getreidepreisverdoppelung den Landwirten in Oesterreich zugefallenen Mehrwert nach Abzug des Anbaubedarfs bei

Weizen . . .	auf 230 Millionen
Roggen . . .	375
Gerste . . .	161
Hafer . . .	144

bei den vier Hauptgetreidearten zusammen also 910 Millionen. Dazu kommt noch der Gewinn beim Mais und bei der Viehverwertung.

Kriegsgewinne.

Die Berliner Viktoriamühle konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr ihren Ertrag vervierfachen; er stieg von 208 350 auf 845 400 M. Während im Vorjahre ein Gesamtverlust von 262 110 M. zu verzeichnen war, verblieb in diesem Jahre trotz Verdoppelung der Geschäftskosten ein Reinertrag von 445 290 M. Die Dividende wird auf 8 Prozent bemessen. Weitere 10 Prozent bleiben der Generalversammlung zur weiteren Verfügung.

Gründung eines Stahlbundes.

Düsseldorf, 11. Juni. (W. Z. V.) In der heutigen Versammlung des deutschen Stahlbundes (Rohstahl-Verband), in welcher die überwiegende Mehrheit der maßgebenden Werke vertreten war, wurde der vorgelegte Vertragsentwurf in allen Teilen gutgeheißen. Ueber die Frage der Beteiligungsziffern wurde eingehend beraten und eine neue Kommission ernannt, die mit den einzelnen Werken weiter verhandeln soll. Die Verhandlungen finden Anfang Juli statt.

Preiserhöhung für Eisen. Die Roheisenkonvention erhöhte die Preise für Stabeisen und Universaleisen um fünf Mark pro Tonne. Die Walzdrahtwerke nahmen ebenfalls eine Preiserhöhung um 5 M. pro Tonne vor.

Ostpreussens Kohlenversorgung.

Um die Unregelmäßigkeiten in der Versorgung der Provinz Ostpreußen mit Kohle zu beseitigen, die seit Beginn des Krieges hervorgetreten sind, ist die Gründung einer „Kriegs-Kohlen-Gesellschaft“ für die Versorgung Ostpreussens erfolgt, der sich der gesamte deutsche Kohlenhandel angeschlossen hat; insbesondere sind der Bergwerksrat sowie die oberste Kohlen-Großhandelsfirmen Casar Wollheim und Emanuel Friedländer, die Verwaltung von Giesels Erben, die Fürstlich Preussische Verwaltung, die Oberpreussischen Kohlenwerke, das Niederschlesische Steinkohlenyndikat, das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat, die Niederlausitzer Braunkohlenwerke und die Braunkohlenfirma Wile beigetreten. Die Gesellschaft übernimmt die Beschaffung sowie die Verfrachtung von Brennstoffen und ihre Verteilung in Ostpreußen; sie verfolgt lediglich gemeinnützige Zwecke. Bestehende Handelsbeziehungen sollen tunlichst schonend berücksichtigt werden. Die beteiligten preussischen Ressorts sind im Aufsichtsrat

vertreten. Das Aktienkapital, das auf 6 Millionen Mark bemessen und bereits voll gezeichnet ist, wird vom Staate garantiert. Etwaige Gewinne über 5 Proz. sind an den Minister der öffentlichen Arbeiten für gemeinnützige Zwecke abzuführen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin W 9, Lennestraße 5.

Soziales.

Erfahrungsmittel als Kriegsteilnehmer.

Obwohl fast die gesamte Arbeiterversicherung in weit-herziger Weise den Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen dienstbar gemacht worden ist, sind leider die Erfahrungsmittel — die sogenannten Hilfskrankenassen — bisher hierbei nicht einbezogen worden. Diese halten fast ausschließlich an ihren alten statutarischen Bestimmungen fest, wonach die zum Militär- oder Kriegsdienst Eingezogenen ihrer Rechte verlustig gehen. Soweit sie nur Mitglieder solcher Klassen sind, spüren sie daher gerade jetzt am deutlichsten, wie unvorsichtig es ist, nur einer solchen Erfahrungskasse anzugehören. Es wird diesen Mitgliedern daher gewiß ein willkommener Trost sein, wenn sie hören, daß auch sie sich die Rechte an eine Zwangs-Krankenklasse erhalten können. Als solche Zwangs-Krankenassen im Sinne des Gesetzes gelten:

1. Orts-, 2. Land-, 3. Betriebs- und 4. Innungskranken-assen. Diejenigen Mitglieder der Erfahrungskassen, die vor ihrem Eintritt in die Kriegsdienste versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben und den Befreiungsantrag bei der Zwangs-Krankenklasse stellen, haben das Recht, sich bei diesen Zwangs-Krankenassen als Selbstzahler weiter zu versichern. Bedingung ist jedoch, daß sie entweder unmittelbar vor dem Auscheiden aus der letzten Beschäftigung 6 Wochen durch ihre versicherungspflichtige Beschäftigung der Zwangs-Krankenklasse angehört oder im letzten Jahr ein halbes Jahr versicherungspflichtige Beschäftigung ausübten.

Die Rechtslage der Erfahrungsmittelmitglieder ist nämlich durch die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung eine ganz andere geworden. Während früher diese Mitglieder durch den Nachweis solcher Mitgliedschaft ohne weiteres von der Versicherungspflicht bei der Zwangs-Krankenklasse befreit waren, müssen sie jetzt trotzdem bei dieser als Mitglieder gemeldet werden. Sie bleiben auch Mitglieder der für sie zuständigen Zwangs-Kasse, wenn sie den sogenannten „Befreiungsantrag“ gestellt haben, das ist der Antrag, nur bei der Erfahrungskasse die Beiträge zahlen zu wollen. Ein solcher Antrag berührt nur die Rechte und Pflichten der Versicherten selbst. Der Arbeitgeber muß bekanntlich auch für solche Beschäftigte sein Drittel an die Kasse abführen. Aus diesem letzteren Umstande ergibt sich nun, daß wohl ihre Rechte an die Kasse ruhen, durch die versicherungspflichtige Beschäftigung und Zahlung des Arbeitgeberbeitrags jedoch ihre Mitgliedschaft bei der Zwangs-Krankenklasse fortbesteht. Da aber der „Befreiungsantrag“ jederzeit von den Mitgliedern zurückgenommen werden kann, eine besondere Form hierfür nicht vorgeschrieben ist, vielmehr die einfache Leistung der Beiträge, Anmeldung als Selbstzahler usw. genügt, so ergibt sich hieraus die logische Konsequenz, daß alle Erfahrungsmittelmitglieder, sofern sie in dem erwähnten Sinne versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, auch beim Eintritt in die Kriegsdienste sich bei der für sie zuständigen Zwangs-Krankenklasse als Selbstzahler melden können. Was jedenfalls bei diesen ersten Zeiten auch diesen Mitgliedern dringend zu empfehlen ist. Natürlich müssen von dem Tage an, an dem der Befreiungsantrag von ihnen zurückgenommen wird oder an dem sie sich als Selbstzahler melden, auch der volle Beitrag an die Zwangs-Kasse abgeführt werden. Dabei sei aber schließlich noch bemerkt, daß auch sie zweifellos das Recht haben, sich in einer niedrigeren Klasse als Selbstzahler zu versichern.

Kampf gegen die Konsumvereinsbewegung.

Der Stettiner Konsumverein hat sich Ende des vergangenen Jahres eine Seltenerwasserfabrikation geschaffen. Um seinen Mitgliedern die Vorteile der Eigenproduktion zugute kommen zu lassen, beschloß die Verwaltung, den Inhalt einer 1/10 Flasche zum Preise von 8 Pf. abzugeben. Die Brauereien und Seltenerwasserfabriken Stettens verlangen für eine 1/10 Flasche 10 Pf. Die Qualität der Konsumvereinsproduktion wie auch die vorteilhafte Preislage führten dazu, daß sich der Umsatz an Seltenerwasser von Monat zu Monat steigerte. Das erregte den Jorn des Stettiner Verbandes der Brauereien. Da sie dem Konsumverein auf dem Wege der freien Konkurrenz nicht beikommen können, verlangten sie zunächst vom Verein, er solle, wie sie, die Flasche Seltenerwasser zum Preise von 10 Pf. verkaufen. Für den Fall, daß das nicht geschieht, haben sie ihre Mitglieder angewiesen, dem Konsumverein kein Bier mehr zu liefern.

Auch ein Privilegium.

Die Schönheit der rheinischen Gemeindeordnung offenbart ein niedlicher Prozeß, den das Oberverwaltungsgericht in letzter Instanz entschieden hat. Wer in einer Dorfgemeinde im Rheinland 5 Taler (die Taler existierten bei Schaffung der Bahlordnung noch nicht und sind inzwischen auch verschwunden, während die Gemeindeordnung den Unbild der Zeit trotz geboten hat) Hauptgrundsteuer bezahlt, ist ohne weiteres Mitglied des Gemeinderates. In Wiesdorf, Kreis Solingen, einem in den letzten Jahren rauh gewachsenen Ort, in dem der größte Teil der weitbekanntesten Farbwerke Fr. Bayer u. Co. ihren Sitz hat, war der Rentier Dießlein vor Jahren in den Gemeinderat gewählt worden. Der Mann war im Laufe der Zeit zum „meißbegüterten Grundeigentümer“ geworden, wollte aber „Gewählter“ bleiben. Im Jahre 1913 versuchte die Farbwerkepartei seine Wiederwahl zu hintertreiben, unterlag aber. Nun suchte sie die Gültigkeit der Wahl an und behauptete, der „meißbegüterte Grundeigentümer“ könne, da er auf Grund des § 46 der Gemeindeordnung Mitglied des Gemeinderates sei, nicht auch als solcher gewählt werden. Der Kreis-Ausschuß, Bezirks-Ausschuß und das Oberverwaltungsgericht stellten sich auf den Standpunkt der Farbwerkepartei. Auch der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes kann sich ein Privilegierter nur wählen lassen, wenn er schriftlich oder mündlich auf sein Privilegium verzichtet.

Gegenseitige Hilfe.

Der Kertzevereinsverband des Regierungsbezirks Düsseldorf, dem 1186 Kertze angehören, hat beschlossen, um Kerkstände unter den einberufenen Kerkzen zu verhüten, diese je nach ihrem Familienstand und der Höhe ihres Militäreinkommens an den Gesamteinkommen aus der Kassenpraxis teilnehmen zu lassen. Daneben soll aus Vereinsmitteln ein Unterstützungsfonds gebildet und außerdem sollen private Sammlungen unter den militärfreien Kerkzen sowie den gegen Bezahlung in Heimlagaretten tätigen Kerkzen erfolgen. Die Unterstützung wird auch nach dem Kriege bis zum Wiedereintritt in die Praxis gewährt. Aus dem Bezirk stehen 480 Kertze im Feld, 880 sind in Heimlagaretten tätig.

Gewerkschaftliches.

Erholungsurlaub für den Arbeiter.

Der erst wenige Jahre alte Brauch, auch den Arbeitern Urlaub zu gewähren, bürgert sich immer mehr ein. Eine Schrift von Dr. Heide enthält näheres hierüber. Die Bewegung nahm wohl ihren Ausgang vom Brauereigewerbe, welchem Beispiel bald andere Industrien folgten. Man kann hierbei die Beobachtung machen, daß die Eigenart einzelner Industriezweige auf die Urlaubsgewährung und deren Modalitäten von bestimmendem Einfluß gewesen ist. In erfreulichem Maße ist z. B. der Arbeiterurlaub in der Metall- und Maschinenindustrie. Insbesondere die qualifizierten Arbeiter der optischen und mechanischen Industrie werden immer besser in der Urlaubsfrage gestellt. Auch in der chemischen Industrie zeigt sich eine günstige Entwicklung, was wohl auf die verhältnismäßig gesundheitsgefährliche Art eines Teiles dieser Betriebe zurückzuführen sein dürfte. Weiter verbreitet ist Arbeitsurlaub auch im Buchdrucker- und im Holzgewerbe, in der Leder- und in der Tabakindustrie ist die Entwicklung weniger günstig. Im Bergbau mag das starke Fluktieren der Arbeiter hinderlich sein, die auf diese Weise die vorausgesetzte längere Dienstzeit nicht erreichen. In den Saisonindustrien läßt deren Charakter das Bedürfnis und die Möglichkeit nicht gut auskommen.

Was die Form der Urlaubsbewilligung angeht, so wird in weitem Umfange den Arbeitern ein Anspruch darauf nicht gewährt. Nicht selten ist jedoch die Angelegenheit in der Arbeitsordnung oder Tarifverträgen geregelt.

Die Voraussetzungen und Bedingungen der Urlaubsgewährung sind sehr verschieden und oft stark verknüpft. In der Regel wird die Zurücklegung einer gewissen Dienstzeit verlangt, also eine Art Karenzzeit festgelegt, deren Länge zum Beispiel in der Papierindustrie und in der chemischen Industrie etwa ein Jahr, in der Textil- und Lederindustrie fünf Jahre und mehr beträgt. Neuerdings wird ein Wachsen der Urlaubszeit entsprechend den Dienstjahren festgelegt.

Ist die Karenzzeit zu lang, also zum Beispiel 25 oder 30 Jahre, so sind die erstrebten günstigen Einwirkungen auf das Arbeitsverhältnis naturgemäß gering.

Was die Urlaubsdauer angeht, so schwankt sie zwischen drei Tagen und drei Wochen, wobei die untere Grenze öfter berührt wird, als die obere. Wenn nur wenige oder gar nur zwei Tage Urlaub gewährt werden, so ist davon keine gesundheitliche Förderung zu erwarten, insbesondere da die Arbeiter so kurze Pausen nicht zweckdienlich ausnützen können. Nicht empfehlenswert ist die Vorschrift, den Urlaub außerhalb des Wohnortes zu verbringen. Dagegen wird man mit gutem Grunde verlangen können, daß der Urlaub möglichst zusammenhängend, höchstens in zwei Abschnitten genommen wird, nicht aber noch Wahl für einzelne Tage, da sonst der Zweck der Ausspannung nicht erreicht wird. Wichtig ist die Fortzahlung des Lohnes während der Urlaubszeit, da sonst erfahrungsgemäß kaum Gebrauch davon gemacht wird.

Manche Betriebe gewähren den Lohn nur zum Teil weiter, andere zahlen eine Pauschsumme, etwa 25 bis 30 Mark wöchentlich. Zuweilen gewähren die Unternehmer außer dem Lohn noch einen Zuschuß, der z. B. bei den Elberfelder Farbwerken 15 Prozent des Lohnes beträgt. Empfehlenswert ist die Auszahlung des Lohnes bzw. der Entschädigung vor Antritt des Urlaubs. Nur sehr selten ist es vorgekommen, daß die Arbeiter bei Vorauszahlung des Lohnes nachher die Arbeit nicht wieder angetreten haben.

Die Erfahrung lehrt, daß die Eigenart irgendeiner Industrie kaum die Ferienbewilligung verbietet. Mit Ausnahme von ganz kleinen Betrieben und vom Saisongewerbe, finden sich fast in allen Industriezweigen Ansätze zur Urlaubsgewährung. Auch in einigen städtischen Betrieben hat man mit dem Arbeiterurlaub günstige Erfahrungen gemacht. Der festgesetzte Urlaub beträgt nach zweijähriger Dienstzeit 8 Tage, nach fünfjähriger Dienstzeit 10 Tage und nach zehn Jahren 14 Tage unter Fortzahlung der Hälfte des verdienten Lohnes.

Die Erfolge, die mit dem Arbeiterurlaub bisher erzielt worden sind, so berichtet die Zentralstelle für Volkswohlfahrt weiter, haben die Erwartung vollaus erfüllt. Neben gesundheitlicher Stärkung war auch eine geistige Auffrischung infolge der wenn auch nur kurzen Unterbrechung der Arbeitstätigkeit zu verspüren, die nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Berlin und Umgegend.

Teuerungszulagen bei den Großbanken.

Im Anschluß an unsere gestrige Notiz über Teuerungszulagen bei der Dresdner Bank teilen wir mit, daß auch den unterbezahlten, nicht bankmäßig vorgebildeten Angestellten nachträglich gleichfalls 100 M. Teuerungszulage bewilligt worden ist.

Deutsches Reich.

Beendigung des Streiks im niederschlesischen Kohlenrevier.

Am Mittwochvormittag befand sich fast die gesamte Belegschaft der Wenzelgrube in Neurode (2000 Mann) im Ausland. Die für Dienstagabend anberaumten Verhandlungen zwischen Grubenverwaltung, Arbeiterausschuß, einem Vertreter der Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes und des Bergrats Werne aus Breslau dauerten bis spät abends.

Am Mittwochabend fand eine von weit über 1000 Personen besuchte Belegschaftsversammlung statt. Es wurde über die Vorschläge der in gemeinschaftlicher Verhandlung zwischen Grubenverwaltung, Bergarbeiterverband und Bergbehörde aufgestellten Lohn- und Familienunterstützungsausschüsse abgestimmt. Vorge schlagen wurde eine Lohnerhöhung von 10 Pf. für die Schicht und Weiterbezahlung eines vierprozentigen Zuschlages zur Unterstützung der Kriegerefamilien. Dieser vierprozentige Zuschlag wurde bisher den Arbeitern abgezogen. Darauf wollten die Arbeiter Zulage haben. Die Lehnten die Grubenbesitzer ab und erklärten, in Zukunft den Arbeitern nur 2 Proz. abziehen zu wollen, den Frauen aber ebenfalls um 2 Proz. die Unterstützung zu beschneiden, und diese Beschneidung den Arbeitern als Lohnaufbesserung zu geben. Dieser sonderbare Vorschlag wurde abgelehnt und einstimmig der Streik proklamiert. Jetzt ist der Streik mit 901 gegen 86 Stimmen beendet worden. Die Arbeiter geben sich angesichts der Kriegslage mit dem kleinen Erfolg zufrieden, der in den oben angegebenen Vorschlägen enthalten ist.

Lohnkürzungen nach dem Kriege?

Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung veröffentlicht einen Bericht über die Jahresversammlung, die der Bund der Arbeitgeberverbände Berlins und seiner Vororte am 28. Mai abhielt. In seinem Geschäftsbericht führte der Generalsekretär Rasse u. a. aus:

Die kurz nach Ausbruch des Krieges herrschende Arbeitslosigkeit nahm, nachdem die Heereslieferungsaufräge in ruhigeren Bahnen gelenkt waren, schnell ab. Es trat sogar das Gegenteil ein. Ein Mangel, besonders von Spezialarbeitern, machte sich unangenehm fühlbar. Viele Arbeiter hatten inzwischen in den künftigen Verhältnissen Arbeit gefunden, ein großer Teil war eingezogen. Dieses sowohl als auch die Preissteige-

rung aller Lebensmittel hatte eine Lohnsteigerung zur Folge, die in manchem Gewerbe, so bei den Eisen- und Metallarbeitern, den Klempnern, Sattlern, Schmieden und Schlossern eine nie geahnte Höhe erreichte. Es steht zu befürchten, daß nach Friedensschluß diese Verhältnisse, denen sich jetzt viele Arbeitgeber notgedrungen fügen mußten, unangenehme Folgen nach sich ziehen und zu Differenzen führen können. Die Arbeitgeber dürfen es daher nicht unterlassen, fest zu ihrer Organisation zu halten und sie auszubauen, damit sie in der Lage sind, weitgehenden Forderungen wirksam entgegenzutreten.

Diese Rede läßt erkennen, daß Vertreter der Unternehmerorganisationen schon jetzt daran denken, die während des Krieges hier und da gestiegenen Löhne wieder herunterzubringen, nur der Mangel an Arbeitskräften hat die Unternehmer „notgedrungen“ höhere Löhne abgezwungen, die sie trotz der großen Profite, die ihnen die Heeresaufträge einbringen, freiwillig nicht gegeben hätten, wenn genügend Arbeitskräfte zur Verfügung gestanden hätten. Bei Beendigung des Krieges wird sich dies ändern. Arbeitskräfte werden im Ueberflus vorhanden sein, die Lebensmittelpreise werden aber nicht entfernt so schnell fallen, wie sie gestiegen sind. Die Löhne herabzubringen wird ihnen dort am leichtesten gelingen, wo die Organisationen der Arbeiter am schwächsten sind. Deshalb liegt es noch viel mehr im Interesse der Arbeiter, ihre eigenen Organisationen zu stärken und ihnen die Treue zu bewahren. Das sollten besonders diejenigen bedenken, die glauben, unter den jetzigen Verhältnissen die Organisation entbehren zu können.

Zwei Briefe über Teuerungszulagen.

Die Filialleitung des Tabakarbeiterverbandes in Bremen hat an die dortigen Zigarrenfabriken das Ansuchen um eine Lohnerhöhung oder eine Teuerungszulage gerichtet. Unter anderem richtete man das Gesuch auch an die Firma S. Schminde. Diese Firma lehnte jedoch jedes Entgegenkommen ab und begründete ihr Verhalten wie folgt:

Bremen, den 1. Mai 1915.

An die geschäftsführende Kommission des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Zahlst. Bremen.

Auf Ihre gefällige Eingabe vom 29. April teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich bedauere, den mir unterbreiteten Wünschen nicht entsprechen zu können.

Wohl erkenne ich an, daß auch meinen Arbeitern durch die allgemeine Teuerung eine Beschränkung in ihrer Lebenshaltung auferlegt ist.

Die Zeiten sind ernst, und da hat ein jeder sein Teil zu tragen, und erachte ich es als wenig patriotisch gedacht, wenn die Arbeiter dabei bei voller Beschäftigung nicht ihre Interessen gegen die unserer braven Soldaten im Felde zurückstellen und nicht wenigstens durch Zufriedenheit ihr Teil dazu beitragen, die schwere Zeit und den uns ausgebrängten Krieg in Ehren zu überwinden. Alles was in unseren Kräften steht, muß unbedingt den im Felde Stehenden zugute kommen, das ist die heiligste Pflicht eines jeden daheim.

Das Bestreben zur Verbesserung seiner Lage verdenke ich keinem, aber die überaus ernste Zeit gebietet es, zurzeit davon Abstand zu nehmen und in Ruhe sein Los zu tragen.

Hochachtungsvoll

S. Schminde.

Die patriotische Entrüstung des Herrn Schminde hat ihn denn in der Tat bisher daran verhindert, dem Beispiele anderer Bremer Fabrikanten zu folgen und seinen Leuten eine Lohn- oder Teuerungszulage zu geben. Sie hat ihm aber nach dem „Tabakarbeiter“ folgende briefliche Belehrung eingetragen:

Bremen, den 15. Mai 1915.

Herrn S. Schminde, Bremen.

Sehr geehrter Herr!

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 1. d. M. und erklären daraus, daß Sie unserer Eingabe vom 29. v. M. nicht zu entsprechen gedenken. Sie knüpfen an die Ablehnung noch einige Bemerkungen. Gestatten Sie bitte, daß wir darauf ein paar Worte erwidern:

Woraus schließen Sie, daß die Arbeiter daheim ihre Interessen dem Interesse der Soldaten voranzustellen, wenn sie um eine Lohnerhöhung bitten? Sie werden wissen, daß gegenwärtig niemand mehr zu Hause ist, der nicht mindestens einen seiner Lieben im Felde hat, so daß schon dieser Umstand eine Kreuzung der Interessen gar nicht zuläßt. Sie halten uns wegen unserer Wünsche auf etwas mehr Lohn für wenig patriotisch und sprechen aus, daß wir durch Zufriedenheit unser Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen sollten. Sie mahnen uns an die heilige Pflicht, alles was in unseren Kräften steht, den im Felde Stehenden zugute kommen zu lassen. An dieser Pflicht hat es uns nie gemangelt und jeder von uns hat von seinem Wagnis gegeben, mehr als er eigentlich konnte, direkt und indirekt. Wir wissen sehr wohl, was wir dem Augenblick schuldig sind und haben uns noch nicht beklagt, daß es täglich bei uns knapper wurde. Vielleicht ist Ihnen bekannt, wie die Preise gestiegen sind, und gerade für Waren, die im Arbeiterhaushalt viel gebraucht werden. Es wird Ihnen auch nicht unbekannt sein, daß rücksichtslos und gewissenlos der Krieg zur Preispekulation benutzt wird. Nicht die Arbeiter taten das. Die Wirkung aber ist, daß wir Arbeiter körperlich darunter leiden; denn mit jedem Preissteigerung müssen wir unsere Lebenshaltung weiter einschränken. Haben Sie schon einmal versucht, sich vorzustellen, was es für eine Familie mit vier, fünf und mehr Köpfen heißt, die Nahrungsmittel um 50, 100 und mehr Prozent teurer bezahlen zu müssen? Wer sich nach wie vor satt essen kann, soll den Arbeitern nicht Unzufriedenheit und Mangel an Patriotismus vorwerfen, wenn sie begehren um eine Lohnerhöhung in dieser schweren Zeit bitten. Der Verrat am wirtschaftlichen Wohlergehen des Vaterlandes wird ganz wo anders für klingende Münze getrieben. Wir Arbeiter haben nichts zuzusetzen und unser Einkommen wird täglich indirekt geringer; wir tragen die größten Opfer ganz persönlich für den Krieg, müssen sie nach Lage der Dinge auch weiter tragen, so daß wir es ablehnen, Belehrungen der Art zu empfangen, daß wir durch unsere Wünsche etwa das Durchhalten des ganzen deutschen Volkes verhindern.

Auch wir wollen trotz unserer Armut den im Felde Stehenden zugute kommen lassen, was möglich ist, doch dürfen wir nicht selbst dabei zugrunde gehen. Das Wohlergehen des ganzen Landes beruht nicht allein auf unseren Soldaten, sondern diese finden gerade ihre persönliche und auch indirekt militärische Rückenbedeckung in der Heimat. Im übrigen wissen wir uns mit unseren Soldaten eins. Wir bitten Sie, aus diesen Erwägungen heraus unseren Wünschen noch einmal näherzutreten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsführende Kommission des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Zahlstelle Bremen.

Darauf hat Herr Schminde bisher zu antworten unterlassen.

Hausfuchung statt Lohnerhöhung.

Der Kachener Arbeitgeberverband der Textilindustrie hat einen Antrag der Textilarbeiter auf Gewährung einer Teuerungszulage abgelehnt. Dagegen wurde auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes am 5. Juni durch zwei Beamte der Kriminalpolizei auf dem Kachener Filialbüro des Textilarbeiterverbandes eine eingehende Hausfuchung vorgenommen, die sich bis auf eine Selbstinspektion des anwesenden Geschäftsführers ausdehnte. Man vermutet, daß die Veranlassung zu der Hausfuchung eine Serie von Artikeln im „Textilarbeiter“ war. — „Es wird immer härterfriedlicher“, sagt bitter die Redaktion des „Textilarbeiter“ dazu.

Ausland.

Weitere Verschmelzungsbestrebungen in der Schweiz.

Auch die Bauarbeiter aller Verufe und die Holzarbeiter mit Ausnahme der Zimmerleute, also die Maurer, Bauhilfsarbeiter, Maler und Gipser, Stein- und Holzarbeiter wollen sich zu einem großen Gesamtverbande verschmelzen. In einer in Zürich abgehaltenen Konferenz der Verbandsvorstände ist die Verschmelzung der bestkämpften Verbände einstimmig grundsätzlich beschlossen worden. Eine aus Vertretern aller Verbände bestellte Kommission soll nun die notwendigen Vorarbeiten für das weitere Vorgehen treffen.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 13. Juni, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15-17; Reutbahn, „Idealpassage“; Tegeler Bahnhofstr. 15, und Ober-Schöneweide, Klarastr. 2; Freireligiöse Versammlung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag des Herrn Dr. B. Wille: „Jesus und Paulus, der religiösen Sage angehörig.“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Berein der Freireligiösen für Feuerbestattung. Montag, den 14. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, Versammlung im Wasserhaus, Kaffee-Wästelstr. 31. Baldes Kanasse (spricht über: „Vom Weltkrieg zum Völkerverein.“) Gäste haben Zutritt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tele-Amt Kochplatz 10623, 3578.

Bureau: Kungestr. 30

Morgen Sonntag, den 13. Juni, vormittags 10 Uhr, in den bekannten Lokalen:

Einsetzer-Bezirks-Sitzungen.

84/6*

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin · N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und 4-7 Uhr.

Sonntag, den 13. Juni 1915, vormittags 10 Uhr:

Versammlung der Metallschleifer, Galvaniseure, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Branchenvertreters und der Branchenkommission. 4. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Kollegen! Erscheint alle in dieser Versammlung.

115/2

Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeigen

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Tischler

Ernst Kummer

nach langen schweren Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Dies zeigt tiefbetrubt an Frau Hedwig Kummer, Berlin-Schöneberg, Erdmannstraße 12, 15A Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Ernst Kummer

Schöneberg, Erdmannstraße 12 im Alter von 54 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Paul Giehr

Reutbahn, Pannierstraße 19 im Alter von 40 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 6^{1/2} Uhr, von der Halle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

84/8 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Tischler

Ernst Kummer

nach langen schweren Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Dies zeigt tiefbetrubt an Frau Hedwig Kummer, Berlin-Schöneberg, Erdmannstraße 12, 15A Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Ernst Kummer

Schöneberg, Erdmannstraße 12 im Alter von 54 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Paul Giehr

Reutbahn, Pannierstraße 19 im Alter von 40 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 6^{1/2} Uhr, von der Halle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

84/8 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Tischler

Ernst Kummer

nach langen schweren Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Dies zeigt tiefbetrubt an Frau Hedwig Kummer, Berlin-Schöneberg, Erdmannstraße 12, 15A Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Ernst Kummer

Schöneberg, Erdmannstraße 12 im Alter von 54 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Paul Giehr

Reutbahn, Pannierstraße 19 im Alter von 40 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 6^{1/2} Uhr, von der Halle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

84/8 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Tischler

Ernst Kummer

nach langen schweren Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Dies zeigt tiefbetrubt an Frau Hedwig Kummer, Berlin-Schöneberg, Erdmannstraße 12, 15A Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Ernst Kummer

Schöneberg, Erdmannstraße 12 im Alter von 54 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten holländischen Kirchhofes, Blante Hölle, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Paul Giehr

Reutbahn, Pannierstraße 19 im Alter von 40 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 6^{1/2} Uhr, von der Halle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

84/8 Die Ortsverwaltung.

95 JANDORF 95

Woche

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Ganz besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Billige Lebensmittel

Nicht am Spittelmarkt Verkauf nicht an Wiederverkäufer * Zusendung ausgeschlossen

FRISCHES FLEISCH

<p>Kalbskamm Pfund 95 Pf.</p> <p>Kalbsbrust Pfund 1.00</p> <p>Kalbskeule im Ganzen ... Pfund 1.10</p> <p>Kalbsrücken im Ganzen ... Pfund 1.10</p>	<p>Kalbshaxen Pfund 75 Pf.</p> <p>Querrippe Pfund 95 Pf.</p> <p>Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.15</p> <p>Gulasch, Gehacktes Pfund 95 Pf.</p>
---	---

Wurstwaren

Große Mettwurst Pfund 1.90
Mettwurst nach Braunschweiger Art Pfund 2.00
Teewurst Pfund 2.10
Landiebwurst nach Pommerscher Art Pfund 1.30
Rot- od. Zwiebelwurst ... Pfund 1.00

Lebende Schiele

Lebende Schiele Pfund 1.10
Lebende Aale Pfund 1.40
FrISChe Schollen Pfund 30 Pf.

Räucherwaren

Fludern Pfund 45 Pf.
Bücklinge 3 Stück 20 Pf.
Salzheringe 3 Stück 25 Pf.
Matjes-Heringe Stück 12, 15, 20 Pf.
Oelsardinen Dose 48, 55 Pf.

Spargel Pfd. 25, 40, 50 Pf.
Erdbeeren zu billigen Tagespreisen
Kirschen Pfund 50 Pf.
Stachelbeeren unreif 2 Pfund 45 Pf.
Grüne Gurken Stück 18, 25 Pf.
Junger Kohlrabi Mandel 35 Pf.
Grüner Salat 4 Köpfe 10 Pf.
Rhabarber 4 Bund 10 Pf.

Junge Schoten Pfund 30 Pf.
Junge Mohrrüben Bund 20 Pf.
Limburger Käse Pfund 85 Pf.
Himbeersaft 1/2 Flasche 1.15
Puddingpulver Paket 10 Pf.
Kunsthonig ca. 3 Pfund-Glas. 1.35
Margarine Pfund 1.10
Kaffee frisch gebrannt 1/2 Pfd.-Paket 60, 65, 70 Pf.

Allgemein-Vertriehtenes
Truffels Cigarettenfabrik.

MANOLI ZIGARETTEN
Deutschlands führende Marke

BOSNIA CIGARETTEN
Etwas ganz Besonderes

MAL-KAH Company
Berlin N. 20 Pankstr. 65.
Fordert nur **KADDA-Cigaretten**

Kressin
Raucht Herbstoll Cigaretten

Franz Abraham
Alkoholfre. Getränke
Frankfurterstr. 104, Berlin

Bad
Arkon-Bad, Anklam-Str. 24.
Bad Alt-Moabit 104

Bad
Landsberger Str. 107.
Göllnowstr. 41, Liefersämtlich.

Bad
Bad Borse, Dirksenstr. 30.
Central-Bad, Anzengruberstr. 28.
Diana-Bad, Koppenstr. 99.
National-Bad, Brunnenstr. 31.
Bad Ostend, Boxhagen-Str. 17.
Passage-Bad, Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Silesia
Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Uckerländerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerstr. 2.
Hermann Busch, Grünauerstr. 12.
Fritz Eichler, Bestienstr. 18.
Emanuel Fiedler, Mirbachstr. 28.
Dr. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
O. Götz, Wissnerstr. 31, Nr. 2. grüne Bm.
E. Großberndt, Wittstockerstr. 7.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow. Gebründet 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Phänomen
MONA LISA
Die neue 33 Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
A. Großhansky, Boxhagenstr. 27.
Gust. Helmreichel, Bismarckstr. 26.
Otto Hoff, Choroisstr. 13.
P. Klesowetter, Schötenstr. 14.
R. Klinka, Weißens., Lehderstr. 130.
H. Kleiner, Schulstr. 102.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lychnstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 48.
G. Münch, Köpenickerstr. 111.
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 3.
P. Nitschke, Cadinerstraße 4.
J. J. Papp, Amsterdamerstr. 9.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Raubut, Gürtelstr. 27.
Gust. Raubenberg, Metzgerstr. 11.
Fritz Richter jr., Liebenwalderstr. 13.
H. Sannus, Allee der Str. 25.
Paul Schmolz, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Fiorastr. 78 Pank.
Filialen in allen Stadtteilen.

Bäcker, Eier, Käse
E. Weber, Provinzialstr. 30.
Karl Weinholtz, Kamerunerstr. 47.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Preptow, Krullstr. 16.
Zachan, Gr.-Lichterstr. 104, Reinkend.-Ost.
Paul Zantow, Stromstr. 32.

Beerdigungsanst., Sargm.
J. Liszinski, Gerichtstr. 30.
H. Petermeyer, Stralitzerstr. 8.

Konkordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detailgeschäfte

Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.

August Holtz 15 Detailgeschäfte.
Hubertus, Butterhdg., Straußberg.
Herm. Kunert, Colmstr. 29.

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detailgeschäfte

„Nordstern“ „Mercur“

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen

Gebr. Siegert
Wiener Str. 45. Butter, Eier, Käse.

Uhly & Wolfram
Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerstr. 23.
C. Kahlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinkendorfer Str. 14.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierhdg.
Brauerei Bötzw empfiehlt **Qualitätsbiere** ersten Ranges.
W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauerei Potsdam, Big. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15. Brauereystr. 11, Wilmersdorferstr. 110. Spez. Potsd. Stangenbier.

Berliner Bock-Brauerei empfiehlt **anerkannt vorzügl. Biere**.
Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel.
Hempel, E., Müllerstr. 138 d.
Luisenbrauerei Weißensee.

Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei hell - Habelbräu - dunkel.
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.

Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Verlins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt, Pallasdenstr. 97. Tel. 8981, 2982.

Cacao, Schokolad., Confitur.

SAROTTI Kakao und Schokolade produziert **beliebt in jedem Haushalt.** Seifert, H., Filial. in Berlin und Vororten.

Cylix, G., Filialen in all. Stadtteilen.
Bandagen, Gummivarren
R. Baake, Stralauer Str. 56.
J. Kahlisch, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 108.
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
H. Spranger, Reinkend.-Str. 11.

Drogen und Farben
W. Kleemann, 1047-Drogenh., Bergstr. 37.
Werder-Drogerie, Fritz-Bauerstr. 52.

Cigarrenfabriken
JUHL 250 GESCHÄFTE
G. Kaphun Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Neumann 205 Niederlagen.
Richter & Franke Filialen in all. Stadtteilen.
Elton, Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Grüner Weg 49
Otto Bellg, Wrangelstr. 50.
G. Brucklacher, Straßeb. 4.
A. Eberth, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 8.
Rühlmann, P., Müllerstr. 40b, E. Seese.

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck Inh.: Herm. Gerbsch Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik.
C. Billerbeck, Charlottenb., Krone-Str. 19.
Franz Boronjak, Lärkerstr. 34.
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 35.
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Mantuffelstr. 30.
Dresdn. Fleisch-Centr., Dresdnerstr. 17.
Gontardstr. 2. Eingang vom Plur.
A. Fahl, Nikln., Libordstr. 15.
P. Fänger, Cöp., Flemingstr. 33.
Fleischer, Frankfurter Allee 150.
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31.
M. Grünwald, Köpenickerstr. 65.
R. Holzbüttel, Fuhsestr. 46.
Hrubich, Raulerstr. 33.
W. H. Kurl, Wrangelstr. 83.
H. Leibniz, Nikln., Schönstedtstr. 16.
August Lincke, Alte Jacobstr. 23.
Luebbe, Joh., Rostockerstr. 45.
Luebbe, Joh., Fleisch- u. Wurstfabr. Paul Matschke, Theaterstr. 17.

G. H. Müller Neu-Isenburg - Frankfurterstr. 2. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen.

A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4.
G. Peik, Andreasstr. 77b.
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 21a.
H. Rose, Treptowstr. 11, Markthallesb.
P. Schmatzagen, Belfort Str. 11.
Otto Schreiber, Hohenfriedbergerstr. 1.
Paul Spann, Köpenickerstr. 35.
E. Thiel, Reinkendorferstr. 11.
F. Wendt, Simon-Dachstr. 27.
Paul Zwart, Landsberg-Allee 156.

Essigfabriken
Timmer-Essig überall erhältlich!
Fische, Konserven
Osthamann, Essberger, Gr. Frankf. Str. 133.
P. Stehr, Fischhdg., Hüchenerstr. 15.
Weidauer 19 Pfl. Frankf. Allee 151-57.

Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleiferei, Müllerstr. 7.
Reinkend. Str. 6.
Frz. Kamerowsky, Bill. Bergmann.

Herren- u. Knabenmod.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 2.
Eckhaus Linienstr. 1.
Leske & Slupecki, Seeb.-Allee 70e.

Hüte, mötzen, Pelzwar.
H. Kauf beim Hutmacher!
Gebr. Belsso Müllerstraße 153.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-Str. 48.
Kottbuser-Damm 18/19.

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe. Füllen und Niederlagen in allen Stadtteilen. Nur reelle Qualitäten.
Anerkannt verteilte Besondere Kaffee, Tee, Kakao und Schokolado etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft **Emil Tengelman** Kaufhäuser Hochstr. 1. Rabatmarkt.

Kolonialwaren
Fritz Höbner, Schillmannstr. 11.
O. Pöschel, Schwedenerstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 35-36.
Runge, Otto, Nikln., Hermannstr. 35.
A. Silkinat, Nollendg. Reinkend. Str. 108.
Erich Thiel, Waldstr., Lehnstr. 130.
Kurz, Weiss, Wollw., Pflanzg.
Moppe, E., Scharnwobenerstr. 52.
Hermann Meyer, Schillbäckerstr. 11.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Markauerstr. 44-45.
Neukölln, Eberstr. 33, Kaiser-Friedr. Str. 84, Weserstr. 189, Friedelstr. 23.
Treptow, Grös-Str. 84.

Prese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaeg, Otto Charlottenburg, Kolonnenstr. 4.
Ernst Hoffmann, Brückenstr. 1.
F. W. Sichter, Wrangelstr. 45.
Ecke Cuvyrstr.

Möbelmagazine
P. Beck, Klosterstr. 20, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 32.

Obst, Gemüse
Fritz Wolff, Naugardstr. 43.

Molkereien
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 20.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 47a.
F. Galle, Metzgerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 64.
A. Siefert, Weißburgerstr. 52.

„Schweizerhof“ Molkerei und Molkereianstalt, Emdener Str. 44 u. Tel. U 2595.
Wodrich, Fuhsestr. 33.

Mastrichfabrik
Taborini Mestrlich überall!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 35.
Waschmasch.
Littner Nähmasch., Spandau 5 Jahre Garantie, Teilzahlung Nähm.-Spz.-Gesch., Fehsenstr. 19.

Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 64.
Schubert, Carl, Nikln., Bergstr. 12.

Photogr. Apparate
M. Albrecht 80, Kottbuserstr. 5.
auch Gelegenheitsk.

Photograph. Ateliers
R. Maier, Badstr. 65.
Rud. Obigt, N. Reinkendorferstr. 3.

Planos
R. Vierling, Kottbuserstr. 3.
Kauf, Miete, Teilzahlg.

Röschlächtereien
E. Weidlich, Spillstr., Lärkerstr. 41.

Schreibwaren
O. Froehnow, Nikln. Hermannstr. 68.

Schuhw., Schuhmach.
R. Lück, Charl., Fehsenstr. 44.
Petersohn, Ostk., Müllerstr. 184.

Seifen
Schneewittchen-Bleichseifenpulver Allainfabrik: Grubih, Potsdam.

Vericherungen
„Deutschland“ Berlin Arbeitsversicherung - Schützen-Sterbekassenversicherung, atra. 8e 2.

Wirlichoffen, Etablihamts
Hackepeter Schöneberg Hauptstr. 139.

Die erste selbstspiel. Doppelgelde Patzenhofer J. Guggenberger, Rosenthalerstr. 54.

Riebeck-Ausschank Alexanderstr. 55 - 78gl. Konzert.

O. Röhloff, Ernst, Brasserie/Restaurant

Original-Schultheiß-Ausschank Alexanderpl., Rich. Schloßh.

Schultheiß - Ausschank Am Eingang Bahnhof Jannowitzbrücke.

Unterstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N. W. 21. Alt Moabit 95/103. Ältester und größter Milchverarbeitungs-Großbetrieb.

Uhren u. Goldwaren Lehmann, Alb., Frankl. Allee 10.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte

E. Ballin & Co. Cognak-Brennerei Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsliköre.

Hugo Belling 40 Filialen in allen Stadtteilen.

P. Kirchner & Co. Cognak-, Likörfabrik Kirchner's Araber, Grobld., Zur Sonne, P. Freudenberg.

Otto Albert Schulz Frankfurter Allee 159. Groß-Destillation, Ausschank.

Herm. Meyer & Co., Act. Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg-Boonekamp Anerkannt bester Bitterlikör.

Sprit- und Likörfabrik Ringfrei m. & W. mayer Bockowerstr. 78.

Zahnateller
W. Best, Skalitzerstr. 51 E. Wriezelerstr. 11.
M. Dresler, Gröbldstr. 701, Treptow 2.

Britz
St. Sorowka, Bäckerei, Rudowerstr. 34.

Friedersdorf
Carl Teigel, Brot- u. Feinbäckerei.
Königs-Weinhaus
G. Hübscher, Utes. 50/4, Bahnh. 29.

Kaufhaus Emil Bergmann
Mahlsdorf
Frau A. Pagen, Kolonnenstr. 6.

Mariendorf
H. Wagner, Kaspit. 11, Fleisch-Werks.

Moukibitz
C. Kamper, Bergstr. 137, Uhr, Gld. u. Krause, Kels. Friedr. 51, 79, Schwedenerstr. 19.

Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schillbäcker, Kalk, Wilh. Str. 74.

Spandau
Karl Heinrich, Bäck., Schäferstr. Scherzle, Reinkend. 35, Fleisch-Werks.

Tempelhof
J. Hohmann, Bäck., Friedr. Wilh. Str. 27.

Weißensee
F. Jürgen, Kolonn. Berl. Allee 188.
Thibling's Drogerien, Weißensee.
Otto Obst, Pl. 1, Wriezelerstr. 79.

Wilhelmsruh
Wendler & Hübner, Köpen. Hauptstr. 29.

Zossen
Warenhaus S. Cohen

Aus Groß-Berlin.

Der Photograph in der Laubenkolonie.

Ein großer Tag war angesagt. Draußen vor den Toren, wo auch der Krieg die Arbeit und die Freude in den Laubenkolonien nicht rasten läßt, hatte sich der berufsmäßige Mann mit dem schwarzberhangenen Kasten auf dreibeinigem Gestell gemeldet. Der Photograph kommt am nächsten Sonntag! Wie ein Lauffeuer ging es durch die ganze Kolonie. Hundert Fragen stürmten ein auf hundert Herzen. Wie lassen wir uns am wirksamsten abkonterfeien? Stehend, sitzend oder liegend, in voller Arbeit mit Schippe und Siebkanne, im Arbeitskleid oder im Sonntagsstaat, vor der Holzlaube beim Kaffee oder beim Laubensaft?

„Minners, probiert nich so velle,“ sprach da ein Laubenfalomo, „bet hat der Photograph velle besser raus als Ihr. Der sieht et Euch an de Rasenspiße an, wie Ihr Euch uff de Platte am besten rausmuster. Abers eens möchte ich Euch raten: nich so velle Sonntagskluft for't erste Mal. Det Bild muß aussehen wie aus de Natur geschnitten, als ob Euch der Kastenfreude jarnischt anjeht. Eure Arbeit, Euer Fleiß und Eure Freude, det muß fottegraffiert werden. Je zwangloser und jemüthlicher, desto besser und natierlicher. Nich etwa alle wie de Orjelspeisen in Reih und Lied. For den Sonntagsstaat und for eine Massenaufnahme bestell'n wa uns den Künstler später noch mal, wenn Laubensaft is. Diesmal wird's ja mit de Erntefesterei von wejen den Krieg ooch wieder nich velle werden, aberst et rennt uns nich wech!“

Der alte Praktikant, der nun schon länger als ein Jahrzehnt seine Laube hütete, fand überall Beifall. Ja, so sollte es sein. Nichts Gefünsteltes, nur ein Naturbild, aus dem mageren Großberliner Sandboden zu anspruchsvoller Schönheit emporgewachsen, ein Stückchen wahres Berliner Laubenleben, ein auf die Lichtplatte gebanntes Kulturdokument, — das wollte man in erster Linie zum bleibenden Angedenken haben. Glückliche Freiheit in der Natur sollte aus dem Wilde lachen, nichts Steifes und Gezwungenes. Vater jätet oder schleppt in Hemdsärmeln, den Strohhut über dem sommerbrannten Gesicht, Wasser herbei. Und wenn er in der Hängematte, die kurze Pfeife im Munde und seinen „Vorwärts“ in der Hand, eine Ruhepause macht, ist das auch noch ein Jbhl. Mutter hadt die Erbschollen auf um Kohl und Kartoffeln oder ist am bescheiden gedeckten Tisch die sorgende Hausfrau. Die Sprößlinge zeigen auf dem Wilde, welsch' tiefer Sinn im kindlichen Spiel liegt, und auch das Laubenhäusgetier kommt zu dem Rechte der Vereiwigung.

Schade nur, daß auf den diesjährigen Laubenbildern vielfach die Hauptsache fehlt, der sonst so froh schaffende Vater. Er steht weit draußen auf einem anderen Felde, auf blutgedüngtem Boden, von wo seine Gedanken wohl tagtäglich zu den Lieben daheim fliegen, zu dem Ackerfelde der frieblichen, freudvollen Arbeit. Da ist es ihm wenigstens ein kleiner Freudengenuß, ein warmerherziger Gruß aus der Berliner Heimat, seine Familie im jüngsten Wilde zu erhalten, wie sie trotz aller Kriegsnot die Scholle hegt und pflegt, an der so viel Familienglück hängt. Wird das ein Jubel werden, wenn der Vater zurückkehrt aus dem blutigen Ringen, vielleicht noch ehe der Sommer zur Reize geht, und gleich Laufenden anderer tapferer Streiter ein fröhliches Wiedersehen feiert in der Laubenkolonie!

Dann bekommt der Laubenphotograph sicher noch mehr zu tun. Er ist längst kein Fremder mehr auf den „Rittergütern“ des kleinen Mannes. Schon manches seiner gelungenen Werke sah man auf den Ausstellungen der Erzeugnisse der Groß-Berliner Laubenkolonisten. Wie er, wohl mehr dem Zwange der Konkurrenz als dem eigenen Triebe gehorchend, seit Jahren in den Straßen hausieren geht und die bekannten Haus- und Hofaufnahmen macht, so hat er mit Jndigkeit sich auf das Geschäft in den Laubenkolonien gelegt. Seine Preise sind billig, denn die Masse muß es bringen.

Auf Treptower Gelände, dicht am Plänterwald, ist seit kurzem sogar in einer Laube ein photographisches Atelier eingerichtet. Die „Sitzungen“ finden hier mit dem schönen natürlichen Hintergrund der Laubenkolonie im Freien statt.

Der Arbeitsmarkt in Groß-Berlin.

Wie der Verband Mäztlicher Arbeitsnachweise berichtet, trat in der Lage des Arbeitsmarktes für die Woche vom 31. Mai bis 5. Juni eine leichte Besserung ein, die allerdings wohl nur vorübergehenden Charakter tragen wird. Die Zahl der Vermittlungen erhöhte sich bei den Groß-Berliner Arbeitsnachweisen im Vergleich zur Vorwoche um mehr als 1000, und zwar für männliche Arbeitskräfte um 800, für weibliche und etwas mehr als 200. Das Angebot männlicher Arbeitssuchender veränderte sich hier im Vergleich zu den offenen Stellen nur wenig, es kamen auf 100 offene Stellen 110 Stellensuchende. Wenn hier trotz der großen Knappheit an männlichen Arbeitskräften das Angebot die Nachfrage noch übersteigt, so hat das seinen Grund nur darin, daß ein erheblicher Teil der Stellensuchenden aus arbeitsunfähigen, älteren Leuten besteht, die für die Industriearbeit nicht mehr in Betracht kommen. Der Mangel an kräftigen, geschulten Arbeitern ist natürlich dauernd sehr groß.

In einzelnen Berufsgruppen zeigte sich in der Berichtwoche eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften. So wurden in der Provinz, besonders in Werder, Arbeiter und auch Frauen zum Anstricharbeiten angefordert, in der Holzindustrie und im Eisenbetonbau machte sich durch eine leichte Besserung der Wirtschaftslage ein größerer Arbeiterbedarf bemerkbar, und auch das Baugewerbe zeigte eine geringe Besserung. In der Metallindustrie stieg beim Verband der Metallindustriellen die Zahl der gesonderten und vermittelten Arbeitskräfte beträchtlich. Eine erhöhte Nachfrage zeigte sich auch nach ungelerten Arbeitern, besonders beim Zentralverein für Arbeitsnachweise. Weibliche Arbeitskräfte wurden in großem Umfange in der Metallindustrie, hauptsächlich bei den großen Betrieben, die mit Heereslieferungen beschäftigt sind, für die Munitionsfabrikation eingestellt. Auch nach landwirtschaftlichen Arbeiterinnen zeigte sich eine größere Nachfrage.

Belästigungen.

Am Bahnhof Hermannstraße stieg ich in den Südringzug. Im Wagenabteil sah ein Paar. Er ein eben erst aus der Front Zurückgekehrter. Er trug sein volles Gepäck, hatte zwischen den Beinen das Gewehr, war tiefbraun gebrannt, und seine graue Uniform zeigte die Spuren des Schützengrabens. Sie hatte eine einfache weiße Bluse und einen grauen Rock an.

Eine junge Frau noch, am Ringfinger der rechten Hand trug sie den schmalen Reif. Sie sah recht zart aus und ihr bleiches Gesicht sprach auffallend ab von dem seinen. Er sah vor sich hin mit dem Blick des Mannes, der den Tod in tausend Gestalten gesehen hat. Sie hatte ihren Arm durch seinen rechten gesteckt, ihre Hand lag in der seinen und ihre weißen, feinen Finger liebten leise und verstohlen seine große, grobe, fast erdfarbige Hand.

Auf dem Bahnhof Neukölln stieg ein Mann ins Abteil. Groß, dick, mit vollen, roten Waden, auf der weißen Weste eine goldene Uhrkette. Als er eintrat, lachte er laut und schrie den Soldaten in der Felduniform — anscheinend sollte es sein Gruß sein — an:

„Wer zeigt den Weg nach Petersburg?“

Wie aus allen Himmeln gerissen, starrten die Frau und ihr Mann den Menschen an. Er wandte sich an mich:

„Wer zeigt den Weg nach Petersburg?“

Ich warf ihm einen ablehnenden Blick zu. Aber er brüllte förmlich heraus: „Hindenburg!“, lachte dröhnend, daß das Abteil zitterte, dann setzte er wichtig hinzu: „Das ist doch klar!“

Die Frau schmiegte sich enger an ihren Mann, der beharrlich zum Fenster hinausstarrte. Der Dickie ließ nicht locker. Mit großer Herablassung sagte er:

„Na, wo kommen Sie denn her, Mann?“

Der Feldgrane gab keine Antwort. Ich sah nur ein unwilliges Zucken in seinem Gesicht. Aber seine Frau sagte ganz leise: „Aus Belgien!“ Vielleicht glaubte sie auch den lästigen dadurch zum Schweigen zu bringen. Doch der brüllte nun erst recht los:

„Hiddell! Hiddell!“ Hauptsache ist, daß die Engländer keine Krieger! Das ist die Hauptsache! Ich sag immer zu meiner Frau, wenn ich nach Hause komme: „Heute habe ich einen Schoppen mehr getrunken: Die Engländer haben keine Krieger!“

Wir kamen nach dem Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße, er schwächte darauf los und kam endlich zu dem Schluß:

„Aber beim Einzug in London oder in Petersburg bin ich dabei. Das ist sicher.“

Ich konnte mich nicht mehr halten und fragte ihn:

„Als Soldat?“

Er warf mir einen Blick hoch von oben herab zu, so daß ich mir unendlich klein und anmaßend vorkam, und er meinte scharf betont:

„Ich bin hier notwendig. Aber so viel Urlaub bekomme ich, um dabei zu sein. Freilich, man muß sich's leisten können.“

Der Zug näherte sich Treptow, der Erlösungsstation. Der Soldat rüstete zum Aussteigen. Seine Frau bemühte sich um ihn, legte ihren Arm unter seinen Tornister, um ihn zu erleichtern. Der dicke Große drängte sich rücksichtslos an ihnen vorbei zur Tür. Er öffnete, bevor der Zug hielt, sprach nochmals zurück:

„Also, nun machen Sie Ihre Sache gut, wenn Sie wieder nach Belgien kommen. Hiddell! Hiddell!“

Dann sprang er auf den Bahnsteig. Der Soldat stieg mit seiner Frau langsam aus und im Aussteigen fragte er sie mit zornbebender Stimme:

„Sind denn die Menschen hier alle so verrückt und lästig?“

Städtische Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Im Rathaus trat am 10. Juni er. der Ausschuss für die Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin unter dem Vorsitz des Magistratskommissars, Stadtrats Prof. Dr. Preuß, zusammen. Außer den Vertretern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung waren anwesend für die Medizinabteilung des Kriegsministeriums Generalarzt Dr. Schulze, für das Sanitätsamt des Gardekorps Oberstabsarzt Schurig, die Landesversicherungsanstalt Landesrat Dr. Freund, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Reg.-Rat v. Seyfried und das Rote Kreuz Geheimrat Witting. Bei den Verhandlungen führte der Vertreter der Militär-Medizinalverwaltung aus, daß seine Verwaltung es als ihre Pflicht ansehe, mit allen erreichbaren Mitteln die durch den Krieg an ihrer Gesundheit geschädigten Kriegsteilnehmer unter Berücksichtigung ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu vollständigen Gliedern des wirtschaftlichen Lebens zu machen, das heißt sie vollkommen oder bis zum höchsten Grade erwerbsfähig zu machen. Alles was hierzu erforderlich ersehe, solle geschehen. Niemand dürfe aus den Lazaretten entlassen werden, ehe nicht absolut feststehe, daß eine weitere Lazarettbehandlung zu keinem besseren Ergebnisse führen könne. Es sei angeordnet worden, daß alle Verletzten, deren weitere Militärdienstfähigkeit nicht zu erwarten sei, in die Heimatlazarette übergeführt würden, damit möglichst frühzeitig die Vorbereitung zur Ausübung eines Berufes in die Wege geleitet werden könne. Die Vertreter der Berufsberatungskommission, der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angehören, könnten im weitesten Sinne auf Entgegenkommen der Lazarettverwaltungen beim Auffuchen der Verdunneten rechnen. Hieraus könnte man auch ersehen, daß irgendwelche Verschärfungen, die Heilbehandlung geschehe nur zu dem Zwecke, um eine möglichst niedrige Rente festzusetzen, durchaus grundlos wären. Für die Militärverwaltung wäre nur der Gesichtspunkt maßgebend, alle Verletzte nach Möglichkeit wieder voll erwerbsfähig zu machen. Es sei auch ausgeschlossen, daß einem Kriegsverletzten, dem ein Arm, Bein, Auge usw. fehle, jemals seine Kriegszulage entzogen würde.

Für die weitere Ausfüllung der Kriegsbeschädigtenfürsorge wurden zwei Unterausschüsse gebildet, von denen der eine für die Frage der Nachbehandlung zuständig ist und der andere für die Berufsberatung und Umschulung das Erforderliche durch ärztliche oder sachliche Dezentralisation, Einsetzung von Berufsberatern usw. zu veranlassen hat. Dem Ausschuss für Nachbehandlung gehören an:

Stadtmedizinalrat Dr. Weber, die Stadtverordneten Dr. Wehl, Prof. Dr. Landau, Magistratsrat Liebrecht, Prof. Dr. Vorhardt, Oberstabsarzt Schurig als Vertreter des Sanitätsamtes, je ein Vertreter der Landesversicherungsanstalt, der Reichsversicherungsanstalt und des Roten Kreuzes. In den Ausschuss für Berufsberatung und Umschulung wurden gewählt die Stadträte Prof. Dr. Preuß, Kammerer Wöh, Raas und Sassenbach, Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Coffer, die Stadtverordneten Ritter, Hallensleben, Wey, Dr. Nathan, Dr. Wehl, die Magistratsräte v. Schulz und Liebrecht, Direktor Grundscheidt, Prof. Dr. Bieselsky, Oberstabsarzt Schurig als Vertreter des Sanitätsamtes, und je ein Vertreter der Landesversicherungsanstalt, der Reichsversicherungsanstalt und des Roten Kreuzes von Berlin.

Eine weitere Ermäßigung der Kartoffelpreise

ist für die städtischen Verkaufsstellen vom Magistrat beschlossene. Es kosten im Kleinverkauf 10 Pfund 40 Pf. Den Händlern werden die Kartoffeln für 3,50 M. zugefahren. Zu demselben Preise können Private, Wirtschaften, Vereine die Kartoffeln bei Abnahme von mindestens einem Zentner von den städtischen Lagerstellen beziehen. Bei Bezügen in ganzen Waggons werden eventuell weitere Nachlässe bewilligt.

Der erste Gewitterregen nach langer Trockenheit ging am Donnerstag in der ersten Abendstunde über Berlin nieder. Er war indessen nur von kurzer Dauer und brachte nicht die erwünschte Abkühlung der Temperatur, die am Donnerstag im Schatten auf 33 Grad Celsius stieg.

Gestern vormittag setzte erneut ein kurzer Gewitterregen ein, aber auch hierauf war von einer Abkühlung nichts zu spüren. Die ausgeörrte Erde sog den leichten Regen rasch auf und die unter der langen Trockenheit stark leidende Vegetation lechzt gleichfalls nach größeren Niederschlägen. Wer in der letzten Zeit die weitere Umgehung Berlins aufgesucht hat, wird mit Behnmit wahrgenommen haben, wie auf den Wiesen und Aedern vieles unter der Frühjahrs-hige erstirbt.

Goffen wir, daß durch ergiebige Regenmengen bereits vergilbte Gräser, Frühlüke und Saaten sich wieder erholen.

Hitzschläge bei Jungtieren. Der Leipziger Tierärztverein, Johannisgasse 14, schreibt uns: In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Fälle von Hitzschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Futtermittelbesitzer, um sie vor Schaden zu bewahren, wiederholt darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Hitzschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Befürchtungen hängen die Hitzschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Störung des Blutumlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.

Großfeuer brach am Donnerstagabend auf dem Holzlagerplatz von Paul Vietich, der sich auf dem Grundstück Fruchtstr. 61 befindet, auf bisher unangefasste Weise aus. Auf diesem Platze sind außer überirdischen Lagerhölzern verschiedene Stallgebäude, Schuppen mit Getreidevorräten usw. Die Feuerwehr rückte alsbald mit mehreren Jüden heran. Bei ihrem Eintreffen war die Verqualmung außerordentlich stark, so daß die Mannschaften zum Teil nur mit Schutvorrichtungen vorbringen konnten. Es war unmöglich, etwas von den brennenden Gebäuden zu retten, die außerordentlich leicht gebaut sind. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die zahlreichen in der Umgebung liegenden Fabrikgebäude vor dem Ueberpringen des Feuers zu schützen. Durch reichliches Wassergeben gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Der Hauptverein Kinderhort in Berlin, E. S., Abt. Osten I, teilt mit, daß die angrenzenden Obisloischen, vormals Kellerschen Festäle in der Koppenstr. 29, durch das Feuer zum Glück nicht gelitten haben. Nur ein Stück der Grenzmauer ist eingestürzt. Die Gelangsaufführungen Berliner Gemeindefunkler, die der Hauptverein Kinderhort, Abt. Osten I, zum Besten seiner sieben Kinderhorte am und Sonnabend Dienstag, abends 7 Uhr, dort veranstaltet, können also ungehindert stattfinden. Starten zu 50 Pf. und 1 M. sind an der Abendkasse und im Vorverkauf bei A. Wertheim, Leipziger Straße, und in der Buchdruckerei Osten, Lillstr. 6, zu haben. In dem großen, gut gelüfteten Saale ist es übrigens angenehm kühl — verglichen mit der Gluthitze draußen.

Der Werdersche Obstmarkt am Reichstagsufer hat gestern begonnen. Der erste Riesenschiff mit Kirchen und Erdbeeren ist früh am Reichstagsufer angelangt. Die einzelnen Stände wurden den Händlern an der altgewohnten Stätte angewiesen. Die Kirchengenerie ist anscheinend recht gut ausgefallen, während die Erdbeeren nur als mittelmäßig zu bezeichnen ist. Auch die Johannis- und Stachelbeerenreite berechnete gleichfalls zu den besten Hoffnungen. Dagegen dürfte das Spalierobst, wie Aprikosen, Pfannkuchen, Pflirsche, recht mäßig ausfallen. Die Werderschen Obstzüchter hatten in diesem Jahre insofern mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, als es vielfach an geeigneten Arbeitskräften bei der diesjährigen Ernte fehlte.

Gegen die Wiedereinführung der Nachtarbeit.

Die freie Vereinigung deutscher Wäckermeister nahm in einer gutbesuchten Versammlung zu einer Reihe gewerblicher Fragen Stellung.

Wie die Redner darlegten, sind von den Drosfabrikanten Angriffe auf die Bundesratsverordnung vom 5. Januar, welche unter anderem auch die Nachtarbeit im Wäckergerwerbe verbietet, insofern erfolgt, als die Drosfabrikanten bestrebt sind, eine teilweise Einführung der Nachtarbeit dem Bundesrat zu empfehlen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß das Verbot der Nachtarbeit bestehen bleibt, und an Stelle des jetzigen 12stündigen Maximalarbeitstages ein solcher von 10 Stunden tritt, sowie daß die Sonntagsarbeit verboten wird.

An der Bekanntmachung des Berliner Magistrats vom 2. Juni wurde insofern Kritik geübt, als die Versammlung die Wiedereinführung der 3-Pf.-Schrippe bedauerte, weil diese Mehrarbeit, welche die 3-Pf.-Schrippe erfordert, im Widerspruch zu dem Mangel an Arbeitskräften steht.

Weiter wurde vom Vorstand über die Wehlerteilung des Berliner Magistrats Klage geführt. Wie der Referent mitteilte, muß die Wehlerteilung der Psephenoffenshaft, der nur Mitglieder der freien Vereinigung und zwar 60 an der Zahl, angehören, das Wehl beim Magistrat um 1 M. höher bezahlen, als die Wehlhändler, muß aber das Wehl zum selben Preise an die einzelnen Wäckermeister abgeben als letztere. Die Mitteilung erregte allgemeines Erstaunen, der Vorstand wurde beauftragt, nochmals eine Eingabe an den Magistrat zu machen, damit die Wehlerteilung der Psephenoffenshaft den Wehlhändlern gleichgestellt wird.

Eine längere Störung im Straßenbahnbetriebe

entstand am Donnerstagnachmittag im Norden Berlins. In der Brunnenstraße war zwischen zwei Aufhängepunkten der Leitungsdrat der Straßenbahn gebrochen und zur Erde gefallen, wodurch das Gleis in der Richtung nach dem Gesundbrunnen geipert wurde. Während der Dauer der Störung, die 55 Minuten währte, wurden die Wagen in der Richtung nach der Müllerstraße und nach Roabit über Weinbergsweg und Veteranenstraße, die nach dem Gesundbrunnen bestimmten Wagen durch Weinbergsweg, Swinemünder und Ramlertstraße umgeleitet.

Unterstützung erblindeter Krieger.

Der „Ausruf zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger“ hat bereits den Betrag von mehr als einer Million Mark erreicht. Der Arbeitsausschuss hat in seiner letzten Sitzung vom 2. Juni die Richtlinien für das weitere Vorgehen im Interesse der Kriegsblinden fortgesetzt und zugleich eine Beratungsjelle in dem der Provinzialverwaltung gehörigen Hause Königin-Augusta-Straße 67 eingerichtet, wo den genesenen Blinden jeder gewünschte Rat und Beistand gewährt wird.

Eine traurige Ausrufung hat das Verhängnis des 22 Jahre alten Dienstmädchens Frida Köhler gefunden, das seit Sonntag vermisst wurde. Das Mädchen diente seit kurzem in einer Familie in Alt-Moabit. Am vergangenen Sonntag erbat und erhielt es die Erlaubnis auszugehen, sie kehrte jedoch nicht wieder zurück. Später wurde es im Grunewald tot wiedergefunden. Dort war es mit seinem Geliebten, dem 28 Jahre alten Bureaugehilfen Gerhard Biza, aus dem Leben geschieden. Was die jungen Leute zu dem Schritt veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Wer ist der Tote? Am 6. Juni vormittags gegen 10 Uhr ist in der Münzstraße ein unbekannter Mann von einer Kraftschleife umgefahren worden und an demselben Tage infolge dabei erlittener Kopfverletzungen gestorben. Die Persönlichkeit des Toten hat bisher nicht festgestellt werden können. Der Verstorbene, anscheinend Arbeiter, war 45-50 Jahre alt, von mittlerer Statur, 1,67 Meter groß, hatte dunkelbraunes Haar, blonden Schnurrbart, längliches Gesicht, geneigte Stirn, hellbraune Augen, blonde spärliche Augenbrauen, dicke Nase, breites Kinn, lidenhafte Zähne. Das rechte Bein ist etwa drei Zentimeter kürzer als das linke, der rechte Fuß am Gelenk etwas verkrüppelt. Bekleidet war der Verstorbene mit graugestrichelter Schirmmütze, braunfarbener Jacke, grauschwarzgestreifter Weste, schwarzweißgestreifter Hose, grauem Baumwollhemd, schwarzen Schnürschuhen. Um ausführende Nachrichten über die Person des Verunglückten bittet der XII. Kriminalbezirk, Zimmer 849, Fernsprecher Amt Zentrum 1440, Hausanschl. 422, zu 1889 IV. 56, 15, auch nimmt jedes Polizeirevier solche entgegen.

Straßenunfall. Der Generalleutnant z. D. von Olszewski in Charlottenburg, Veyersche Straße 7 wohnhaft, wurde gestern vormittag beim Ueberschreiten des Straßendamms am Kurfürstendamm von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Er fand in einem hiesigen Krankenhause Aufnahme.

Aus den Gemeinden.

Ermäßigte Kartoffelpreise.

Neußeln. Von heute ab sind die Preise für Kartoffeln in den städtischen Verkaufsstellen wiederum ermäßigt worden und zwar kosten je 10 Pf. 40 Pf. und je 1 Zentner 3,50 R. Der Verkauf findet ohne jede Einschränkung an alle Bürger und zu allen gewünschten Mengen statt.

Spandau. Der Magistrat hat den Preis für rote Kartoffeln auf 10 Pf. 40 Pf. und für weiße auf 30 Pf. festgesetzt. Der Verkauf findet täglich von 8-7 Uhr im Spritzenhaus am Solanierweg statt. Gurkscheine zum Bezug der Kartoffeln können täglich ohne Ausweis in der Stadthauptkasse von 8-1 und von 3-6 Uhr entnommen werden.

Parteiveranstaltungen.

Kreis Niederbarnim.

Für unseren Kreis findet die Flugblattverbreitung nicht am Montag, sondern an einem späteren Zeitpunkt statt.

Die Bezirke Vorfingwalde, Friedrichsfelde, Hohen-Schönhausen, Karlshorst, Lichtenberg, Nieder-Schönhausen, Ober-Schönweide, Pankow, Reinickendorf Ost und West, Rosenthal, Stralau, Tegel und Weisensee verbleiben am Dienstag, den 15. Juni.

Für alle übrigen Bezirke wird der in Frage kommende Tag noch unter Parteinachrichten veröffentlicht.

Aus aller Welt.

Niedriger hängen!

Der hannoversche „Volkswille“ gibt die nachstehenden Auslassungen des hannoverschen Anzeigers wieder:

„Wer an Gefangens im Auslande schreiben will, der kann etwas anderes berichten, als über Hunger und Elend, denn in

Wirklichkeit geht es den meisten Kriegerweibern heute während des Krieges weit besser als vor dem Kriege. Von unseren überfüllten Küchenländen schreiben sie nichts, auch davon nicht, daß viele, sehr viele morgens ihr Kriegsgeld vom Rathaus holen und nachmittags im Biergarten oder irgend einer Waldwirtschaft bei Kuchen und Kaffee weiter nicht darüber nachdenken, wie es bei unseren Erben draußen im Schützengraben aussieht.“

Dazu bemerkt der „Volkswille“ treffend:

„Eine derartige Schwägerin verdient wirklich niedriger gehängt zu werden. Wir haben schon einmal der „Hannoverschen Hausfrau“, die sich herausnahm, ganz allgemein über die Arbeiterfrauen, deren Ehemänner im Felde stehen, allerlei Geschwätz zu verbreiten, die Lesenden lesen müssen, und nun kommt der hannoversche „Unparteiische“ ebenfalls und zu wiederholten Malen mit solchem Kaffee- und Kuchenkatsch. Auch im „Anzeiger“ glaubt man wahrscheinlich, unsere Krieger zu ehren, wenn man ihre Frauen und anderen weiblichen Angehörigen verächtelt. Es sind ganz andere Frauen, die im Biergarten und anderen Waldwirtschaften Kuchen und Kaffee vertilgen, sicher aber sind es nicht solche Frauen, die ihrem Ehemann im Felde schreiben, wie sie ihre liebe Last haben, bei den Kriegspreisen durchzuhalten. Dieses dumme Geschwätz von den Küchen-schlehdern der hannoverschen Kriegerfrauen muß nachgerade jeden einsichtigen Menschen direkt anwidern. Selbstverständlich sind die so Geschmähten stolz genug, noch weiter ein Blatt, das sie derartig schmätzt, zu lesen.“

Da nicht nur in Hannover, sondern auch anderwärts das Los der Kriegerfrauen allgemein als ein fast paradiesisches hingestellt wird, möchten wir auf alle diese Fälle diese gelungene Abfuhr übertragen.

Ein Dorado für Frauenarbeit.

Unser Duisburger Parteiorgan bringt nachstehende Notiz:

„Die hiesige Bahnmeisterei sucht durch Anschlag an der Eisenbahnunterführung am Hauptbahnhof kräftige Frauen zu leichter Bahnarbeit zu einem Tageslohn von je 2 Mark und 30 Pfennig. Was mag man in jenen Kreisen denn nur vom Leben in heutiger Zeit denken, wenn man kräftigen Frauen für eine Tagesarbeit solchen Lohn anbietet. Von der Bahnbetriebsverwaltung sollte man so viel Einsicht voraussetzen können, daß sie weiß, daß man für zwei Mark und 30 Pfennig für sich und die Seinigen den Lebensunterhalt nicht bestreiten kann.“

Auch wir meinen, daß man von einer staatlichen Behörde jenseit sozialer Einsicht erwarten kann, daß bei einem so niedrigen Lohn nicht einmal eine leichte Arbeit leistende Person leben kann, viel weniger Frauen, von denen ausdrücklich verlangt wird, daß sie kräftig sein müssen, es also mit der „leichteren“ Bahnarbeit doch wohl noch einen Haufen haben muß.

Verheerende Waldbrände haben in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen des Reiches stattgefunden. Aus Dortmund wird über einen Brand in den Dorstener und Kirchhellener Waldungen berichtet, der zwei Tage dauerte und 2000 Morgen jungen Waldbestandes vernichtete. Viel Wild und Tausende von Vögeln sind umgekommen. Die Feuerwehren aus einem Umkreise von 15 Kilometern beteiligten sich an der Eindämmung des Feuers. Der Schaden wird auf mehr als 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. — Bei einem Brand in den Waldungen von Friedrichshagen wurden 20 Morgen Waldungen vernichtet. — In der Luruper Heide ist eine Heide- und Moorfläche von 2 1/2 bis 3 Hektar, darunter auch ein größerer Tannenbestand ausgebrannt. — In der Nähe Lübeds brannte es in der Pölinger Heide, wodurch ebenfalls ein ziemlich großes Gebiet vom Feuer vernichtet wurde. Unvorsichtigkeiten in Verbindung mit der Dürre dürfte die Ursache aller dieser Brände sein.

Umfangreiche Eisenbahngüterdiebstähle, die während des Krieges auf dem Güterbahnhof in Posen verübt wurden, sind aufgedeckt. Es wurden noch über drei Wagen mit gestohlenen Lebens- und Genussmitteln wie Zigarren, Mehl, Schinken, Speck, Wurst, ferner Kohlen, Kleidungsgegenstände, Pelze,

Gafer, Gerste usw. vorgefunden. Nachdem einer der Hauptbeteiligten festgenommen worden war, wurden auf seine Angaben hin noch fünf andere als an den Diebstählen beteiligt verhaftet.

Wegen Schmuggels verhaftet wurde der früher beim Rattowitzer Stadttheater tätig gewesene Komiker Großmann, jetzt Dahnhofswirt in Lohja. Er steht unter dem Verdacht, Cham-pagner-schmuggel in großem Umfange betrieben zu haben. Großmann hatte einen Keller in der Person des Rattowitzer Biergärhändlers Kuhn, der gleichfalls verhaftet wurde.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Stubenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Eintrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Ratwoort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsausfertigung beigegeben ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Christkäse und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

N. 7. Stellen Sie einen Antrag auf Kriegsunterstützung bei der Steuerkasse. Zum Unterhalt sind die Eltern nicht absolut verpflichtet; besitzliche Vermögensgegenstände, so könnte der Unterhalt für das Entgelt verlangt werden. — **N. 8.** Sie müssen zunächst in einem hiesigen Kriegsazaren für den Bestmündeten einen Platz besorgen; dann könnten Sie an das dortige Lazarett ein Gesuch um Ueberführung Ihres Sohnes nach hier richten. Wir halten es für wesentlich, daß Sie in dem Gesuch darauf hinweisen, daß Ihr Sohn bereits zum dritten Male verwundet ist. — **N. 9.** 26. Herzfehler; nicht selbständig. — **N. 10.** Sie gelten als ausgemuntet wegen unheilbarer Leiden der Tränenorgane. — **N. 11.** Friedrichshagen 49. Zum 1. Oktober muß die Kündigung, die der Ehemann gefordert ist, zulässig sein; kündigen Sie nach den Bestimmungen Ihres Vertrages. Die Ehen können allerdings wegen rückständiger Rente gekündigt werden. — **N. 12.** 72. Kriegsverwendungsfähig — Train. Wenn Sie sich unter Darlegung Ihrer Krankheitsgeschichte an das Bezirkskommando. — **Wartha 05.** 1. Die Kriegswitwenrente beträgt für die Witwe eines Pflanzers jährlich 600 R. und für das Kind 168 R. 2. Ja. — **N. 13.** 30. Das entscheidet der Militärarzt. — **N. 14.** 10. Nein. — **N. 15.** 71. Nach Verletzungen oder Krankheiten zurückgebliebene andauernde Schwäche eines größeren Gliedes; landwirthschaftlich. 2. Das können wir nicht genau sagen; wahrscheinlich werden Sie zum Arbeits-soldaten bestimmt werden. 3. Das wissen wir nicht. — **N. 100.** Wegen allgemeiner Körperschwäche und Verkümmung eines Beines dienstuntauglich. — **N. 92.** Verweigern Sie die Beibringung dieses Lohnauszuges, da die Einkündigung nach dem Eintritte des Jahres erfolgen muß. — **N. 93.** Je nach der körperlichen Tauglichkeit kann der ungediente Landsturm 2. Aufgebots zum Garnison- oder Frontdienst bestimmt werden. — **N. 94.** 88. Wenn nichts Gegenteiliges vereinbart ist, haben Sie Anspruch auf die gesetzliche Kündigungsrückzahlung und müssen auch als Arbeiter in dieser Zeit ausreißend Arbeit bekommen. — **N. 95.** 100. 1. Wenn Sie sich an die Polizeibehörde. 2. Charlottenstr. 60. — **Heilmann.** 1. Sie gelten als ausgemuntet. 2. Es ist nicht völlig ausgeschlossen, daß Sie in diesem Falle nachgemuntet werden. — **N. 87.** Invaliden- und Witwenrente können nicht zu gleicher Zeit bezogen werden. Die Rente ist zum Bezug der Rente berechtigt, die die höhere ist. Die Invalidenrente, die die Rente bezieht, ist sicher höher als die Witwenrente; sie kann also nur die Invalidenrente weiter beziehen. — **N. 1.** Ja.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsland bis Sonntagmorgen. Etwas kühler. Sonntag noch vorherrschend wollos und namentlich im Osten diesseits Gewitter. Später im Westen beginnende neue Aufhellung.

Feldbrief-Mappe

enthaltend 5 vorschrittmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen, 5 vorschrittmäßig bedruckte Postkarten

Preis 10 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 3.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 3, bis 5 Uhr angenommen.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckte) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Zehn Prozent Rabatt Vorwärts-lesern.

Stoppdecken, Einmillseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Webfabrik. 438*

Gardineverste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,55 usw. E. Weisenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Webfabrik an der Koppenstraße. 438*

Reißbänder, 1-3 Fenster Aufputzportieren, Tischportieren, Modrapportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125. 438*

Zuchdecken, Feindecken, Tischdecken 1,85, 1,95, 2,85, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Webfabrik. 438*

Germanienplatz 6. Wandteppichhaus. Extrablätter Bettencover, Tischdecken, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Warenverkauf, Goldschmuck. Spottblätter, Gardinen, Gebirgszüge, Herrenhosen. 246/4*

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Stoppdecken, Tischdecken, Diwanddecken, sehr billig. Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brumm, Dudenstr. 246/4 (Bahnhof Börse). 246/4*

In freien Stunden. Wochen-schrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements, möglichen 10 Pf., nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts“ entgegen. Probehefte gratis.

Stoppdecken, volle Größe, Cretonne 3,00, Tütel 4,25, Einmillseide 4,25, zweifelhafte Stoppdecken 8,35, Normalkleider 1,85, Sonderangebot. Teppichhaus Emil Reiser, Prantenstraße 158. 238*

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Gemütskultur des häuslichen Herbs, Gemüse- und Obstgartens von Frau Heßbrücker. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße.

Vorjährige elegante Herrenanzüge, Paletots und Westen aus feinsten Stoffen 25-60 Mark, Hosen 6-18 R. Verlanhaus Germania, Unter den Linden 21. 58*

Monat-Garderobe! Getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack und Gehrock-Anzüge (auch zum Verleihen), Sommerpaletots und Westen sowie von Kavallieren getragene, fast neue Sachen (auf Seide), für jede Figur passen in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen. Eine Treppe, deshalb billiger wie im Laden. Dirich Riederbaum, Wasserstr. 12/13 I. 47/10*

Reißbänder, Ringenstraße 105 kaufen Sie von Kavallieren wenig getragene Jacken, Rodanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarde. Gold- und Silberwaren. Höchste Bezeichnung aller Ver-taschen. 48/19*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Frack von 2,50, sowie für feine Leute billigen Preisen, aus Handlichen ver-faltene Sachen kauft man am billigsten bei Rog. Kulackstraße 14.

Reißbänder, Ringenstraße 105! kaufen Sie Spottblätter von Kavallieren wenig getragene sowie im Verkauf gewesene Jacken, Rodanzüge, Paletots, Weste, Serie I: 10-18, Serie II: 20-30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarde, enorm billig. Kleiderposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 30-35 R. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Mäße, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Ringen-straße 105 I. 88*

Monatsanzüge, Paletots, große Lager Spottblätter, Kürzengelt, Rosen-thalerstraße 10.

Monatsanzüge, nur wenig ge-tragen, Paletots, Westen, Hosen, Ge-tellchatsanzüge werden Spottblätter verkauft. Die elegantesten Anzüge sind teilweise billig zu haben. Wohl-bekanntes Firma. Rog. Kulack, Ringen-straße 12/13 I. 47/10*

Reisenverkauf! Frackwolle 5,75, 7,50, 9,75, Brautkleider, Damen-betten 19,50, 22,50. Neue Aussteuer-nische Spottblätter! Teppiche, Tisch-portieren 6,90, Stores, Gardinen-auswahl, Tischdecken, Stoppdecken, Diwanddecken, Sommerpaletots 4,50, Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten! Alles Spottblätter! Planbleche! Brun-nenstraße 47. Bezeichnung jeder Ver-tasche! Gelegenheitszeit 9-12, 2-7.

Gold! Gold! sparen Sie, wenn Sie im Verlanhaus Rosenhaller Kor, Lindenstraße 203/4, Edel Rosenhaller-Anzüge, kaufen. Im Verkauf gewesene Anzüge, Paletots, Westen sowie neue Maßgarde. Silberne Uhren 3.-, goldene Damenuhren 8.-, Gold-waren, Brillanten, Schmuck. Auf Uhren dreijähriger Garantiechein. Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10.

Monatsgarderoben-Haus ver-kauf Spottblätter, erhaltene, wenig ge-tragene, fast neue Jackenanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Westen, Paletots, Sa-tamanzüge, gestreifte Beinkleider, Vauanzüge, großes Lager. Hal-pern, Rosenhallerstraße 4. Kein Ladeneingang. Nur eine Treppe. *

Neuankäufe feinste Rodanzüge, Paletots 30-50. Deutsche Herren-moden, Unter den Linden 15. 49/10

Monatsanzüge, Paletots, Hosen, Rodanzüge, Spottpreise, Friedländer, Auguststraße 64. +108*

Tischdecken, volle Größe 2,50, in Größe 6,35, Tischdecken 1,85, Erdstilles 4,35, Teppichhaus Emil Reiser, Prantenstraße 158.

Monatsgarderobe von Herr-schaften, Kavallieren, abnormierten Herrenmoden; wenig getragen, er-stklassige Maßgardearbeiten, besten Stoffen, teils von Hoffschneidern auf Seide, Sommerpaletots, Satamanz, Sammgardinen, Jackenanzüge, Rod-anzüge, speziell für starke Herren. Unübertroffen billig Verkauf. Rosen-berg, Blücherstraße 61 I. 49/14

Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 14-38 Mark, Paletots 12-36, Beinkleider 4-10, Durchanzüge. Deutsches Garde-robenshaus, Große Frankfurter-straße 116 I. 729*

Möbel.

Wohlfühl! Für Brautleute günstigste Gelegenheiten, für Möbel anschauen. Mit keiner Anschaffung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Jeder vorzuleihen ausgeliefert. Bei Antritt der Heirat, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhaus, Hoffenerstraße 38, Edel-steinstraße 290/2.

Kriegshalter für Spottpreise! nagelneue Wohnrichtung, Silber, Leppiche, Aufbaumöbel, Rosenhallerstraße 57, vorn III (gemeinlich). Händler verboten. 48/3*

Nur im Kriege diese Preise, nie wiederkehrend. Kleiderplind, Berlin mit Vergütung 42.-, Bekleidung englisch 38.-, Aufbaum-Diplomat 56.-, komplette Küche 56.-, An-fleischschrank mit Spiegel 68.-, Ausziehlich mit Verbindung 26.-, Kommode 30.- und viele Einzel-möbel für jeden annehmbaren Preis. Gehlich, Alle Schönhauserstraße 22. 40 einladende Röhren, auch lackiert, riesig billig, Möbelhaus Osten, Ambrosstraße 30. 789*

Polsterwerkstatt empfiehlt in reicher Ausführung Sofas, Garni-turen, Aufbetten, Matratzen, Klub-sessel, eigene Fabrikation, allerbilligste Preise! Berliner Möbelhaus, nur Südosten, Staltherstraße 25. 829*

Kaufgesuche.

Zahngebisse! Druckgold! Silber-schalen, Platinabfälle, Quecksilber, Stannolpapier, Kupfer, Messing, Amalgam, Metalle höchstzahlend. Schmeltz Christian, Köpenicker-straße 30a (gegenüber Manteufel-str. 27/28).

Fahrradverkauf! Bedenstraße 42. Damenrad, Herrenrad kauft Straß, Andreasstraße 37. 48/16*

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stannolpapier, Platinabfälle, Zahn-gebisse, Goldschalen, Silberabfälle, Höchstpreise! Metallschmelze Gohn, Brunnenstraße 25 und Reußstr., Berlinerstraße 76. 27/6*

Platinabfälle, Zahngebisse bis 50,00, Goldschalen, Silber-schalen, Treffer, Quecksilber, Stannolpapier 3,00, Kupfer bis 185, Messing bis 130, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, Höchstpreise! Edelmetall-Ein-kaufsbureau Heberstraße 31 (Tele-phon, Abholung). 78*

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fort-geschrittene, einzeln oder im Stiel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen ange-geleitet. G. Swienty, Reddenstr., Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 448*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gütchiner-straße 16.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote. Rodmacher auf 98 Weide Kohl-staten sucht Krause, Schillingstraße 34.

Wackerinnen, tüchtige, zum Ein-packen und Kontrollieren der Waren an unseren Kassen sofort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. A. Randorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 869*

Aufwartung sucht Schulz, Reußstr., Warthestraße 55. 478

Tüchtige Beschäftigten für Klempnerei gesucht, Brandenburg-straße 81. 49/13

Konsum-Verein

sucht Lagerhalter. Nur schriftliche Offerten an O. Huschke, Tempelhofer, Berliner Str. 164.

Eisendreher

auf dauernde Arbeit, auch nach dem Kriege (keine Granaten) für unser Werk in Alt-Landberg bei Berlin gesucht. Zu melden im Bureau der Monopol-Kolbenringfabr. Atmer & Kaufhold, Berlin W. 57, Potsdamer Str. 76b.

Justierer

auf Wirtschaftswagen für dauernde gute Beschäftigung gesucht. Fritz Puppel, Grätzstr. 59.

Tüchtige Schmiede,

Schlosser und Dreher

finden in Spandau sofort lohnende Beschäftigung. Zu melden Sonnabend, den 12. cr, nachmittags, und Sonntag, den 13. cr, vormittags bei Vorhölzer Gahne, Berlin, Garmen-Schloß-Str. 128. 2

Grundierer

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. C. Rathenber Nachf., Goldschmiedefabrik, Weihenstr., Langhansstraße 126.

Schmiedegeselle

tüchtiger Beschäftigter, selbständiger Arbeiter, für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht.

Anthrazitschule, Charlottenburg,

Quedlinburger Straße.

Deutsche Konsumvereins-Tagung.

Vom 12. bis 15. Juni d. J. hält die moderne Konsumgenossenschaftsbewegung, die im Zentralverbande deutscher Konsumvereine organisiert ist, in Frankfurt am Main ihren 12. ordentlichen Genossenschaftstag ab.

Zurzeit zählt die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung über- haupt zirka 2 1/2 Millionen Mitglieder, davon umfasst der Zentral- verband 60 Proz. Daneben spielen nur noch die Konsumvereine des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit etwa 350 000 Mitgliedern eine nennenswerte Rolle.

Das Geschäftsjahr vor Ausbruch des Weltkrieges litt unter den Wirkungen der Krise. Sind die absoluten Zunahmen auch noch bedeutend genug, so stehen sie doch relativ gegen die rasche Entwicklung der Vorjahre weit zurück.

Der Umsatz im eigenen Geschäft stieg nur um etwa 21 Millionen Mark auf 498 Millionen Mark. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied hat also einen kleinen Rückgang erfahren. Erzielt wurde dieser Umsatz in etwa 5200 Verkaufsstellen von 22 000 bei der Warenverteilung beschäftigten Personen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 246 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Generalkommando des 21. Armeekorps. Infanterie usw.: Stab der 95. Inf.-Brig.; Garde: 1. Garde-Reg. a. F.; 2. Garde-Reg.; Gren.-Regimenter Franz und Elisabeth; Garde-Fuß-Reg.; Garde-Res.-Schützen-Battl. Lehr-Inf.-Reg. Gren., bezw. Inf., bezw. Fü.-Regimenter Nr. 2, 4, 7, 9, 11, 15, 16, 17, 19 (siehe Ref.-Reg. Nr. 3) Polen der Inf.-Brig. Nr. 2, 28, 29, 31, 33, 34, 35, 38, 41, 42, 44, 45, 48, 49, 51, 52, 54, 55, 57, 58, 59, 61 bis einschl. 65, 67, 68, 70, 72 bis einschl. 80, 84 bis einschl. 88, 90, 91, 113, 115, 118, 132, 137, 138, 142, 143, 145, 147, 148, 150, 151, 153, 155, 158, 160, 161, 162, 165 bis einschl. 170, 173, 174, 175 und Reg. v. Goeffel; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 5, 8, 10, 16, 22, 25, 29, 30, 31, 35, 38, 39, 52, 53, 61, 64 bis einschl. 68, 71, 72, 77 (siehe Ref.-Inf.-Reg. Nr. 78), 78, 80 bis einschl. 83, 85, 91, 99, 109, 110, 111, 116, 130, 205, 209, 211, 212, 221, 224, 225, 227, 229, 231, 236, 237, 240, 250, 251, 252, 255, 256, 257, 259, 262, 264, 266; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 4; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 11, 19 (siehe Landw.-Inf.-Reg. v. Ruppbaum), 22, 23, 28, 32, 39, 46, 47, 56, 61, 75, 77, 81, 84, 107 (siehe Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 2 Thorn), 116 und Reg. v. Ruppbaum; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 4 und 9 der Landw.-Div. v. Menges; Ref.-Reg. Nr. 3 Polen der Inf.-Brig. Nr. 2; Brig.-Inf.-Bataillone 1. und 2. Nr. 5, Nr. 6, 15, 28, 36, 38, 39, 41, 33, 36; Landw.-Brig.-Inf.-Battl. Nr. 41 (siehe Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4 der Landw.-Div. v. Menges); Landw.-Inf.-Bataillone II Darmstadt, I Görtz, II Bosen, II Ramisch; Landw.-Inf.-Brig.-Battl. II Görtz; Jäger-Bataillone Nr. 2, 3; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 1, 2 (siehe Inf.-Reg. v. Goeffel), 20; Rad- fahrer-Komp. der stellvertr. 7. Inf.-Brig.; Ref.-Radf.-Kompanien Nr. 78 und 81; Garde-Maschinengewehr-Abt. Nr. 2; Festungs- Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 (Thorn) und 6 (Thorn); Feld- Maschinengewehr-Zug Nr. 48 (siehe Brig.-Inf.-Battl. Nr. 30); Ma- schinengewehr-Zug Nr. 11 (siehe Landw.-Inf.-Reg. Nr. 56).

Kavallerie: 2. Garde-Drägoner; Kürassiere Nr. 5; Schwere Ref.-Reiter Nr. 8; Jäger zu Pferde Nr. 3, 6; Ref.-Ers.-Eskadron des 1. Armeekorps; 2. Landw.-Eskadron des 2. Armeekorps; Ref.-Abtlg. Nr. 48. Feldartillerie: Stab der 14. Brig. (siehe Stab der 95. Inf.-Brig.); 2. Garde-Reg.; Regimenter Nr. 4, 8, 10, 11, 14, 20, 22, 31, 46, 50, 59, 65, 75, 83, 99, 112, 237, 241; Ref.-Regimenter Nr. 15, 21, 22, 25, 47, 52, 60, 64, 68, 69, 70; 1. Batterie des Generalgouvernements Brüssel. Juchartillerie: Regimenter Nr. 4, 7, 11, 14 und Reg. des 27. Reservekorps; Ref.-Regimenter Nr. 8, 11, 13; Bataillone Nr. 38, 39, 58; Ref.-Battl. Nr. 23; Landw.-Battl. Nr. 2 (siehe Juchart.-Reg. des 27. Reservekorps); Batterie der 11. Landw.-Div.; Ueber- planmäßige Batterie Kohl. Pioniere: 1. Garde-Battl.; Regimenter Nr. 19, 23, 24, 25, 30; Bataillone: I. Nr. 2, II. Nr. 3, I. Nr. 4, I. Nr. 8, I. Nr. 8, II. Nr. 10, I. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 27; Ref.-Battl. Nr. 39; Erf.-Bataillone Nr. 1, 3; Kompanien Nr. 111, 241; Ref.-Kompanien Nr. 51, 52, 75, 81, 82; Ref.-Scheinwerferzug Nr. 40 des 40. Reservekorps; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 10, 13, 40. Verkehrsgruppen: Fernsprech-Doppelzug Nr. 113. Schwere Proviantkolonne Nr. 6 des Gardekorps. Sanitäts-Komp. Nr. 2 des Gardekorps. Armierungs-Battl. Nr. 23.

Der Schlag der bayerischen Verlustliste Nr. 159 meldet Verluste der Etappen-Inspektion der 6. Armee. Feldpostexpedition (89. Reserve-Div.). Verichtigungen früherer Verlustlisten. Die württembergischen Verlustlisten Nr. 198 und 199 veröffentlichen Verluste des Brig.-Ers.-Battl. Nr. 53; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120. Verichtigungen früherer Verlustlisten. Brig.-Ers.-Battl. Nr. 51; Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 122, 123; Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Regimenter Nr. 127, 180; Landw.-Inf.-Battl. I Ludwigsburg. Manen-Reg. Nr. 20. Feldartillerie: 1. Ers.-Abt. der Feldart.-Regimenter Nr. 29 und Nr. 65; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 54; 3. und 4. Feldpionier-Komp.; Landw.-Pionier-Komp. Feldluftschifftruppe. Juchpart.-Kolonne Nr. 6. Art.-Munitionskolonne Nr. 6. Verluste durch Krankheiten. Die Verlustliste Nr. 34 der Kaiserlichen Marine wird veröffentlicht.

Berichtszeitung.

In militärischer Uniform war der Keller Paul Wehpe, der in Folge einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, gestern der 3. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt worden, um sich auf die Anklage des Betruges in 18 Fällen, des Diebstahls in 8 Fällen und des unbefugten Tragens einer Uniform zu verantworten. Die Uniform war ihm im Gefängnis angezogen worden, weil er in dieser seine Schwindelereien gegen eine große Anzahl von Zimmervermieterinnen ausgeführt hat. Der Angeklagte war als Kriegs- freiwilliger sieben Wochen beim 5. Garderegiment in Spandau ein- gestellt gewesen, wurde aber am 10. Oktober als Geschlechtskrankler endgültig wieder entlassen. Nun kam er nach Berlin und spielte hier den „armen Verwundeten“, der, den Arm in der Vinde tragend, reichlich Gelegenheit fand, um Zutritt zu den Wohnungen von Zimmervermieterinnen zu erhalten und als Mieter eines möblierten Zimmers recht willkommen geheißen zu werden. Er war bald Gegenstand der Fürsorge aller Familienangehörigen, die mit stiller Bewunderung seinen Erzählungen von dem Annonen- donner bei Dünabitten und seiner Verwundung bei Poper lauchten. Er erzählte weiter, daß er durch freundliche Vermittlung seines Feldwehls eine Stellung im Kriegsministerium erhalten habe, die er sehr bald antreten werde, und wies zur Befestigung seiner Angaben auch ein sehr gutes, auf den Namen Scheuer- mann lautendes militärisches Führungsbüchlein vor — kritisch sagte er dabei nicht, daß er dies Zeugnis gestohlen hatte und nicht berechtigt war, diesen Namen zu tragen. Dem „armen Verwundeten“ war man allenthalben sehr nachgiebig, man gewährte ihm Kost und Unterkunft, ließ ihm auch gern Geldbeträge von 2 bis 20 M. und war des braven Kriegermannes so sicher, daß dieser bequeme Gelegenheit fand, auch goldene Uhren, Geldbeträge und Schmuckstücke mitzunehmen, als er in jedem Einzelfalle plötzlich auf Rimmerwiedersehen verschwand. — Der Staatsanwalt beantragte gegen diesen gemeingefährlichen Schwindler 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und einen Monat Haft, sowie 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof verurteilte den An- geklagten unter Einbeziehung der sechsmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und 10 Jahren Ehrverlust.

Eine Bestechungssache.

Vor der Strafkammer Hamburg hatten sich am 9. Juni infolge Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sig Berlin, der Direktor Martin Merkel und der Prokurist Schiebenhöfer der Abfert- und Gummiwerke Martin Merkel G. m. b. H., sowie einige

Angestellte von Abnehmern dieser Firma wegen Bestechung zu ver- antworten. Die Firma Merkel fertigt ihre Fabrikate hauptsächlich durch Provisionsvertreter ab, die durch Zeitungsanzeigen in in- dustriellen Gegenden geworben werden. Nach den Anzeigen sind „gute persönliche Beziehungen zur Industrie unbedingt erforderlich“. Nach der Anklage befanden sich in vier Fällen unter diesen Ver- tretern Angestellte von Industriebetrieben, die gegen eine 10- bis 20 Proz. „Provision“ die Aufträge ihrer eigenen Firmen der Firma Merkel zuwendeten. Der beschlagnahmte Briefwechsel ergab, daß diese Umstände der Firma Merkel bekannt waren. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß eine Schädigung der Abnehmer weder beabsichtigt noch eingetreten sei. Das Gericht gelangte indes zur Verurteilung sämtlicher Angeklagten, weil es lediglich darauf an- kam, ob die Mitbewerber geschädigt seien. Dies sei hier aber der Fall. Direktor Martin Merkel wurde zu 300 M. Geldstrafe, Bezugs- weise 30 Tagen Gefängnis, Prokurist Schiebenhöfer zu 150 M. oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die mitangeklagten Angestellten er- hielten kleinere Geldstrafen.

Nurrichtige Angaben vor den Unterstützungskommissionen werden neuerdings von den Gerichten unvorsichtlich mit Gefängnisstrafen geahndet. Ein derartiger Fall beschäftigte gestern wieder die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Wegen Vergehens gegen die Ver- fügung des Bundesrats vom September v. J. war eine Frau an- geklagt. — Die Angeklagte hatte von der unter Aufsicht der Landes- versicherungskasse stehenden Erwerbslosenunterstützung innerhalb von vier Monaten 85 M. Unterstützung bezogen. Sie hatte dabei behauptet, daß sie sich inzwischen wieder verheiratet hatte, und daß ihr Sohn 40 M. pro Woche verdiente. Die Quittungen unter- schrieb sie mit dem Namen Brück. Mit Rücksicht darauf, daß im Interesse der Allgemeinheit die Kriegsunterstützungsinstitute vor der- artigen betrügerischen Ausbeutungen geschützt werden müssen, er- kannte die Strafkammer gegen die bisher unbedingte Angeklagte auf eine Woche Gefängnis.

Erzählungen.

Romane u. dgl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen liefert, soweit der Vorrat reicht, die Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Jeder Band 50 Pf. (Die meisten sind gebunden). Das weiße Kreuz in Ormont Roman von Robert Schweißel, 131 Seiten. Der Schmuggler Erzählung von Robert Schweißel, 139 Seiten. Die Wildbeuterin Roman von Robert Schweißel, 144 Seiten. Die Glücksbude Erzählung von Ernst Brezgang, 168 Seiten. Aus ländlichen Hütten Dorflieder von Genet Fontabbian, 63 Seiten. Verworfenne Novellen von Hans Ostwald, 220 Seiten. Eine königliche Lektion Ein Traum von John Deß, Ein William Morris, 128 Seiten. Weita (Im Banke der Sonne), Von Guy de Maupassant, 200 Seiten. Bauern Erzählungen von Guy de Maupassant, 277 Seiten. Sonntagserlebnisse eines Pariser Spielbürgers Erzählungen von Guy de Maupassant, 290 Seiten. Das Herz auf der Stirn Roman von Maurice Jodel, 144 Seiten. Der Flüchtling Erzählung von Maurice Jodel, 75 Seiten. Märtyrer des Herzens u. Zwei Frauen Erzählungen von Maurice Jodel, 100 Seiten. Die Gasse Geschichten von Elean Großmann, 108 Seiten. Des Onkels Traum Roman von F. W. Dostojewsky, 280 Seiten. Gen Spanien Erzählungen von Pierre Loti, 287 Seiten. Gunka Ein Gedicht aus Indien. Von Leopold Jaksch, 119 Seiten. Gedächtnisse von Johannes Hebbes. Eine Kadmaß aus den g- jammerten Westen, 68 Seiten. Reise Uhren Betrachtungen, Gedanken u. Reflektionen aus den Schritten und Briefen von F. Lotz, 180 Seiten. Russische Volkstopen Selbstbiographien und bedeutender deut- scher Schriftsteller, 127 Seiten. Rußland Russische Betrachtungen von Maxim Gorki, 66 Seiten. Das Glend der neuen Welt Von Robert Hunter, 265 Seiten. Zeichen der Zeit Sieben Vorträge von W. Morris, 200 Seiten.

50 Pf.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten. Erscheint wöchentlich einmal. : Uaustehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen. Kaiser-Brikett ist für Ofenheizung am besten und am billigsten! Backerei Nordstern Inh. Gust. Müller. Mariebrotte Brauhaus Allee 9. K. Walter Sp. : Königskuchen. Butter, Eier, Käse P. H. Ackermann, 8 Filialen. Kaffee-Versand. Haus-u. Küchengerät Glas und Porzellan Carl Zerbe Frankfurter Allee 166. Kolonialwar. Erich Barisch, Berlin NO. Landaberger Allee 45. Ebert- str. 2. Landaberger Allee 45. Milch u. Molk.-Produkte Jul. Göbbling Lichtenberg Gürtelstr. 25a. Franz Reiss Kaiserstr. 20. Neu-Königstr. 76. Mehliandlgn. Job. Pietsch Königsberger Straße 26/27. Photograph. Ateliers Hayna, Frankfurt Allee 197. (geg. Ringbuh. Frankl. Allee. Th. Wenzel Link 6. Zeschke, Andrea- str. 28 a. Andreastr. 28. Uhren und Goldwaren Otto Friede Uhren und Goldwaren Gollnowstraße 21. Aug. Letznig Eibingerstr. 41. Reparatur g. u. Millie. Warenhäuser Warenhaus Max Heringer Allee-Str. 11. York-Las. erb. 5. Friedrichshagen Willy Brey Bild- u. Schreibz. u. W. Warenw. Hohenschönhausen Adler-Apotheke

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis“

Wilhelm Stein

Chausseestr. 70-71 ♦ BERLIN N ♦ Chausseestr. 70-71

- Marktaschen . 90 Pf.
- Picknickkoffer mit Blechinsatz . 90 Pf.
- Aktenmappen . 90 Pf.
- Kollegmappen . 90 Pf.
- Handtasch. für Dam. . 90 Pf.
- Sportportemon. für Dam. u. Herr. . 90 Pf.
- Frühstückstaschen für Damen 90 Pf.
- Zeitungsmappe . 90 Pf.

- Haussegen . . . 90 Pf.
- Paneele 90 cm lang . 90 Pf.
- Handtuchhalt. . 90 Pf.
- Marktkörbe verschiedene Ausf. . 90 Pf.
- Bürstentaschen . 90 Pf.
- Staubkörbe . . 90 Pf.
- Kinderkörbe . . 90 Pf.

Frack-Korsette 90 Pf.

Empire-Korsette mit Spiral 90 Pf.

12 Stück Wischtücher 90 Pf.

6 Paar Herren-Socken 90 Pf.

Rucksäcke 90 Pf.

Stückerei-Untertailen 90 Pf.

Scheiben-Schleier mit Volant Paar 90 Pf.

Flitz-Tischdecken 90 Pf.

Küchen-Tischdecken vorgeseichnet 90 Pf.

Klammer-Schürze vorgeseichnet 90 Pf.

- Taschentücher Linon, f. Herr. u. Dam. 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Taschentücher gebrauchsfertig m. Buchstab. 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Taschentücher für Damen, Batist, buntkantiq. m. Buchstab. 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Taschentücher für Damen, weiss Batist, mit Hohlraum . . . 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Militär-Taschentücher gebrauchsfertig, 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Taschentücher Bandanos 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Linon-Taschentücher Des. . 90 Pf.
- Taschentücher mit Madelira 1/2 Dtz. . 90 Pf.
- Taschentücher für Herren, Batist, buntkantiq. mit Buchstab. 1/2 Dtz. . 90 Pf.

- Handschuhe für Damen, mit 2 Druckkn. mit und ohne Finger . . . 3 Paar . 90 Pf.
- Handschuhe f. Damen, Leinenimit., glatt und porös 2 Paar . 90 Pf.
- Handschuhe für Damen, 12 Knopf lang, mit und ohne Finger . . . 2 Paar . 90 Pf.
- Handschuhe f. Damen in rein. Seide, m. 2 Druckknöpfen, schw.-weiss, coul. . Paar . 90 Pf.
- Handschuhe f. Damen, in Leinenimit., glatt u. porös, 12 Knopf lang, Paar . 90 Pf.
- Militär-Handschuhe, Leinenimit. . Paar . 90 Pf.
- Militär-Handschuhe feldgrau . 2 Paar . 90 Pf.

- Ein grosses Segelschiff . . 90 Pf.
- Strandkorb 90 Pf.
- Grosser garnierter Eimer . 90 Pf.
- Teddybär als Soldat . . . 90 Pf.
- Kriegs-Kegelspiel 90 Pf.

- 1 Rosshaarbesen 90 Pf.
- 1 bez. Aermelbrett, 1 Waschbrett . 90 Pf.
- 1 Eierschrank für 48 Eier . . . 90 Pf.
- 3 Fleischbretter 90 Pf.
- 1 Küchenkonsol 90 Pf.
- 1 Gewürz-Etagere mit 8 Töpfchen . 90 Pf.
- 1 Servierbrett mit Einlage . . . 90 Pf.
- 4 Scheuertücher 90 Pf.
- 1 Kleider- u. 1 Kopfbürste . . . 90 Pf.

- 1 kpl. Quirlgarnitur 90 Pf.
- 12 Pack Blitzblank 90 Pf.
- 3 Vorratstonnen dekoriert . . . 90 Pf.
- 1 Kartoffelpresse 90 Pf.
- 2 Gazeglocken 90 Pf.
- 1 lackierte grosse Giesskanne . 90 Pf.
- 1 Rasierrapparat 90 Pf.
- 1 Rasiernatur 90 Pf.
- 15 Rasierklingen 90 Pf.

- 1 Käseglocke, 1 Butterglocke, 1 Zuckerschale und 6 Kempteller zusammen . 90 Pf.
- 3 Paar Schweiß-Socken 90 Pf.

- 1 Kaffeeservice für 6 Personen, 9 Teile, Golddek. . 90 Pf.
- 1 gr. u. 6 kl. Salatnäpfe Golddek. . 90 Pf.
- 1 gr. u. 6 kl. Kuchenteller Golddek. . 90 Pf.
- 6 Mitteleller Golddek. 90 Pf.
- 1 Kaffeeservice f. 2 Personen, mit Porzellanblett 90 Pf.
- 3 Vorratstonnen Golddek. . . . 90 Pf.
- 2 Mesten für Salz u. Mehl. Gold. . 90 Pf.
- 6 Milchtöpfe Gold od. Delft dekor. . 90 Pf.
- 6 Gewürztonnen Gold oder Delft dekor. 90 Pf.

- 1 Kaffeekeanne, 1 Milchtopf, 1 Zuckerdose bunt oder Golddek. 90 Pf.
- 6 Pr. Tass. dar. 90 Pf.
- 3 bunte Tonnen 90 Pf.
- 2 Flaschen für Essig und Oel . . 90 Pf.
- 1 grosses Waschbecken 90 Pf.
- 12 Speiseteller 90 Pf.
- 1 Heringskasten 90 Pf.
- 6 Speiseteller Golddek. 90 Pf.
- 1 Bratenplatte Golddek. 90 Pf.

- 1 Waggon Emaille - Geschirre mit kleinen Fehlern . . 2 Pfund . 90 Pf.
- 2 Paar Herren-Socken 90 Pf.

- Taschentücher f. Kinder, buntkantiq. . Dtz. . 90 Pf.
- Kinder-Militärwesten 90 Pf.
- Spielhöschen Grösse 45-55, gestreift, mit Gürtel oder 2 Taschen 90 Pf.
- Preussenkittel Gr. 45-55, in schön hellen und dunkeln Farben m. Faltenansatz oder glatte Form 90 Pf.
- Knabenhose Gr. 6-6, marine, in festem Stoff mit doppeltem Leibchen 90 Pf.
- Knabenbluse Gr. 1-6, in gut gestreift. Stoff, hoch geschlossen 90 Pf.
- Damenbluse schwarz-weiss gestreift, mit schwarzer Satin-Garnitur 90 Pf.

- Schuhe für Kinder u. Mädchen mit Trockensohle 90 Pf.
- Salon-Pantoffel f. Damen, in neuer Farb. 90 Pf.
- Manchester-Pantoffel für Dam. mit Linoleumsoble 90 Pf.
- Plüsch-Pantoffel für Herren mit Linoleumsoble 90 Pf.
- Niedertreter für Damen, mit Polst. grau u. br. 90 Pf.
- Leinen-Schuhe für Damen, mit fester Kappe und Linoleumsoble 90 Pf.
- 5 Stück Hausseife 90 Pf.
- 1 Flasche Bayrum 90 Pf.

- 1 Eimer, dekoriert 90 Pf.
- 1 Kaffeekeanne dekoriert . . . 90 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe 3 Stück, dekoriert . 90 Pf.
- 1 runde Wanne 90 Pf.
- 1 grosser Schmortopf 90 Pf.

3 Stück Hängegas-Strümpfe 90 Pf.

3 Stück Glühstrümpfe mit 6 Zylindern 90 Pf.

Vasenblumen Strauss 90 Pf.

4 Stück Wein-Römer 90 Pf.

Dekorierte Küchenlampe 90 Pf.

Likörservice mit Goldrand 90 Pf.

1 Satz 6 Stück Glaskompots 90 Pf.

Amerik. Untertailen 90 Pf.

1/2 Dutzend Servietten mit Wolle reinleinen 90 Pf.

5 Paar Füsslinge 90 Pf.

Unsere

90 Pf.

Sommer-90 Pf.-Tage

- Mod. Westen a. Opal, Glasbat., Pikee, m. gestickt . 90 Pf.
- Stuartkragen a. Glasbatist, m. Hohlraum oder Eins. u. Spitze verziert, m. Revers . 90 Pf.
- Falten-Garnitur reich m. Eins. u. Spitze garn. . 90 Pf.
- Stuartrüschen aus Opal oder Glasbat., gest. . 90 Pf.
- Faltenkragen aus Opal, Glasbatist od. Tüll-Koöch., reich m. Einsatz verz. . 90 Pf.
- Kindergarnitur aus Pikee, m. Latz u. Manschetten, Sticker-Eins., vorarb. . 90 Pf.

- Hemden für Knaben und Mädchen, kleine Gröss., 2 Stck. . 90 Pf.
- Hemden für Knaben und Mädchen, mitt. u. gr. Numm., St. . 90 Pf.
- Beinkleider f. Mädchen, geschl., 1-13 Jahr, Paar . 90 Pf.
- 4 Erstlingshemdchen 90 Pf.
- 3 Strick-Jäckchen 90 Pf.
- 3 Molton-Unterlagen 90 Pf.

- Crepon oder Faltenstoffe, einfarbig u. gebümt, Mtr. . 90 Pf.
- Schleierstoffe einfarbig, besonders preiswert, 110 cm breit 90 Pf.
- Mull u. Batist m. gest. Punkt, weiss, farb., Mtr. . 90 Pf.
- Stickerei-Volant f. Kindöckl. u. Blus., Mtr. . 90 Pf.
- Rock- u. Kostümt. doppelt-breit, Mtr. . 90 Pf.
- Stoffe schwarz und weiss kariert, doppeltbreit, Mtr. . 90 Pf.
- Blusenstoffe einf. Röhrenstoffe, feine Wolle, Mtr. . 90 Pf.
- Schotten und karierte Stoffe, doppeltbreit. . Mtr. . 90 Pf.
- Wasch-Musselin und Madapolam, 2 Mtr. . 90 Pf.

- Damen-Strümpfe . . 3 Paar . 90 Pf.
- Damen-Strümpfe Fior. . 1 Paar . 90 Pf.
- Herr.-Schweiß-Socken . 3 Paar . 90 Pf.
- Kinder-Söckchen mit Wollrand 3 Pr. . 90 Pf.
- Quadrate 40/40 4 Stück . 90 Pf.
- 1 Satz Tablettdecken vorgeseichnet . 3 Stück . 90 Pf.

- 1 Karton Briefpapier 50 Bogen, 50 Kuverts . 90 Pf.
- Postkarten-Album für 500 Karten . 90 Pf.
- Herkules-Strumpfhalt. pa. Gummi 2 Paar . . 90 Pf.
- Schnürsenkel ca. 110 cm lang, feste Qualität . . 18 Paar . 90 Pf.
- Stirnhaarnetze a. echt. Menschenb. Gr. 32/36, 6 Stück zum Heilmaschen, gewellt . . 6 Stück . 90 Pf.
- Lockenwickler u. Einsätze, imit. für Deck. Lauf. Gard. Kp. mit Spruch 6 Stück . 90 Pf.
- Kissen - Einsätze schwarz, 5 u. 6 cm mit heil. u. dunkl. Schließ. St. . 90 Pf.

- Lackgürtel schwarz, weiss und farbig m. gleichf. 90 Pf.
- Waschgürtel weiss, viele Designs, zum Aussuchen 3 Stück . 90 Pf.
- Seidenband gestreift, ca. 14 cm breit 2 Meter . 90 Pf.
- Bänder Chiné- und Schotten, circa 10-15 cm breit 1 Meter für Kinder . 90 Pf.
- Haarschleifen f. Kinder, 4, 5, 6 u. 19 Stück für Damen, seide. Büschengummi, mit hübschen Tafelschleifen . Paar . 90 Pf.
- Druckknöpfe schwarz und weiss, rostfrei, 15 Dutzend 90 Pf.

- Herren-Unterjacken 1 Stück . 90 Pf.
- Directoire-Beinkleider f. Damen . 1 Stück . 90 Pf.
- Mädchen-Reform-Hosen . Paar . 90 Pf.
- Kinder-Sweater 1 Stück . 90 Pf.

- Hutblumen 1 Stück . 90 Pf.
- Straussphantasie schwarz u. weiss . 90 Pf.
- Hemdentuch Renforcé Louisiana-tuch, 2 u. 2 1/2 Meter . 90 Pf.
- Schürzenstoff 115 cm breit, Meter . 90 Pf.
- Stickerei - Coupon 4,10 Meter . 90 Pf.
- 4,50 Meter . 90 Pf.
- Kissenbezüge mit Einsatz. Stück . 90 Pf.
- Fusslappen 3 Paar . 90 Pf.
- Küchen- und Stuben-Handtücher 1/2 Dutzend . 90 Pf.
- Küchen - Handtücher 1/2 Dutzend . 90 Pf.

- 1 Tischtuch . 90 Pf.
- Servietten 1/4 Dtz. . 90 Pf.
- Wischtüch. 2 Mt. . 90 Pf.
- Seidenband 2 m . 90 Pf.
- 1 Rolltuch 90 Pf.
- 1 Kinder-Badelaken 90 Pf.
- 1 Gartendecke 90 Pf.
- Staubtücher 1 Dutzend . 90 Pf.
- Drell-Handtuch-Stoff Abschnitt 2 1/2 Meter . 90 Pf.

- 10 Stück Arnika-Seife 90 Pf.
- 10 Stück Lanolin-Seife 90 Pf.
- 10 Stück Blumen-Seife sortiert . 90 Pf.
- 4 Stück Steins Fliederseife . 90 Pf.

- Blusen-Schürzen f. Dam. mit bret. Träg. . 90 Pf.
- Haus-Schürzen für Damen, extra weit . . 90 Pf.
- Tee-Schürzen für Damen, weiss u. bunt . 90 Pf.
- Damen-Tändel-Schürz. 2 St. . 90 Pf.
- Schürzen f. Mädch. in weiss u. bunt, Gr. 45-70, Stck. . 90 Pf.
- Knaben-Schürzen . 2 Stück . 90 Pf.
- Schürzen f. Knab. m. gr. Spiel-tasche u. Schauf., St. . 90 Pf.
- Wachspferlenkollier m. pass. Ohrring . 90 Pf.
- Kollier imit. Bernstein mit passender Broche . . 90 Pf.
- Mod. Zieharmband m. Eis-Kr. od. Flagge . 90 Pf.
- Ohrringe Silber, Doublet mit imit. Türkisen, Koralle oder Simillitsteinen . Paar . 90 Pf.
- 1 Zopf aus echtem Haar 90 Pf.
- 1 Frisur aus echtem Haar 90 Pf.

- Herren-Krawatten offene Binder, Regattes u. Schleifen, 2 Stück . 90 Pf.
- Herren-Krawatten offene Binder, Regattes und Schleifen, Stück . 90 Pf.
- Hosenträger für Herren, gute Qualität, in Band und Gummi 1 Paar . 90 Pf.
- Herren-Serviteur . . 2 Stück . 90 Pf.
- Bunte Garnitur Serviteur u. Mansch. . . 90 Pf.
- Herren-Strohhüte . . Stück . 90 Pf.
- Selbstbinder gestrickte, 2 St. . 90 Pf.
- Herren-Spazierstöcke 1 Stück . 90 Pf.
- Schiller-Serviteurs grosse 1 Stück . 90 Pf.

- Tüllambrequins mit Volant 1 Mt. . 90 Pf.
- Stores weiss und creme 1 Stück . 90 Pf.
- Erbstüllläufer mit 2 Decken, 30/50 90 Pf.
- Küchentischdecke Wuschsch. gute Qual. . 90 Pf.
- Leinenambrequins 1 Stück . 90 Pf.
- Kissen mit Volant, schöne Muster 90 Pf.

bis Sonnabend den 19. Juni cr.

Die oben aufgeführten Artikel sind nur ein kleiner Auszug von den zum Verkauf kommenden Artikeln in dieser Preislage

1 Paket Haushalt-Schokolade 90 Pf.

1 Pfund Erfrischung-Pasten 90 Pf.

1 Pfund Konfekt-Mischung 90 Pf.

1 Pfund Pralines 90 Pf.

4 Postkarten-Rahmen 90 Pf.

2 Kabinett-Rahmen 90 Pf.

1 Kabinett-2 Visitrahmen 90 Pf.